Staats-Materialien.

Zweyten Bandes
Erstes und zweytes Stück. 1784.

Inhalt.

Inhalt.

Bey der Verlagskasse in Dessau sind folgende Bücher herausgekommen:

Michaelismesse 1783.

Abhandlungen der Hallischen naturforschenden Gesellschaft, 1ster Band, mit Kupfern, gr. 8. — 1 rthl. 4 gl.

Aeschines drey Gespräche von der Tugend, vom Reichthum und vom Tode: nebst Platos Krito, aus dem Griechischen übersetzt von Joh. Mich. Heinze. 8. — 7 gr.

Auenbrugger, von der stillen Wuth, oder dem Triebe zum Selbstmord, als einer wirklichen Krankheit, mit Original-Beobachtungen und Anmerkungen, gr. 8. — 5 gr.

Bedenken eines lutherischen Geistlichen über die Mängel seiner Kirche. 8. — 3 gr.

Beyträge zum deutschen Museum, 1ster Theil, 8. — 15 gr.

Cappels,

Carl Renatus Hausens,

öffentlichen ordentlichen Lehrers der Geschichte und Bibliotheka-
rius auf der Universität Frankfurt, verschiedener auswärtiger
Akademien Mitglieds,

Staats-Materialien

und

historisch-politische Aufklärungen für das Publikum,

vorzüglich

zur Kenntniß des deutschen Vaterlandes in
ältern und gegenwärtigen Zeiten.

Zweyten Bandes
Erstes und zweytes Stück.

Dessau, 1784.

Auf Kosten der Verlagskasse für Gelehrte und Künstler,
und zu finden zu Leipzig in der Buchhandlung
der Gelehrten.





I.

Beantwortung der Anmerkungen in Hupels Nordischen Miscellaneen 7tes Stück. S. 255-258. Riga 1783.

Der Verfasser des Aufsatzes über den preußischen Handel im 6ten Stücke des historischen Portefeuille wurde bey seiner Durchreise durch Frankfurt im Herbst 1781 von einem der ersten Theilhaber dieser Monatsschrift, noch ehe solche herauskam, dringend ersucht: ihm eine authentische Nachricht über die jetzige Lage des preußischen Handels zukommen zu lassen. Gewiß aus keiner andern Ursache, als weil dieser sich überredete, jener sey vorzüglich im Stande, solche Nachrichten mit der möglichsten Zuverläßigkeit, und mit aller derjenigen für die Gränzen dieses Journals zuläßigen Vollständigkeit, zu liefern, wodurch sie sich nur allein dem Publikum empfehlen konnten. Er wußte, daß ihm die ersten Quellen hiezu offen standen; daß sein langwieriger Aufenthalt in dieser Provinz, selbst der Posten, den er bekleidete, und andere Umstände, die man gern übergehet, wohl einigermaßen auf seine Einsicht und Kenntniß in diesem Fache gewirkt haben konnten.

Und was konnte dieser (ich meine den Verfasser selbst) wohl bey jenem Aufsatze für eine andere Absicht haben, als die Wünsche seines Freundes zu befriedigen? Gleich weit entfernt von schriftstellerischem Eigennutz und Ruhmsucht sichern seine Umstände ihn noch zur

Zeit wider den Anfall des erstern, und lassen ihn auf letztere sehr gern so lange Verzicht thun, als er noch Antheil an derjenigen Achtung behält, die durch Autorschaft nichts gewinnt, und für jeden genügsamen Mann viel schmeichelhafter ist, als das scheinbare Glück, sich in den mannichfaltigen fliegenden Blättern und Journälen oft nennen, und nur gar zu oft schief beurtheilen zu hören. Also auch nicht die Eitelkeit gebahr jenen Aufsatz, den wider alles Erwarten das 7te Stück der nordischen Miscellaneen S. 255-258. verschiedener Unrichtigkeiten bezüchtigen will.

Mit Unrichtigkeiten war dem Freunde des Verfassers nichts gedient. Er verlangte Nachrichten, die sich durch Wahrheit und Zuverläßigkeit vor denen bis dahin in dortiger Gegend bekannten auszeichnen sollten. Der Verfasser fand sich in der Lage, solche mittheilen zu können, — schrieb lediglich seinem Freunde zu gefallen, — was hätte ihn also bewegen sollen, mit unsichern Behauptungen oder Unrichtigkeiten einen Schleichhandel zu treiben, wobey er nichts gewann; den das aufrichtige und wahrheitsliebende Publikum dennoch über kurz oder lang entdecken; worüber der Freund als Unterhändler und Theilnehmer aber nothwendig ins Gedränge kommen mußte? —

So ausgedehnt auch der Geschäftskreis des Verfassers von diesem Aufsatze ist, und so wenig Berufspflicht es ihm erlaubt, sich in litterarische Streitigkeiten einzulassen, und mit jedem wiederspruchs- und streitsüchtigen auf den Kampfplatz zu treten; so ist in gedachten Anmerkungen der nordischen Miscellaneen seinem Gefühl für Ehre, Wahrheit und Freundschaft doch zu

nahe

nahe getreten, als daß er sich für diesmal blos auf sein inneres Bewußtseyn zurückziehen, und jene Anmerkungen unbeantwortet lassen könnte.

Nach dem Eingang derselben zu urtheilen, sollte man glauben, ihr Verfasser hielte sich vorzüglich zum Tadel und Wiederspruch berechtiget: weil der Verfasser des Aufsatzes ein Ungenannter ist. War er der Meinung, daß die Hülle, worunter er sich verborgen hielt, ihn abhalten würde, bey Anfechtungen überhaupt, insbesondere aber bey den seinigen hervorzutreten: so irrt er gar sehr. Als treuer Anhänger und Verehrer der nackenden Wahrheit sammelte er mit äußerster Genauigkeit und Vorsicht die Materialien zu seinem Aufsatze aus Schriften, gedruckten Nachrichten, Verzeichnissen, aus eigenen Erfahrungen und lokal Kenntnissen: — nichts davon gründet sich aufs Hörensagen — und als ehrliebender Mann wird er seine nicht gewagte, sondern auf unumstößliche Beweise ruhende Behauptungen zu vertheidigen wissen. Man begreift noch nicht, wie dem Verfasser der Bemerkungen der Ausdruck anstößig werden konnte: "Die Natur selbst scheint dem Königreich Preußen das Monopolium auf die polnischen Produkte zugestanden zu haben." Jedermann wird diesen Ausdruck für sehr unbestimmt halten: das Wort scheint ist selbst einer bestimmten Behauptung entgegen. Der Verfasser konnte und wollte wohl nichts weniger dadurch andeuten: als der preußische Unterthan oder Bewohner des Königreichs Preußen habe ein ausschließendes Recht zum Handel mit polnischen Produkten; habe solches von jeher privative ausgeübt, und fremde Handlungs-Oerter, insbesondere Riga, davon ausgeschlossen.

In-

In dem ganzen Aufsatze ist weder die Wichtigkeit des Rigaschen Handels, noch die Befugniß dieses Orts zum Handel mit polnischen Waaren bestritten. Nur daß das Verkehr dieser Stadt in neuern Zeiten sich verbessert; daß es vorzüglich durch die Vertheilung Polens sich aufgenommen habe, das sind allgemeine, durch die jährlich daselbst im Druck herausgekommene Waaren-Verzeichnisse, die sich noch in des Verfassers Händen befinden, konstatirte Wahrheiten, denen niemand widersprechen kann, und worüber weiter unten die unläugbarsten Beweise vorgelegt werden sollen.

Welche Nation wird überhaupt wohl einer andern von ihren Erzeugnissen ein Monopol zugestehen, so lange nach dem Völkerrechte einer Nation der freye Durchgang durch die Provinzen seines Nachbars zu einem dritten Staate unverwehrt bleibt: welches ohnedem bey dem Verkehr zwischen Riga und Polen nicht einmal der Fall ist. Und wer hat diese allgemein anerkannte Befugniß eines unabhängigen Staats je bestritten? Einschränkungen dieser Durchfahrt durch Transito-Zölle gehören hier gar nicht her: sie gründen sich ohnedem zwischen unabhängigen Staaten größtentheils auf wechselseitige Verträge. Wie war's möglich, daß man solche verkehrte Begriffe dem Verfasser des mehrerwehnten Aufsatzes beymessen konnte? — Daß die Schiffahrt auf der Düna bedeutender seyn würde, wenn keine Wasserfälle in diesem Strohme wären; daß solche mit äußerster Gefahr, und manche bey der Rückfahrt Strohm aufwärts gar nicht zu paßiren sind, das ist es, was Seite 674 nur nicht mit der jetzigen Ausführlichkeit behauptet wurde. Die Wichtigkeit dieses Handlungs-Platzes wird so wenig bezweifelt, daß vielmehr dessen sichtbare Aufnahme manchen wetteifernden nachbarlichen

Hand-

Handlungs-Ort beunruhigt. Ist der Verfasser jener Anmerkungen, wie es das Ansehen hat, selbst ein Bewohner der Stadt Riga, so handelt er unverantwortlich undankbar gegen seine durchlauchtigste Souveraine, wenn er die vorzüglichen Begünstigungen derselben zu Ausbreitung des Rigaschen Kommerzes, die selbst der entfernteste Ausländer bemerkt, nicht blos verkennt, — nein, ihnen sogar öffentlich widerspricht.

Es würde für Riga gewiß ein wichtiges Ereigniß seyn, wenn die Bemühungen der Krone, die gefährlichen Wasserfälle zu heben, mit der Zeit gelingen sollten. Nach derjenigen Kenntniß, die der Verfasser des oft erwehnten Aufsatzes von sichern Personen hat, die sich theils in Riga selbst, theils in dortiger Gegend, lange aufgehalten haben, sind deren selbst noch 3 unter Dunaburg, die der Schiffahrt nicht nur nachtheilig, sondern oft gefährlich werden. Der erste bey Friedrichstadt, der zweyte bey Jacobstadt, und der dritte bey Dunaburg. Der zweyte soll der gefährlichste seyn. Man hat verschiedene Versuche mit Sprengung der Felsen gemacht, und nicht ohne allen Erfolg. Die Gefahr der Ueberfahrt soll hierdurch sehr vermindert, obwohl nicht gänzlich gehoben seyn. Der Verfasser der Bemerkungen in den nordischen Miscellaneen ignorire nun entweder vorsetzlich diese Umstände, oder er habe wirklich von dem Erfolg keine bessere Wissenschaft: so geziemte es ihm in beyden Fällen nicht, den Behauptungen im Portefeuille zu widersprechen. Unter dieser zwiefachen Lage blieb Schweigen das schicklichste Loos für ihn. Das Unbequeme dieser Wasserfälle besteht hauptsächlich darin, daß im Frühjahr das hohe Wasser im Strohme bestens benutzt werden muß: weil nur mit diesem sich ohne große Gefahr über die Ca-

taracte setzen läßt. Andernfalls müssen die Gefäße in der Gegend der Wasserfälle nach Verhältniß der Höhe des Strohms mehr oder weniger gelichtet und ausgeladen werden. Die Rückfahrt ist noch viel mehreren Schwierigkeiten unterworfen. Nur ein geringer Theil der Fahrzeuge, und zwar von der kleinern Gattung, geht zurück; die größten werden gewöhnlich in Riga verkauft. Auch erstere müssen die meiste Zeit bey Jacobstadt umladen; die Waaren in kleine Kähne gebracht; die Gefäße ledig herüber gezogen, und in einer gewissen Entfernung wieder beladen werden. Diese Unbequemlichkeit fand vorzüglich vor der Felsen-Sprengung statt. In wie weit solche hierbey etwas gefrommet, und die Rückfahrt erleichtert habe, davon hat der Verfasser dieses keine Kenntniß: weil diese Beschreibung sich auf die Aussage solcher Personen gründet, die nur vor dem Felsensprengen in dortiger Gegend bekannt waren. Diese bemerkte Beschwerlichkeit der Wasser-Rückfahrt hat es seit undenklicher Zeit zur gewohnten Nothwendigkeit gemacht, die Rückwaaren zur Axe, oder wie's in den nördlichen Gegenden, wo der Winter anhaltend und streng zu seyn pflegt, gebräuchlich ist, auf Schlitten abzuholen. Diese Art Fracht ist bekanntermaaßen in den nordischen Gegenden äußerst wohlfeil, und dem Verkehr minder nachtheilig, als man sie in südlichen Ländern zu beurtheilen pflegt; obgleich die Wasserfracht vor selbiger unendlich viel Vorzüge hat.

Um näher zum Zweck zu kommen, nämlich: jene Behauptung zu verifiziren, daß der Rigasche Handel durch die Zergliederung Polens vorzüglich gewonnen habe, bedarf es nichts weiter, als die Aufmerksamkeit auf jene Provinzen zu lenken, die der rußischen Krone einverleibt wurden. Die ehemaligen Woywodschaften

Polotzk,

Polotzk, Wittepsk, Mscislaw und ein Theil des Minskyschen Distrikts sind ohne allen Streit die ergiebigsten und produktenreichsten Provinzen von ganz Weiß-Reußen. Es ist ausgemacht, daß seit dieser Veränderung Riga von ihnen mehrere Erzeugnisse in Empfang genommen hat, als vorher. Die jährlichen Nachrichten, welche durch den Druck in Riga bekannt gemacht werden, beweisen solches. Zu Unterstützung dieser Behauptung darf man nur sein Augenmerk auf einige Artikel von Waaren richten.

Nach erwehnten gedruckten Verzeichnissen wurde zum Beyspiel im Durchschnitt von 1771 bis 1778 seewärts versandt:

1) An Hanf — — 466700 Stein.
In den 8 vorhergehenden Jahren
betrug solches nur im Durchschnitt 384300 ——

hinfolglich vor Polens Vertheilung
alljährlich weniger — — 82400 Stein.

2) An Flachs in der nämlichen Zeit im Durchschnitt — 400000 Stein.
und in den vorigen 8 Jahren,
nämlich von 1763 bis 1770 nur — 370000 ——

folglich vorhin weniger — — 30000 Stein.

3) An Roggen wurden im achtjährigen Durchschnitt nach dem Jahr 1771
alljährlich ausgeführt — — 14450 Last.
vorhin nur — — — 6735 —

mithin weniger — — — 7715 Last.

Bei diesem Artikel allein hat sich also der Handel mehr als verdoppelt.

4) An

4) An Leinsaat zum Säen nach den nämlichen Nachrichten von $177\frac{1}{8}$ im Durchschnitt 34299 Tonnen.
und in den 8 vorhergehenden Jahren durch gleiche Frakzion nur — 27747 ——

also weniger 6552 Tonnen.

5) An Leinsaat zum Schlagen 69207 Tonnen.
und vorher — — 42187 ——

also weniger 27020 Tonnen.

6) An Hanfsaat — — 56830 Tonnen.
und zuvor — — 47763 ——

folglich weniger 9067 Tonnen.

Wenn man den beträchtlichen Zuwachs des Rigaschen Handels nur von diesen Gattungen nach seinem wahren Werthe berechnet: so kömmt eine ungeheure Summe, die in den erstern 8 Jahren, nach der Zergliederung Polens, mehr als vorhin tourniret ist, zum Vorschein, wovon der Gewinn des Orts nicht gering seyn kann.

Man könnte mit leichter Mühe diesen Zuwachs bey mehreren Artikeln von Waaren darthun, wenn diese Beweise nicht hinreichend scheinen sollten.

Noch kürzer und auffallender sind folgende Angaben. Sie beruhen gleichfalls auf gedruckte, zu Riga herausgekommene Verzeichnisse.

Dieser Handlungs-Platz betrieb sein Verkehr vor der Zergliederung Polens,

und zwar im Jahre 1768 nur mit 541 Schiffen.
——————— 1769 ——— 585 ———
——————— 1770 ——— 609 ———

Nach dieser Begebenheit aber gemäß den Listen von den letztern Jahren, besonders

vom Jahre 1781 mit 898 Schiffen.
und vom Jahre 1782 — 953 Schiffen.

Vom Jahre 1783 ist diese Liste allhier zur Zeit noch nicht eingegangen. Diese Verzeichnisse kommen alljährlich unter Genehmigung der Regierung heraus, und ehe der Verfasser der Anmerkungen in den Miscellaneen ihre Unrichtigkeit nicht dargethan hat, kann auch die Behauptung: der Rigasche Handel habe durch die Zergliederung Polens gewonnen, nicht zurückgenommen werden.

Die neuen rußischen Unterthanen in Weiß-Reußen handelten zuvor nicht so stark, wie jetzt nach Riga. Das ist natürlich; und wer hat es je für unbillig gehalten? Aber hieraus die Schlußfolge zu ziehen, weil's natürlich und billig ist: so kann einem dritten Handlungs-Orte dadurch kein Abbruch geschehen — welche seltene Konsequenz!

Nach dem neuen rußischen Zoll-Tariff, der vom Jahr 1783 seinen Anfang genommen, und von der großen Catharina unterm 27sten Sept. 1783 unterzeichnet ist, ruhet ein starker Impost auf den Ausgang

der-

derjenigen Waaren, welche die Gegenden von Weiß-Reußen vorzüglich produziren, und die auswärts abgesetzt werden müssen. Diese Produkte sind gedachter Abgabe beym Eingang nach Riga nicht unterworfen: sie gehen frey ohne allen Zoll dahin. Es bleibt dem Eigenthümer zwar unbenommen, sich mit seinen Erzeugnissen auch anderwärts hinzuwenden; er müßte aber seinen Vortheil wenig kennen, wenn er nicht einen Handlungsort, wo er ganz frey handelt, und der ihm näher liegt, entfernteren Gegenden vorzöge, in die er, ohne die Grenz-Zölle zu berühren, und die hohe Rechte erlegt zu haben, gar nicht dringen kann. Dieser Impost lag vor der Vertheilung Polens nicht auf diesen Waaren. Der Eigenthümer gieng ohnbeschwert an jeden Ort, wo ihn der Preis seiner Waaren und die Gemächlichkeit der Abfahrt hinzog. Was konnte die Absicht von dieser Einrichtung anders seyn, als den Handel dieser neuen Unterthanen hierdurch nach Riga zu lenken? Doch Riga eignete sich hierdurch nicht blos den Handel aus diesem ehemaligen Theil von Polen zu; auch aus den übrigen Gegenden des Großherzogthums Litthauen gewann sein Verkehr durch neue Anordnungen. Man erinnere sich des in dem Aufsatze angeführten, für Riga so vortheilhaften Handlungs-Vertrags mit der Republik Polen. Diese Vortheile wurden durch den neuen Zoll-Tariff noch höher gestimmt.

In dem Befehl, wodurch der neue Zoll-Tariff dem Senat zur Befolgung zugefertiget wird, heißt's im 12ten §.

Alle Waaren, welche in dem an die Stadthalterschaften von Klein-Rußland und Weiß-Rußland gren-

grenzenden polnischen Gebiete erzeugt worden, als: Hanf, Flachs, Honig, roher und gereinigter Wachs, Hanf- und Lein-Oel, rohe Ochsenhäute, alle Arten Getreides, Schweinsborsten, Lein- und Hanf-Saamen, Theer, allerley hölzernes Geschirr, Holz und andere nöthige Sachen sollen bey den Grenz-Zöllen ohne Zollbezahlung nach Rußland durchgelassen werden.

Noch deutlicher gebietet hierüber der 13te §.

Wenn polnische, litthausche und kurländsche Produkte und Waaren nach Riga gebracht werden, um von dort zur See ausgeführt zu werden, oder wenn ausländische Waaren, die in diese Stadt aus fremden Ländern eingebracht sind, von da nach Polen, Litthauen und Kurland geschickt werden: so soll man mit diesen durchgehenden Waaren so verfahren, wie am Ende der beyden Theile dieses Tariffs ausdrücklich vorgeschrieben ist.

Am Schlusse des 1sten Theiles von einkommenden Waaren heißt es nun:

1. Von allen ausländischen Waaren, welche bey der Einfuhr den völligen Zoll nach dem Tariff erleget haben, wird, wenn solche aus Riga nach Polen, Litthauen und Kurland verführt werden, nur der 8te Theil des Zolls in Cassa behalten; die übrigen 7 Theile aber dem Rigaschen Bürger und Kaufmann zurückgegeben, rc. rc.

Und am Schlusse des 2ten Theiles von ausgehenden Waaren wird sub D. eine besondere Beilage dem Tariff angehängt, nach welcher für alle polnische, litthausche

und kurländische Produkte ganz besonders niedrige Zollsätze bestimmt sind, die mit dem gewöhnlichen Impost, der auf diesen Waaren ruhet, wenn sie nicht über Riga gehen, in keiner Vergleichung stehen. Wie ist's möglich, daß solche laut redende Begünstigungen verkannt werden konnten? Dies zusammen gehalten mit obigen Auszügen aus den gedruckten Verzeichnissen, das Rigasche Kommerz betreffend, sollte hoffentlich wohl jene Behauptung sattsam rechtfertigen: Die Stadt Riga zog in Rücksicht ihres Handels größere Vortheile aus der Vertheilung Polens, als sie vordem genoß. Die Folge davon war nothwendig eine Schwächung des Verkehrs nach andern Orten. Sann die Krone, wie vorher angeführte Thatsachen erweisen, auf die Erweiterung des Handels von diesem Orte: so sann sie zugleich auf die Hemmung des Verkehrs nach andern Orten. Man ist weit entfernt, derselben die natürlichen Folgen dieser Bemühung zum ersten Bewegungsgrund zu machen. Das wäre zu klein von der großen Beherrscherin Rußlands gedacht. Daß sie für das Wohl ihrer Unterthanen wacht, wird die Nachwelt mit ihrem Andenken bewundern. Dieses Wohl kann sich aber nicht immer ganz mit dem Interesse benachbarter Staaten vertragen. Selbst die heutige Staatskunst der mehrsten Völker kömmt darin überein, daß ihr wechselseitiger Vortheil immer gegen einander stößt. Das unermüdete Bestreben eines Monarchen, seinem Volke neue Vortheile zuzuwenden, verdient von aller Welt Verehrung; von seinem Volke selbst — Vergötterung; wenn auch gleich dieses Bestreben für Auswärtige nicht beglückend, oder wohl gar nachtheilig, nur nicht in dem Grade verderblich wäre, daß das Völkerrecht dadurch beleidigt würde. Von einem Souverain zu fordern, daß er alle Völker des Erdbodens beglücken soll, ist Ungerechtigkeit;

von ihm zu rühmen, daß er die ganze Welt beglücke, bleibt so lange Schmeicheley, als noch nicht alle Erdbewohner zu einer Universal-Monarchie zusammen getreten sind. Würde *nicht* die unsterbliche Catharina selbst lächeln müssen, wenn man zu ihren großen Thaten auch diejenigen zählte, wodurch sie während ihrer glorreichen Regierung die Ottomannen beglückt habe? — Nur mit solcher Bescheidenheit wird jeder vernünftige und billige Mann von den Handlungen der Regenten urtheilen, und nur so dachte der Verfasser des Aufsatzes im Portefeuille über die Begünstigung des Rigaschen Handels. Er verkennt seine Behauptungen ganz in dem Anstriche, welchen die Bemerkungen in den nordischen Miscellaneen über seinen Ausdruck ziehen; ob er gleich nunmehr hierdurch hoffentlich sattsam gerechtfertiget, sich schmeicheln darf, dem Publikum nichts weniger als Unrichtigkeiten vorgelegt zu haben.

IV.

Historische Nachricht von dem Grafen Adam von Schwarzenberg, Premier-Minister unter dem Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, und zuerst bekannt gemachter archivalischer Beweis von seiner Todesart, mit Beylagen.

Einleitung.

Wenn unsere zwey neuern Geschichtschreiber der brandenburgischen Länder, Pauli und Buchholz, ihrem

Plane

Plane gemäß geachtet hätten, mehrere Nachrichten von dem merkwürdigen Grafen Adam von Schwarzenberg aufzuzeichnen, als sie in der That gethan; so würde die von mir hier ausgearbeitete Nachricht ganz überflüßig seyn. Ich habe sie aus mehrern zerstreueten Stellen des vortreflichen puffendorfischen Werks und der ferdinandeischen Jahrbücher vom Grafen Khevenhiller, so wie aus andern Schriften, verfertiget; sehe aber wohl ein, daß sie an manchen Stellen noch grössere Vollständigkeit verlange. Diejenigen gedruckten Subsidien, welche hiebey zu Rathe gezogen werden konnten, sind gebraucht, und die wahren Umstände von der Krankheit und dem Tode dieses mächtigen Ministers zu allererst aus Archiv-Nachrichten mitgetheilet worden. Unter Begünstigung Sr. Excellenz, des wirklich geheimen Staats- und Cabinets-Ministers, Freyherrn von Hertzberg, dieses erleuchteten Staatsmannes und großen Kenners unserer vaterländischen Geschichte, welche die Mittheilung solcher Nachrichten aus den Archiven, wodurch gewisse noch immer verdunkelte Wahrheiten in ein volliges Licht gesetzt werden können, gerne gestattet, sind diese Nachrichten, die in den Beylagen stehen, von den Originalien, die im königlichen Archive in Berlin vorhanden sind, genau und sorgfältig abgeschrieben worden, und werden hier ohne die mindeste Veränderung geliefert. So sind auf einmal die bisher verschiedentlich ausgestreueten Nachrichten und gewagten Muthmaßungen von dem Tode des Grafen Adam von Schwartzenberg widerleget, und Wahrheit ist auch bey diesen Umständen in der vaterländischen Geschichte wiederhergestellet. Herr Nicolai äußerte im zweyten Bande seiner Beschreibung der königl. Residenzien S. 776. in der Note, daß die von dem Herrn Feldprediger Ouvrier in des Herrn

Ober-

NB. Wird nach pag. 14. gebunden.

II.

Staats-Einkünfte der Neumark vom 13. Januar 1571 biß auf Crucis 1594; ein ungedruckter archivalischer Aufsaz.

Gemein Embter Geldt.

Von 13 Januarii Ann. 71 bis	Rthlr.	arg.	Pf.
Crucis 71 — —	13401	13	—
— 72 — —	10759	2	8
— 73 — —	3952	10	—
— 74 — —	2829	21	—
— 75 — —	9966	19	2
— 76 — —	6263	—	2
— 77 — —	12339	4	6
— 78 — —	9769	—	6
— 79 — —	2211	11	9
— 80 — —	2664	15	3
— 81 — —	2797	7	5
— 82 — —	2125	4	6
— 83 — —	3397	22	2
— 84 — —	3941	18	6
— 85 — —	1306	13	8
— 86 — —	2026	21	11
— 87 — —	2898	8	3
von Crucis 87 bis Reminiscere 88	1349	12	8
Summa obiger Jahr	94000	15	1

Mehr.

Von Reminiscere 88 bis	Rthlr.	arg.	Pf.
Crucis 91 — —	10479	10	4
— 92 — —	639	22	2
— 93 — —	2829	11	11
— 94 — —	5685	19	6
Thut von Reminisc 88 bis Crucis 94	19634	15	11
Thun beide Posten	113635	7	—

Wullengeldt.

Vom 13. Januarii Anno 71 ahn, bis auf Crucis 78. ist das Wullegeldt nicht unterschiedtlich einbracht, und ist der unterscheidt, im

	Rthlr.	arg.	Pf.
Crucis 78 ahn —	1210	22	10
bis Crucis 79 — —	1928	1	4
— 80 — —	3974	22	10
— 81 — —	2647	4	2
— 82 — —	4355	3	5
— 83 — —	2313	11	7
— 48 — —	2789	4	4
— 85 — —	2488	17	8
— 86 — —	4549	13	1
— 87 — —	3024	8	4
von Crucis 87 bis Reminisc. 88	497	20	5
Summa obiger Jahr thutt	29779	10	—

Mehr.

	Rthlr.	arg.	Pf.
Von Reminisc. 88 bis Crucis 91	13762	6	—
Crucis 92 — —	5408	5	—
— 93 — —	5062	14	9
— 94 — —	4962	22	11
Thutt dieses	29196	—	8
Summa beider Posten	58975	10	8

Korngeldt.

Vom 13. Januarii bis Crucis	Rthlr.	arg.	Pf.
Anno 71 — —	4638	—	—
Von Crucis 71 bis Crucis 72	2287	9	5
— 73 — —	512	11	8
— 74 — —	180	6	8
— 75 — —	833	12	4
— 76 — —	142	11	—
— 77 — —	90	13	8
— 78 — —	3292	3	2
— 79 — —	2800	12	—
— 80 — —	8821	15	4
— 81 — —	4103	18	11
— 82 — —	2801	9	8
— 83 — —	8855	—	1
— 84 — —	5670	3	3
— 85 — —	2695	10	2
— 86 — —	2583	20	—
— 87 — —	7581	8	9
von Crucis 87 bis Remin. 88	1060	14	3
Summa vorgesazter Jahr thut	58950	12	4

Von Reminiscere 88 bis	Rthlr.	arg.	Pf.
Crucis 91 — —	11308	22	3
— 92 — —	6057	18	—
— 93 — —	6659	17	3
— 94 — —	3996	—	3
Thutt dieses	28022	9	9
Summa beider Posten	86972	22	1

Alte Bier-Ziesen.

Vom 13. Januarii biß	Rthlr.	arg.	Pf.
Crucis Anno 71 —	1953	23	2
— 72 — —	2327	15	7
— 73 — —	1812	6	—
— 74 — —	1467	15	8
— 75 — —	3231	11	11
— 76 — —	3903	16	7
— 77 — —	4311	21	2
— 78 — —	4503	9	8
— 79 — —	4652	21	2
— 80 — —	4030	4	4
— 81 — —	3880	3	3
— 82 — —	4737	9	2
— 83 — —	4040	2	4
— 84 — —	3694	20	9
— 85 — —	3224	2	8
— 86 — —	3731	4	1
— 87 — —	4265	—	—
Crucis 87 bis uff den 6. Januarii Anno 88 da her Michael Bruck Cammermeister abgeschieden. — —	2141	16	6
Thun obige Jahr	61909	9	6

Vom 6ten Januarii bis uff	Rthlr.	arg.	Pf.
Crucis 88 — —	2123	16	6
— 89 — —	4717	1	3
— 90 — —	4968	11	3
— 91 — —	4378	18	6
— 92 — —	4950	2	6
— 93 — —	6210	21	9
— 94 — —	5486	—	4
Thun dise Jahr	32835	—	1
Summa beyder Posten	94744	9	7

Zölle rc.

Vom 13 Januarii biß	Rthlr.	arg.	Pf.
uf Crucis Anno 71 —	6613	16	—
— 72 — —	8060	5	—
— 73 — —	7332	16	11
— 74 — —	7120	20	10
— 75 — —	7519	16	3
— 76 — —	8589	11	9
— 77 — —	7606	21	9
— 78 — —	8622	11	2
— 79 — —	9970	14	9
— 80 — —	9741	6	9
— 81 — —	9523	18	2
— 82 — —	10231	2	1
— 83 — —	8604	1	9
— 84 — —	9936	1	2
— 85 — —	9730	17	2
— 86 — —	8344	7	9
— 87 — —	9754	1	11
Von Crucis 87 biß uf den 6. Jan. 88	1896	5	7
Thun obige Jahr —	149198	4	9

Vom 6. Januarii	Rthlr.	arg.	Pf.
bis Crucis Ann. 88 —	5905	1	9
— 89 — —	10277	23	11
— 90 — —	12777	3	9
— 91 — —	13008	4	7
— 92 — —	13642	18	7
— 93 — —	13011	15	2
— 94 — —	12947	12	8
Thun diese Jahr —	81570	8	5
Thun beyde —	230768	13	2

NB. Wird nach Tabelle No. II. gebunden.

III.

Authentische und ungedruckte Nachricht von allen Manufacturen und Fabriken in der Residenz Berlin 1782. und 1783.

Seiden-Fabriquen.

Gangbare Stühle: Sammet	Seidene Zeuge	Seidene Strümpfe	Seidene Bänder	Halbseidene Zeuge	Summa sämmtlicher Stühle	An Ouvriers	Haben jährlich am Werth: Fabricirt Rthlr.	Debitirt: Im Lande Rthlr.	Debitirt: Ausser Landes Rthlr.
		Ao. 1783. sind:							
53	1192	154	526	391	2316	2316	1,749596	1,245688	487408
		Ao. 1782. waren:							
42	1045	141	396	298	1922	1922	1,671557	1,155237	400155
		ist also pro 1783. plus.							
11	147	13	130	93	394	394	78039	90451	87253

Wollen-Fabriquen.

Occupiren an Metiers: Tücher	Friese, Boy und Flanelle	Ganz wollen	Halb wollen	Sicht- und Beutel-Tuch	Leib-Binden	Strümpfe Müzen und Handschue	Hüte	Wollene Bänder	Summa sämmtlicher Stühle	An Ouvriers arbeiten	Haben jährlich am Werth: Fabricirt Rthlr.	Debitirt: Im Lande Rthlr.	Debitirt: Ausser Landes Rthlr.
				Ao. 1783. sind.									
128	53	1846	359	13	—	160	—	7	2566	3022	1,782404	1,193850	509404
				Ao. 1782. waren.									
121	52	1736	447	13	—	110	—	5	2484	2875	1,548535	1,160265	306270
				ist also pro 1783.									
7	1	110	88	—	—	50	—	2	82	147	233869	33585	203134
plus	plus	plus	minus			plus	plus	plus	plus	plus	plus	plus	plus

Leinen-Fabriquen.

Gangbare Stühle: Leinwand	Leinen Damast	Segel Tuch	buntes und gefärbtes Leinen	Leinene Bänder	Summa der Stühl.	An Ouvriers arbeiten Personen	Haben jährlich am Werth: fabricirt Rthlr.	debitirt: im Lande Rthlr.	debitirt: ausser Lande Rthlr.
	Ao. 1783. sind vorhanden.								
78	46	—	114	—	238	238	122800	94700	28100
	Ao. 1782. waren.								
90	52	—	—	—	142	142	56800	48600	8200
	ist also pro 1783.								
12	6		114	—	96	96	66000	46100	19900
minus	minus		plus	plus	plus	plus	plus	plus	plus

Baumwollene Fabriquen.

Gangbare Stühle: Zeug und Catton	Baumwollen-Zeuge und Tücher	Nesseltuch	Manchester	Parchend	Strümpfe Müzen Handschue	Summa sämmtlicher Stühl.	An Ouvriers arbeiten Personen	Haben jährlich am Werth: fabricirt Rthlr.	debitirt: im Lande Rthlr.	debitirt: ausser Landes Rthlr.
	Ao. 1783. sind vorhanden									
679	263	55	24	4	23	1048	1048	595446	471287	124159
	Ao. 1782. waren									
595	336	20	24	4	47	1026	1026	497438	386148	103290
	ist also pro 1783.									
84	73	35	—	—	24	22	22	98008	85139	20869
plus	minus	plus			minus	plus	plus	plus	plus	plus

Leder-Fabrique.

Haben in Arbeit: Lohgärber Personen	Weisgärber Personen	Summa der Ouvriers Personen	Haben jährlich am Werth: fabricirt Rthlr.	debitirt: im Lande Rthlr.	debitirt: ausser Landes Rthlr.
Ao. 1783. sind vorhanden.					
145	93	238	242087	172876	69211
Ao. 1782. waren					
139	98	237	231751	155497	76254
Also pro 1783.					
6	5	1	10336	17379	7043
plus	minus	plus	plus	plus	minus

Alle andere Fabriquen und Manufacturen.

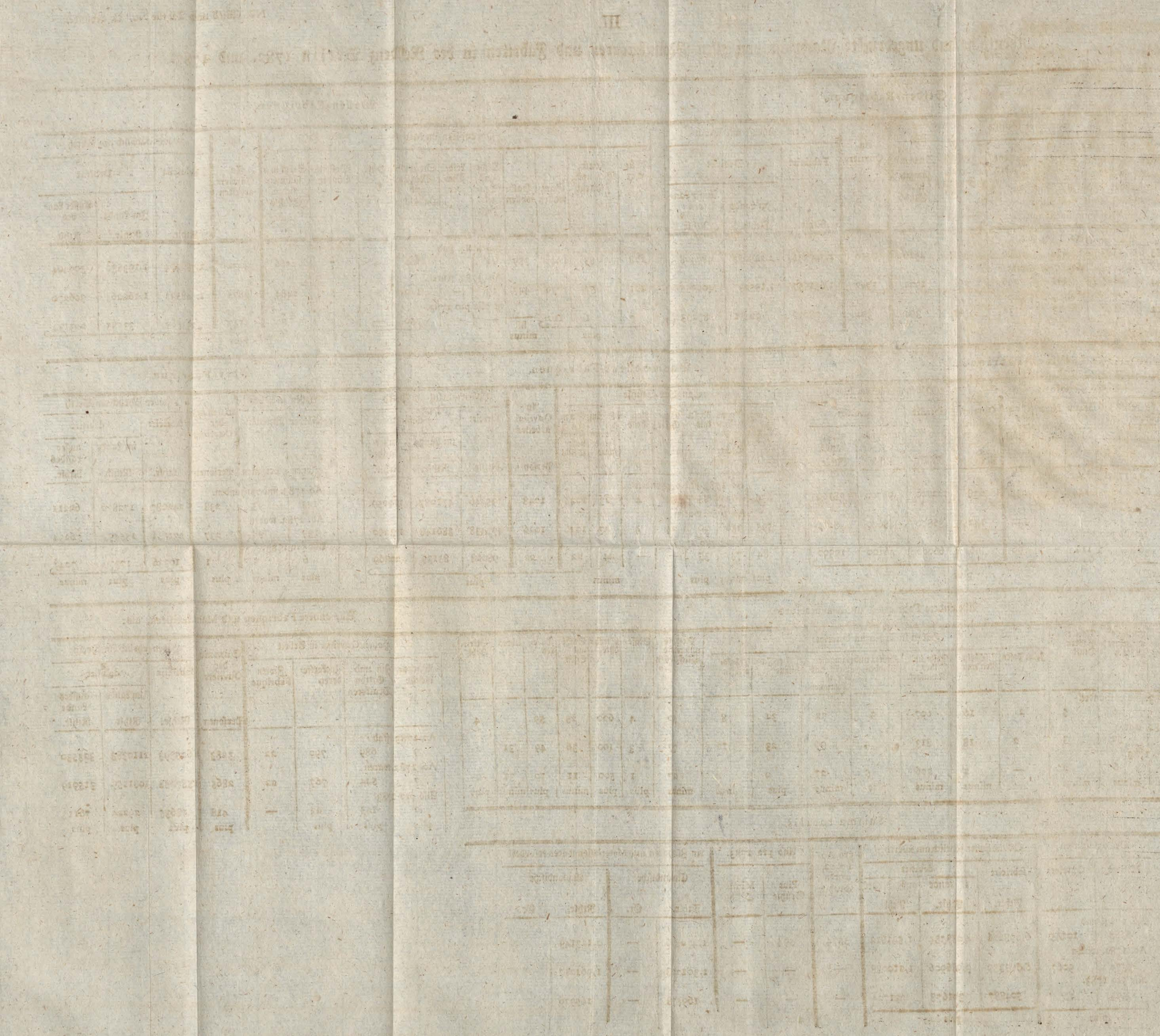
Blumen und Hut-Plümagen	Bleiweis u. Schrootgießerey	Clavier Santen Drath	Haben in Arbeit an Ouvriers: Feder Posen	Fischbein Reisserey	Gold- und Silber Manufact.	Kanten und Blonden	Lionsche Lahn- und Drath-Fabriquen	Lakier-Fabrique	Tobakspfeiffen	Seidene und reiche Stickereyen	Seiffe	Strohhüte	Stahl und Eisen	Tapeten	Uhren	Vitriol Oehl
Ao. 1783. sind vorhanden																
202	46	5	2	16	607	9	72	32	8	50	4	600	25	59	—	4
Ao. 1782. waren																
129	52	3	2	18	813	4	99	23	12	77	3	100	36	49	31	2
Also pro 1783.																
33	6	2	—	2	206	5	27	9	4	27	1	500	11	10	31	2
plus	minus	minus		minus	minus	plus	minus	plus	minus	minus	plus	plus	minus	plus	minus	plus

Alle andere Fabriquen und Manufacturen, als:

Haben Ouvriers in Arbeit: Wachsbleiche	Zitz und Catton Druckerey	Zuckersiederey	Zwirn Fabrique	Summa der Ouvriers Personen	Haben jährlich am Werth: fabricira Rthlr.	debitirt: im Lande Rthlr.	debitirt: aussers Lande Rthlr.
Ao. 1783. sind							
9	689	790	22	3283	1605893	1110383	323530
Ao. 1782. waren							
7	544	767	22	2865	1587258	1081159	315919
Also pro 1783.							
2	145	23	—	418	18635	29224	7611
plus	plus	plus		plus	plus	plus	plus

Summa totalis.

Der occupirten: Metiers	Ouvriers	Solche haben jährlich am Werth: fabricirt Rthlr.	debitirt: im Lande Rthlr.	debitirt: ausser Landes Rthl.	pro Ao. 1782. waren Stühle	Also pro 1783.: Plus Stühle	Minus Stühle	An Zuthaten und Materialien waren erforderl.: Einländische Rthlr.	Einländische Gr.	Ausländische Rthlr.	Ausländische Gr.
Ao. 1783. sind											
6168	10145	6,098226	4,288584	1,541812	5574	594	—	1,470806	—	2,127143	
Ao. 1782. waren											
5574	9067	5,593339	3,986906	1,210088	—	—	—	1,301228	—	1,961217	
Also pro 1783.											
594	1078	504887	301678	331724	—	—	—	169578	—	165926	
plus	plus	plus	plus	plus							



Ober-Consistorial-Raths Büschings Nachrichten, Jahr 1777, 32stes und 33stes Stück, vorgebrachte Meynung von der Enthauptung des Grafen von Schwarzenberg völlig ungegründet sey. Er bemerkte zugleich, daß in dem königl. Archive die genauesten Berichte von der Krankheit und dem Tode des Grafen vorhanden wären. Dies sind diejenigen Actenstücke, die ich hier in den Beylagen aus dem königlichen Archive mittheile, welche das Urtheil des Herrn Nicolai vollkommen rechtfertigen und bestätigen, so wie die wahre Todesart des Grafen von Schwarzenberg außer allen Zweifel setzen. Außer jener unrichtigen Meynung kommen in des Herrn Feld-Prediger Ouvrier Nachricht noch einige andere kleine historische Versehen vor, die aus dem claßischen Werke des Pufendorfs berichtiget werden müssen. Der Graf hat nicht gleich in churbrandenburgischen, sondern zuerst in östereichischen Diensten gestanden, und ehe er die hohen Ehrenstellen am Berliner Hofe erhielt, wurde derselbe in andern Aemtern gebraucht. Seine Gegen-Vorstellungen wegen einer Aussöhnung mit Schweden that er nicht mündlich im geheimen Rathe; sondern übersendete selbige schriftlich dem Churfürsten nach Königsberg. Hier hielt sich Friedrich Wilhelm auf; Schwarzenberg aber war zu Spandau. Super hisce malis avertendis cum consultatio institueretur, Schwarzenbergius *per litteras* Electori id consilii suggesserat, sagt Pufendorf l. 1. §. 7. Er selbst, Schwarzenberg, hatte nicht so viel Vertrauen zu seiner Kunst, die Gemüther der Fürsten zu gewinnen, daß er glaubte, nichts besorgen zu dürfen, so bald er nur bey dem Churfürsten Friedrich Wilhelm erscheinen würde. Dies war nicht seine Meynung, wie der Herr Prediger vorgiebt; sondern die Meynung des kayserlichen Hofes. Ac in aula Cæsaris differebatur, tantas

esse Schwarzenbergii illecebras u. s. w. Pufendorf l. 1. §. 4. Pufendorf giebt auch die Todesart des Grafen viel zuverläßiger und völlig übereinstimmend mit unsern Beylagen an, als sie der Herr Feldprediger aus ihm vorgetragen hat. Eine Vergleichung beyder Erzählungen wird einen jeden davon überzeugen. Herr Duvrier sagt: „Selbst der vorzüglichste Schriftsteller Pufen„dorf redet von dem Tode dieses Mannes in folgenden „unbestimmten Worten. Man sagt: Er sey über die „Nachricht, daß er in des Churfürsten Ungnade ge„fallen, so bestürzt worden, daß er sogleich ein fie„berhaftes Schaudern empfunden habe, und 6 Tage „hernach am Schlage gestorben sey„ Pufendorfs Worte aber l. 1. §. 4. sind folgende: Acceperat mox idem litteras, Ratisbona scriptas, quæ Electorem in ipsum gravissimam offensam concepisse asseverabant. Unde animo consternatus statim horrorem febrilem sensit, ac sexto post die exstinctus est apoplexia, uti medici judicabant, quod dissecto corpore in reliquis visceribus nil vitii appareret, ac solum cerebrum copiosiore sanguine suffusum foret. Nam calculus in vesicula fellis ovi columbini magnitudine repertus ad mortem nihil fecisse credebatur. Ist diese Erzählung nicht bestimmt? und wo lieset man denn hier das Beywort: Man sagt. Dieser Zusatz des Herrn Predigers macht freylich die Pufendorfische Erzählung unbestimmt und unzuverläßig; vielmehr siehet man deutlich, daß Pufendorf seine Erzählung aus den von mir bekannt gemachten Archiv-Nachrichten genommen. — Die Ursache, warum der damalige Churprinz Friedrich Wilhelm auf Reisen geschickt wurde, war auch nicht diejenige, welche der Herr Feldprediger angiebt, nemlich daß ihn der Minister von den Landes-Geschäften habe entfernen wollen. Der Churprinz hatte

damals

damals sein funfzehntes Jahr angetreten, mithin konnte er wohl schwerlich auf selbige vielen Einfluß erhalten. Pufendorf l. *XIX.* §. 102. sagt: der Churfürst habe ihn nach Holland geschickt, damit er durch den Umgang mit großen Männern sich habe ausbilden sollen; allein Friedrich Wilhelm erzählt selbst in der von dem Herrn D. Oelrichs bekannt gemachten Anecdote dem D. Garlippe die Ursache seiner Reisen: „Er, der Minister, „(dies sind die Worte) habe Dero Peregrination veranlasset, in Hofnung, daß er auf derselben verun„glücken möchte.„ Wenn aber nachher der Minister dem Churfürsten den Vorschlag that, die Statthalterschaft von den clevischen Landen dem Churprinzen anzuvertrauen; so geschahe es allerdings in der Absicht, um ihn, da seine Talente nun ausgebildet waren, von den Landesgeschäften zu entfernen. Herr Ouvrier sagt ferner: „Der Minister habe den Churfürsten gleich da„durch beleidiget, daß er die Truppen erst dem Kayser, „und hernach dem Churfürsten den Eid der Treue ab„legen lassen.„ Dies that er nicht. Allein hiemit beleidigte derselbe den Churfürsten, daß er von diesen Truppen nur den Handschlag für ihn, und keinen Eid, wie es doch Friedrich Wilhelm befohlen, abnahm. Hierauf gab der Churfürst Befehl, daß die Truppen schwören sollten; aber nur ihm allein, nicht zugleich dem Kayser. Dies geschahe nach des Grafen Tode. Marggraf Ernst, den der Churfürst zum Statthalter ernannt hatte, nahm diesen Eid ab, und der kayserliche Hof empfand es übel, daß die Truppen nicht zugleich ihm selbigen geleistet hatten. Pufendorf l. 1. §. 4. Tum ut præsidiarios in verba ipsius adigeret. A quibus tamen Comes novum Sacramentum haud exegit, sed ut porrecta manu fidem darent, satis habuit. Cæterum non contentus Elector dextræ dato vinculo,

 quasi

quasi nimis languido præsidiarios utique sibi soli jusjurandum præstare volebat. Und §. 5. Aegre tulerat Cæsar, quod Elector milites suos suo duntaxat, non etiam ipsius simul sacramento obstrinxerat. Auch die folgende Erzählung des Herrn Predigers ist unrichtig. „Gleich darauf, sagt er, forderte der Churfürst die „chartes blanches zurück, welche sein Herr Vater dem„selben kurz vor seiner Abreise nach Preußen übergeben „hatte. Hierüber wurde der Graf bestürzt, und wollte „zwar von einigen, aber nicht von allen Rechenschaft „geben.„ Die Stelle ist aus dem Pufendorf; allein, dies sagt dieser vortrefliche Schriftsteller, der aus lauter Archiv-Nachrichten seine Geschichte abfassete, nicht. Hier sind seine Worte: l. 1. §. 4. Inquirebat tamen Elector, ad quosnam usus adhibitæ forent chartæ puræ, patris manu subscriptæ, quas ille in Borussiam discedens Comiti reliquerat. *De quibus hic rationem reddebat, restitutis, quae supererant.* Also sagt Pufendorf gerade das Gegentheil von dem, was Herr Ouvrier erzählt. — Diese geringen Anmerkungen über den Aufsatz des Herrn Feldpredigers sind in dieser Absicht (denn ich schätze jede historische Bemühung) von mir gmacht worden, um sowohl zu zeigen, wie sorgfältig der Geschichtschreiber jeden Umstand erforschen müsse, als auch den Unterschied meiner Erzählung bey einigen Begebenheiten, die nothwendig von jenem Aufsatze abgehen muß, zu rechtfertigen. Einer von uns beyden mußte sonst einige Umstände falsch und unrichtig erzählt haben. Welcher von beyden es sey, konnten nur diejenigen beurtheilen, die das Pufendorfsche Werk bey der Hand hatten, und nachschlagen wollten; nun aber kann es ein jeder Leser meines Aufsatzes.

Die

Die ehemaligen Grafen, heutigen Fürsten von Schwarzenberg, stammen von den Herrn von Seinsheim ab. Heinrich von Seinsheim hinterließ 2 Söhne 1399. Jeder derselben wurde der Stifter einer Hauptlinie. Der Enkel von dem ältesten Sohn Heinrichs Erkinger wurde 1420 von Kayser Sigismund in den Freyherren-Stand erhoben, er kaufte die Herrschaft Schwarzenberg und trug selbige nebst andern Gütern dem deutschen Reiche zum Lehn auf. Seit dieser Zeit wurde der Name Freyherr von Schwarzenberg gewöhnlich. Wilhelm der erste und Wilhelm der Zweyte, Freyherren von Schwarzenberg, machten sich durch ihre heldenmüthigen Thaten im sechzehnten Jahrhundert bey den österreichischen Armeen berühmt. Wilhelm des zweyten Sohn Adolf führte unter dem Befehl des Erzherzog Mathias, und nachher Maximilians die österreichischen Truppen in Ungarn wider die Türken an, und eroberte Raab. Kayser Rudolf der Zweyte erhob ihn wegen dieser Verdienste in den Reichs-Grafenstand, und übertrug ihm den höchsten Befehl über die kayserliche Armee in Ungarn. Noch in diesem Jahre versuchte er Ofen wegzunehmen; allein fruchtlos. 1600 verlohr derselbe bey der Belagerung von Papa, an welchem Orte sich die Besatzung wegen rückständigen Soldes empöret hatte, sein Leben. *) Sein einziger Sohn war der Graf Adam, welcher sich in der Geschichte

1399 1420 1598 1599 1600

*) Chronica Gestorum in Europa singularium a Paulo Prascecio Editio Cracoviensis bey diesen Jahren.

schichte des siebzehenten Jahrhunderts so merkwürdig gemacht hat. Er wurde am 26ten August 1584 gebohren, und seine Mutter war Margarethe Wolffin von Metternich zu Gracht. Man kann ihm Talente des Geistes nicht absprechen. Vorzüglich besaß er die Gabe sich beliebt zu machen, die Gemüther zu gewinnen und zu feßeln. *) Er widmete sich den Wissenschaften, erhielt in österreichischen Diensten die Stelle eines Raths, und wurde in jener Staats-Angelegenheit wegen der Erbfolge in den Jülich-Bergischen Landen vom Wiener Hofe gebraucht. Bey dieser Gelegenheit lernte ihn der Churprinz, nachmaliger Churfürst Georg Wilhelm, den
1613 sein Vater Johann Sigismund 1613 zum Statthalter der clevischen Lande ernannt hatte, kennen. Georg führte diese Statthalterschaft
1616 bis zum 4. Merz 1616, und während dieser Zeit nahm ihn der Graf von Schwarzenberg völlig
1619 ein. **) Kaum hatte daher dieser Prinz die Regierung angetreten; so berufte er den Grafen aus österreichischen in seine Dienste. Dies geschahe mit ausdrücklicher Bewilligung des Wiener Hofes. Er wurde am Churbrandenburgischen Hofe zum geheimen Rath und Ober-Cämmerer ernennet: zugleich übertrug ihm der Churfürst die Gesandtschaft bey dem Staate der vereinigten Niederlande, hier brachte Schwarzen-
1622 berg im Jahre 1622 ein zwanzigjähriges Vertheidi-

*) Samuel de Pufendorf de Rebus Gestis Friderici Wilhelmi l. I. §. 3. auch Khevenhiller Annales Ferdinandei Tom. VIII. S. 620.

**) Khevenhiller a. a. O. S. 995.

theidigungs-Bündniß zwischen dem Churfürsten, und dem Staate der vereinigten Niederlande zur Richtigkeit. Die Stände versprachen Ihn bey seinem Rechte auf Cleve, Jülich und Bergen zu beschützen: wogegen der Churfürst sich verbindlich machte, ein Regiment von 1000 Mann zu Fuß in Diensten der Stände zu unterhalten, und ein Drittel der ausserordentlichen Kosten zur Eroberung einiger Plätze in diesen Landen zu bezahlen. *) Nach der Zeit verwaltete der Graf die Statthalterschaft der clevischen Lande: und hier bewieß er die erste Untreue gegen den Churfürsten und seine Nachkommen. Der Prinz Friedrich Heinrich von Oranien wünschte im Jahre 1628 die Häuser Brandenburg und Pfalz-Neuburg, wegen der streitigen Erbfolge in den jülischen Landen, auszusöhnen. Er schlug zu Düsseldorf einen Vergleich vor: Der Churfürst sollte Cleve, Mark, Ravensberg und Ravenstein; der Herzog von Neuburg aber Wolfgang Wilhelm, Jülich und Berg, so wie die in Brabant und Flandern gelegene Güter erhalten. Dieses dem Churhause sehr vortheilhafte Düsseldorfer Project hintertrieb der Graf von Schwarzenberg, und errichtete 1629 einen andern Staatsvertrag zu Düsseldorf, welcher 20 Jahre dauern sollte, wofern nicht binnen dieser Zeit die Erbfolgesstreitigkeit, entweder gerichtlich, oder durch einen Vergleich beygelegt würde. In selbigem wurde dem Herzog der Besitz von Jülich, Berg, Ravenstein und von

1628

1629

*) Wagenaar, Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande, Theil 4 S. 500.

von den Gütern in Brabant und Flandern, so wie alle Ansprüche, welche die Herzoge von Jülich auf die veräuserten Güter gehabt, eingeräumt; dem Churfürsten aber nur Cleve und Mark überlassen. Ravensberg sollte im gemeinschaftlichen Besitz bleiben. Dem Herzog wurde ausserdem freygelassen, ob er Jülich oder Cleve wählen wolle, nur daß er binnen Jahres-Frist sich hierüber erklären sollte. Er wünschte den Besitz von Cleve, allein diesen Wunsch vereitelte der Staat der vereinigten Niederlande, als welchem seine Nachbarschaft nicht angenehm war. Die Beleidigung der Churfürstlichen Rechte in diesem Staats-Vertrage war sehr einleuchtend, und daher fügte der Graf noch die Bedingung bey, daß der Herzog dem Churfürsten binnen drey Jahren 167000 Rthaler bezahlen sollte. Allein diese Summe war eine schwache Schadloshaltung gegen den größern Antheil von den jülichschen Landen, welche Wolfgang Wilhelm erhielt; so daß Georg Wilhelms großer Nachfolger über die Untreue des bestochenen Ministers sich nachher oft beklaget hat. *) Während Verwaltung der clevischen Statthalterschaft wurde der Graf von Schwarzenberg auch zu andern wichtigen Staatsgeschäften, vorzüglich zu Gesandtschaften gebraucht. So begleitete er 1626 einige Jahre vorher, 1626, des Churfürsten Schwester, die Prinzeßin Catharina, nach Caschau in Ungarn, welche mit dem Fürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor, vermählt wurde. Der Minister zeigte bey dieser Gelegenheit

*) Pufendorf am a. O. L. IV. §. 23. Wagenaar am a. O. Theil 5. S. 65.

heit eine Pracht und Ueppigkeit, die alle Glaubwürdigkeit übertreffen würde, wenn sie nicht glaubwürdige Zeugnisse außer allen Zweifel setzten. Seine zur Verwechslung während der Vermählungs-Feyer mitgebrachten Kleider wurden auf 50000 Rthlr. geschätzt. Die Mäntel und Beinkleider seiner Edelknaben waren von schwarzen Sammt, mit goldenen Borten verbrämt; die Wämser von Goldstück, und unter selbigen trugen sie goldgestickte Hemder. Die Kleidung der Bedienten war nicht geringer; nur daß sie keine Mäntel trugen. *) Eine solche Verschwendung trieb dieser Minister zu einer Zeit, zu welcher die märkischen Lande bald von dänischen, bald von kayserlichen Truppen verwüstet wurden: mithin im Lande sowohl, als am Hofe, die größte Armuth herrschte. Diese Pracht machte auch gegen die Geschenke, welche er dem Fürsten überreichen mußte, einen ganz wunderbaren Contrast. Sie bestunden in einem von Amberstein **) verfertigten mit etlichen Kleinodien und Raritäten angefüllten Kästlein. ***) Im folgenden Jahre 1627 wohnte er dem Churfürsten-Tage zu Mühlhausen bey. Auch in dieser Versammlung opferte derselbe das Staats-Interesse seines Fürsten Privat-Vortheilen auf. Um sich auf alle Art dem Wiener Hofe gefällig zu machen; so erkannte derselbe im Namen Georg Wilhelms den Herzog von

1627

*) Khevenhiller Annales Ferdinandei. Tom. X. S. 1281.

**) d. i. Bernstein.

***) Khevenhiller a. a. O.

von Bayern als Churfürsten so lange er leben würde: zugleich bewilligte er der kayserlichen Armee den Durchmarsch und alle mögliche Unterstützung durch die märkischen Lande. Hierbey ließen es seine Neigung und Diensteifer für das Haus Oesterreich noch nicht bewenden. Nach seiner Zurückkunft in Berlin nahm er den Churfürsten ganz wider Christian den Vierten, König von Dänemark, ein. Der Churfürst berufte nach seinem Rathe seinen Adel und die übrigen Unterthanen aus dänischen Kriegsdiensten; verbot bey harter Strafe, die dänischen Truppen auf keine Art in seinen Landen zu unterstützen; hingegen würde er es gerne sehen, wenn seine Unterthanen der kayserlichen Armee alles leisteten und erwiesen, was ihr angenehm, lieb, gefällig und vortheilhaft sey. Dies war die Politik des Grafen zu einer Zeit, wo er bey dem gefährlichen Uebergewicht des Hauses Oesterreich, und bey jenen Rathschlägen des Wiener Hofes wider die Freyheit der deutschen Reichsstände, das brandenburgische Staats-Interesse genau mit dem dänischen hätte vereinigen müssen. Damals hatte er schon die Würde eines Premier-Ministers, wie auch Befehlshabers der brandenburgischen Truppen, und das Herr-Meisterthum zu Sonnenburg erhalten. Zum letztern empfohl ihn der Churfürst nach Absterben des Marggrafen Joachim Sigismunds 1625. Ob er sich gleich zu der katholischen Religion bekannte, die Mitglieder aber des Ordens schon längst die evangelische Religion angenommen; so erfolgte dennoch die Wahl, und eine von ihm ausgestellte Versicherung sollte dem Orden in Ansehung der Religion

1625

Sicher-

Sicherheit für die Zukunft versprechen. *) Selbst in diesem Verhältnisse handelte er treulos gegen den Churfürsten, seinen Wohlthäter; denn er gieng in der That damit um, das Herr-Meisterthum von der Hoheit des Churhauses Brandenburg zu entziehen, und selbiges unmittelbar dem deutschen Reiche zu unterwerfen. **) Seine Partheylichkeit für die katholische Religion, und seine aus Eigennutz ganz sclavische Ergebenheit für das Haus Oesterreich, verzögerten auch den Vergleich zwischen dem König Gustav Adolfen und Georg Wilhelmen. Man darf nur die Vorstellung des Churfürsten über diese Veränderung seiner Gesinnungen an den Kayser lesen, um sich zu überzeugen, wie der Minister alles angewendet, diesem Vergleiche auszuweichen. ***) Allein, obgleich auf diese Art die ehemaligen Verbindungen des Churfürsten mit dem Kayser von selbst aufhörten; so verrieth er dennoch dem Wiener Hofe alle Rathschläge der Krone Schweden. ****) Selbst nach dem Bündnisse zwischen dem König von Schweden und dem Churfürsten im Jahre 1632 suchte er entweder die Entwürfe Gustavs zu zernichten, oder schrieb selbige heimlich dem Kayser, damit sie keine grossen Folgen hervorbringen sollten. *****) Als aber Gustav

1632

*) Dithmar Geschichte des ritterlichen Johanniter-Ordens. Frankfurt 1728. 4to. S. 97.

**) Pufendorf a. a. Ort. l. III. §. 30.

***) Khevenhiller a. a. O. Tom. XI. S. 1823.

****) Pufendorf a. a. O. l. 1. §. 3.

*****) Pufendorf eben daselbst.

Gustav in eben dem Jahre bey Lützen heldenmüthig
1634 blieb, und nach der Schlacht bey Nördlingen 1634
die kayserl. Waffen das Uebergewicht erhielten: so
übergab er seinen Herrn, Land und Leute, abermals
dem österreichischen Interesse. Nicht nur über-
redete er den Churfürsten zur Annehmung des
für Deutschlands Reichs-Freyheit, und für die
Sicherheit der evangelischen Religion höchst nach-
theiligen Prager Frieden: sondern bewog ihn
auch, mit Oesterreich in ein Bündniß zu treten,
und wider Schweden die Waffen zu ergreifen.
1637 Denn nach seinem Rathe wurde im Jahre 1637
mit dem Wiener Hofe ein Staatsvertrag geschlos-
sen, nach dessen Inhalt sich die brandenburgischen
Truppen mit den kayserlichen vereinigten, und
dem Kayser, so wie dem Churfürsten, den Eid
der Treue leisteten. So wenig auffallend dieser
Eid in Ansehung derjenigen Truppen war, welche
im Felde Kriegsdienste thaten, desto gefährlicher
war es, daß selbst die churbrandenburgischen Be-
satzungen in den 3 Vestungen: Spandau,
Cüstrin und Peiz, zugleich mittelst des Eides
zum kayserlichen Dienst verpflichtet wurden. Auf
den Besitz dieser 3 Vestungen kam der Besitz des
ganzen Landes an. Der Churfürst war abwe-
send in Preußen, und also spielte dieser Minister,
dem die Statthalterschaft in Abwesenheit des
Churfürsten anvertrauet war, dem Kayser das ganze
Land gleichsam in die Hände. Die Befehlshaber
in den Vestungen waren seine Günstlinge, den ein-
zigen Conrad von Burgsdorf, Kommandanten
in Cüstrin, ausgenommen, welcher dem Churhause
getreu blieb, und alle seine Verfolgungen mit Groß-
muth ertrug. Niemand konnte diesem mächtigen
Günstling

Günstling des gütigen Churfürsten widerstehen, von dessen Gegenwart und Hofe alle patriotische und rechtschaffene Männer entfernt, alle Aemter aber mit seinen Creaturen und Anhängern besetzt wurden. *) Dies gieng so weit, daß einige neben dem churfürstlichen Titel auch den Titel von seinen Diensten führten; denn so findet man: Churfürstlich-Brandenburgische und Gräflich-Schwarzenbergische Räthe.

Alle äußerlichen Vorzüge der Ehre und des Ansehns, welche er und seine Familie besaß, konnten dennoch einen unersättlichen Ehrgeiz nicht befriedigen. Er strebte selbst nach dem Besitz der brandenburgischen Lande, und nach der Churwürde. **) Wenn wir auch mit keinen zuverläßigen Zeugnissen die Verwegenheit dieser seiner Herrschsucht bestätigen könnten; so würden selbst wahrscheinliche Muthmaßungen, die sich theils auf die vorhergehende Erzählung, theils auf andere Umstände, gründen, dieses Urtheil rechtfertigen. Die männliche Nachkommenschaft des Churfürsten bestund in einem einzigen Prinzen, dem nachmaligen großen Churfürsten Friedrich Wilhelm. Hierzu kam, daß der Kayser damals mit den deutschen Reichslanden, und bey Ertheilung von Chur- Herzogl. Fürstl. und Gräflichen Würden ganz willkührlich verfuhr, und sich über alle Reichsgesetze hinwegsetzte. Hatte der General von Wallenstein mittelst Beleh-

nung

*) Pufendorf a. a. O. l. 1. §. 3.

**) Memoires pour servir à l'Histoire de Brandenbourg, à Berlin 1767. 4. S. 105.

nung die Herzogthümer Mecklenburg erhalten; so konnte wohl ein so mächtiger Minister, und großer Günstling des kayserlichen Hofes, als der Graf von Schwarzenberg war, jene Hofnung haben, die brandenburgischen Churlande zu erhalten! Zur Erreichung dieser seiner Wünsche wählte der Graf die verabscheuungswürdigsten Mittel. So wie der Churprinz sein 15tes Jahr angetreten hatte, so wurde derselbe nach seinem 1634 Rathe auf Reisen in fremde Lande geschickt. Schwarzenberg hoffte hierbey, daß ihm hier ein Unglück begegnen würde. Der Churprinz begab sich nach Holland. Wie leicht konnte nicht die schändliche Hofnung dieses Ministers erfüllet, und ein Friedrich Wilhelm den brandenburgischen Landen entrissen werden? In den Niederlanden wurde nicht allein Krieg geführet, sondern es wütheten auch hier Pest und Krankheiten. Während seiner Abwesenheit verläumdete ihn dieser Minister bey seinem Vater. Er gab vor: Daß sich der Churprinz mit einer pfälzischen Prinzeßin vermählen, und unter dem Schutze der Republik der vereinigten Niederlande und des Hauses Oranien die Regierung der clevischen Lande (nach dem Verlangen der Stände) selbst wider seinen Willen übernehmen wolle. Zugleich stellte derselbe dem Churfürsten vor, wie empfindlich dieser Aufenthalt des Churprinzen in Cleve, und seine Vermählung mit einer pfälzischen Prinzeßin dem Kayser fallen müsse; da er hieraus die freundschaftlichen Gesinnungen desselben für die Feinde des Hauses Oesterreich wahrnehmen könne. Er schlug ferner vor, daß der Churprinz nach Wien reisen, und sich daselbst

auf-

aufhalten sollte; dies sey die vortreflichste Gelegenheit, die Freundschaft mit diesem Hofe immer mehr zu befestigen, welche für das Interesse eines deutschen Fürsten erheblicher sey, als die Freundschaft irgend eines andern Hofes. Allein, diesen verderblichen Rathschlägen des Ministers widersetzte sich die Churfürstin; worauf er eine neue Wendung der Politik machte, nach welcher man dem Churprinzen die Verwaltung der clevischen Lande zwar übergeben, selbiger jedoch mit keiner pfälzischen Prinzeßin sich vermählen sollte. Diesen Verläumdungen gab allerdings zuerst der Churfürst Beyfall. Denn schon im Jahre 1636 rufte Georg Wilhelm den Churprinz aus Holland zurück. Da er aber dem Herrn von Schulenburg hinreichende Gründe zu einem längern Aufenthalt angab, auch die Stände der vereinigten Niederlande und des Herzogthum Cleve dieses Gesuch unterstützten: so bewilligte ihm der Churfürst einen längern Aufenthalt. Friedrich Wilhelm wohnte daher der Belagerung von Breda bey. Allein, schon im folgenden Jahre mußte Otto von Marwitz nach Holland reisen, und ihm auf Befehl seines Vaters die Vermählung mit der pfälzischen Prinzeßin untersagen. Der Churprinz war sowohl von dieser Verläumdung, als auch von jenem Vorschlage des Ministers, nach welchem ihm die Statthalterschaft der clevischen Lande übergeben werden sollte, unterrichtet. Er merkte nach seiner bekannten Klugheit gar bald, daß ihn der Minister aus den märkischen Landen entfernen wollte; um desto willkührlicher und unumschränkter herrschen zu können. In dieser Betrachtung hielt er es für nothwendig,

1636

1637

1638

ohne

ohne alle Verzögerung zurück zu reisen. *) Nach seiner Ankunft in Spandau am 18. Junius 1638 stellte der Minister Graf von Schwarzenberg ein feyerliches Gastmahl an; und zwar, wie er vorgab, zur Ehre des Churprinzen, wegen der von Ihm glücklich geendigten Reise. Friedrich Wilhelm befürchtete Nachstellungen. Denn schon vorher hatte ihm dieser Minister nach seiner Zurückkunft nach dem Leben getrachtet. Er hatte ihm Fallstricke auf der Jagd gelegt, und selbst Meuchelmörder gedungen. Von letztern ergrif der Churprinz einen unter seinem Bette mit bloßen Degen. Bey diesen Umständen schlug derselbe die Einladung aus, allein der Minister bat wiederholt, und der Churfürst wünschte selbst ihn gegenwärtig zu sehen. Diesen Wünschen gab zuletzt der Churprinz nach, und erschien. In dem ersten Bißen Brodts, den er genoß, wurde ihm Gift beygebracht. Es überfiel ihn alsbald Ueblichkeit, und er muste sich entfernen. Eine schwere Krankheit, die weitere Folge dieser Vergiftung, hätte diesem vortreflichen Prinzen beynahe das Leben geraubt. Er überwand sie nach einiger Zeit durch die Geschicklichkeit des Leib-Arztes Martin Weise glücklich. **)

1638

Waren dies die Gesinnungen des Ministers gegen die churfürstliche Familie; so kann man

*) Pufendorf a. a. O. l. XIX. §. 102.

**) Diese Anecdoten von den Nachstellungen des Grafen von Schwarzenbergs hat zuerst der berühmte, und um die vaterländische Geschichte sehr ver-

man leicht denken, daß er sich bey der Regierung von Land und Leuten über alle Gesetze und Verbindlichkeiten hinwegsetzte. Den Churprinzen entfernte derselbe von allen Landes- und Staats-Geschäften; war auch der Churfürst gegenwärtig in der Mark, so regierte er doch eben so willkührlich, als bey seiner Abwesenheit in Preußen. Bey allen Drangsalen, unter welchen das Land in jenem verderblichen dreyßigjährigen Kriege seufzte, riß unter allen Ständen, wärend seines Minister-Regiments, ein solches Verderben ein, daß man kein ähnliches Beyspiel in den Jahrbüchern der Brandenburgischen Geschichte antreffen wird. Vorzüglich herrschte in grossen und kleinen Städten, ja selbst auf den

verdiente Herr D. Oelrichs bekannt gemacht. S. seine Nachricht: von dem Leben und den Schriften des berühmten D. Gustav Casimir Gahrliep von der Mühlen, Greifswalde 1769. 4. Pufendorf l. XIX. §. 103. erzählt nur folgende Umstände: der Churprinz sey kurz nach seiner Zurückkunft von einer harten Krankheit überfallen worden, so daß man an seinem Leben gezweifelt. Die Aerzte hätten den Ausschlag für Pocken halten wollen, allein der Churprinz habe stets geglaubt, daß er Gift empfangen, und zwar wahrscheinlich vom Minister, welcher nach der Churwürde gestrebt. Zuletzt habe der Churprinz diese Krankheit, theils durch seine Jugend, theils durch die Geschicklichkeit des Leib-Arztes Martin Weise überwunden. Die nähern Umstände der Vergiftung ersehen wir also zuerst aus den bekannt gemachten Anecdoten, die um desto glaubwürdiger sind, da sie eine mündliche Erzählung des Churfürsten Friedrich Wilhelms von dieser Begebenheit mit dem D. Gahrliep von der Mühlen enthalten.

den Dörfern Verachtung der Religion und eine allgemeine Ueppigkeit. Am Hofe wechselten Maskeraden, Ballette, Tourniere, Ring-Rennen beständig ab. Dieses Beyspiel ahmte die Hauptstadt nach. Nach selbiger richteten sich die übrigen Sädte. Die Flecken und Dörfer übertrafen noch jene in ihrer Art. So wurde z. B. in den Filial-Kirchen der Gottesdienst mehrentheils Abends gehalten, oder vielmehr mit schlafen zugebracht. Nach der Predigt war im Gasthof ein allgemeiner Tanz, bey welchem sich der Prediger zugleich einfand. Man erstaunt über die Ueppigkeit in der Kleidung, über die Verschwendung bey jenen Familien-Feyerlichkeiten, z. B. Hochzeiten, über den Geist der Mode, welche unter diesem Minister allgemein herrschten. Hierbey wurde das Land durch willkührliche Auflagen erschöpft, und die Gerechtigkeit vernachläßiget. Eben so willkührlich als Schwarzenberg mit dem ganzen Lande verfuhr, verfuhren die Magisträte mit den Bürgern, und der Adel mit seinen Unterthanen. *)

Patrioten klagten über diese traurige Minister-Regierung, inzwischen wurde er durch die Zuneigung des Churfürsten, und durch das Zutrauen des Wiener Hofs schadlos gehalten. Beyde suchte der Minister auf alle Art zu erhalten. Aus diesem Grunde beförderte er vorzüglich auf jenem Churfürsten-Tage zu Regenspurg die

*) Diese Schilderung bestätiget hinreichend das Staats-Bedenken des Canzler Borne 1641, 4., das ich im Historischen Portefeville, erstes Stück Januar 1782 S. 117-127., habe von neuen abdrucken lassen.

die längst gewünschte römische Königs-Wahl Ferdinands, welche am 12 December 1636 glücklich erfolgte. Er wohnte diesem Churfürsten-Tage als Churbrandenburgischer Wahlbotschafter bey, und hier war es, wo Kayser Ferdinand der Zweyte seine Zuneigung für den Grafen auf eine ganz sonderbare Art zu erkennen gab. Den Grafen überfiel eine Krankheit. So wie es der Kayser erfuhr: so that er auf dem Fall, daß der Graf wieder hergestellt würde, der Jungfrau Maria zu Bogenberg ein ansehnliches Gelübde. Dies erfüllte er gleich nach Wiederherstellung des Grafen, aber sein zweytes Gelübde, wegen der römischen Königs-Wahl seines Sohnes, das er zu eben der Zeit that, vergaß derselbe völlig. Erst einen Tag vor seinem Absterben fiel es ihm bey; Wir müssen deßen eingedenk seyn, sagte derselbe der Kayserin, so wir der Mutter Gottes gelobt haben: Können wir nicht Beyde, so muß doch das eine unter uns gewiß nachher Zell Kirchfarten ziehen. *) Auf eben diesem Churfürstentage war sein Sohn der Graf Johann Adolf von Schwarzenberg, welcher die Würde eines wirklichen kayserlichen Cammerherren bekleidete, gegenwärtig. Selbigen ließ sein Vater der Minister, in Abwesenheit des Churfürsten (als welcher mit dem Churprinz nach Preußen gereiset war) am 23 Februar 1640 zum Coadjutor des Herr-Meisterthums zu Sonnenburg erwehlen. Der Graf Adam hatte

1636

*) Ferdinandi II. christliche heroische Tugenden bey Khevenhiller Annales Ferdinandei tom. XII. S. 2404.

zur Verwaltung der Landes-Angelegenheiten eine Menge Vollmachten oder Blanquets von dem Churfürsten in den Händen, und Pufendorf sagt ausdrücklich: daß man bey dieser Wahl mit einem solchen Blanquet Mißbrauch getrieben. *) Die Wahl hatte ausserdem noch andere Mängel, daher sowohl der Churfürst Friedrich Wilhelm, als auch der Orden, der Nachfolge des Grafens nach seines Vaters Tode widersprachen. Das Absterben des Churfürsten Georg Wilhelms am 9 December 1640 setzte den Minister in große Bestürzung. Allein sein Nachfolger Friedrich Wilhelm hielt es nach seinen bekannten großen Einsichten der Klugheit gemäß, den Zorn anjetzo zu unterdrücken. Der Graf war als Statthalter ausserordentlich vermögend, und die Truppen befolgten in allen seine und die kayserlichen Befehle. Werner von Schulenburg muste daher im Namen des Churfürsten den Grafen mit den gnädigsten Ausdrücken in der Statthalterschaft und allen übrigen Aemtern bestätigen. Auf Churfürstlichen Befehl sollte Er die Truppen schwören lassen, und zugleich die Befehlshaber in den Vestungen bestätigen. Es nahm aber der Graf nur den Handschlag von diesen Truppen, ohne sie zu vereiden. Zugleich hatte der Churfürst dem Herrn von Schulenburg befohlen, sich einige Auskunft über die Anwendung dererjenigen Vollmachten, (Blanquets) geben zu lassen, welche sein Vater der Churfürst, bey seiner Abreise nach Preußen, dem Minister hinterlassen hatte. Der Graf stattete von dieser Anwen-

1640

*) Pufendorf a. a. O. l. I. §. 31.

Anwendung Rechenschaft ab, und gab die noch nicht gebrauchten zurück. *) Damals gab dieser Minister dem Churfürsten schriftlich den Rath, die Freundschaft mit dem Kayser fortzusetzen, oder doch wenigstens keinen Waffenstillstand ohne kayserliche Einwilligung mit der Krone Schweden zu schliessen Allein diese Rathschläge mißfielen Friedrich Wilhelmen, welcher außerdem empfindlich war, daß der Graf von den Truppen nur den Handschlag in seinem Namen genommen. Er hielt dafür, daß die Abstattung des Eides in den Festungen um desto nothwendiger sey, da man Nachricht habe, daß der Kayser selbige mit seinen Truppen besetzen wolle. Der Graf von Schwarzenberg widersprach zwar dieser Nachricht; unterdessen erhielten die Befehlshaber in den Vestungen Befehl keine kayserlichen Truppen aufzunehmen. **) Ueberhaupt waren alle Anstalten, welche er als Oberst-Befehlshaber der Truppen machte, dem Churfürsten äusserst mißfällig. So zog er aus Furcht vor einen schwedischen Ueberfall die Truppen aus den kleinen Städten nach Berlin, und ließ die drey Cöllnischen Vorstädte 1641 abbrennen. ***) 1641 Er sahe wohl ein, daß ihm der Ober-Befehl über die Truppen würde genommen werden, und bat daher den Churfürsten, selbigen einem andern anzuvertrauen.

Die

*) Pufendorf a. a. O. l. I. §. 3.

**) Pufendorf ebendaselbst.

***) Nocolai Beschreibung der K. Residenzien Berlin und Potsdam, Berlin 1779. S. 179.

Die Gnade des Churfürsten, zumal da diejenigen, welche er verfolgt hatte, wieder nach Hofe zurück berufen wurden, muste ihm allerdings räthselhaft bleiben. Nach Absterben des Churfürsten Georg Wilhelms hielt sich dieser Statthalter beständig in Spandau auf. Vierzehn Tage vor seinem Absterben klagte derselbe zwar, daß er sich immer des Nachmittages nicht wohl befinde; allein alle Geschäfte wurden von ihm ganz ungehindert verwaltet. Am 25sten Februar / 8ten Merz äusserte der Graf, daß er am vorigen Tage so gesund gewesen sey, (dies waren seine Worte) als ein Fisch. An eben diesem Tage aber gerieth derselbe über zwey Umstände in große Bestürzung. Die sechs Capitains von dem Regiment Rochow verlangten ihren Unterhalt mit sehr nachdrücklichen Worten, worauf Er 600 Rthaler, um sie in etwas zu besänftigen, vorschoß. Diese unangenehme Empfindung wurde durch Briefe aus Regenspurg vergrössert. In selbigen meldete man ihm: daß ein Oberster berichtet, es habe ihm zu Königsberg ein vornehmer Diener des Churfürsten gesagt, wie übel es um ihn den Grafen stehe; denn er wäre etlichemal vom Churfürsten nach Königsberg berufen worden, wollte aber nicht erscheinen. Nach Lesung dieses Briefes bekam der Graf alsbald fieberhafte Zufälle, fieng an zu beben, redete aber, nachdem er das Geld für die Capitains vom Regiment Rochow herausgeleget, noch fast eine viertel Stunde mit den beyden geheimen Räthen Striepen und Fromholden. Von dieser Zeit an blieb der Graf krank, und am 6ten Tage, da ein Schlagfluß darzu kam,

gab er am $\frac{14}{4}$ Merz ein viertel auf vier Uhr zu Spandau seinen Geist auf. *)

So meldeten die damaligen geheimen Räthe, welche alle Günstlinge dieses Ministers waren, die Umstände von seinem Tode dem Churfürsten Friedrich Wilhelmen. Die eigentliche Beschaffenheit dieser Krankheit setzt der dem Churfürsten übersendete anatomische Bericht und das Urtheil des Arztes D. Weiß ausser allen Zweifel **). Der Befehlshaber in Cüstrin Conrad von Burgsdorf ließ hierauf mit Zuziehung des dasigen Canzlers die Ordens-Canzley und Registratur, wie auch alle andere Sachen des verstorbenen Ministers, die in Cüstrin waren, versiegeln. Zugleich gab er Befehl, daß ebenfalls in Spandau die Versiegelung von den Räthen geschehen sollte. Allein hier hatte schon Otto von Marwitz, wegen einer vom Statthalter hinterlassenen Disposition, wie es nach seinem Tode gehalten werden sollte, alle Kisten und Kasten durchsuchet. ***) Dem Churfürsten war die Nachricht von dem Absterben des Statthalters ganz unerwartet, und daß Er damals noch nicht entschlossen gewesen, ihm die Statthalterschaft zu nehmen, bestätigen desselben eigene Worte. ****) Er gab alsbald Befehl, alle des verstorbenen Statthalters hinterlassenen Sachen und Papiere zu versiegeln und

in

*) S. erste Beylage.

**) die 3te Beylage.

***) die 2te Beylage.

****) die 5te Beylage.

in Verwahrung zu nehmen, (ausgenommen das nöthigste für seine Diener,) und von diesen Sachen ohne ausdrücklichen Churfürstlichen Befehl nichts verabfolgen zu lassen. *) Der Sohn des Ministers Johann Adolf war damals in Regenspurg, es wurde daher der Körper des Ministers inzwischen balsamiret und bekleidet, bis selbiger wegen des Begräbnißes Befehle gab. Der Oberst-Lieutnant Goldacker, und Otto von Marwitz meldeten ihm alsbald diesen Todesfall. **) Nach seiner Ankunft wurde der Leichnam in die Nicolai-Kirche zu Spandau beygesetzt. ***) Der Sohn des verstorbenen

1641 Ministers überlieferte auch am 8ten April 1641 alle in der Verlassenschaft seines Vaters vorgefundene Churfürstliche Siegel. ****) Dieser Graf Johann Adolf überlebte allein seinen Va-

1615 ter; Er wurde am 20sten September 1615 von Margarethen Freyin von Pallant, Erbin von Weibelskirchen, gebohren, welche aber noch in diesem Jahre mit Tode abgieng. *****) Da derselbe bey seines Vaters Leben zum Coadjutor erwehlet war, so betrug er sich nunmehr als Herr-Meister; zugleich wollte derselbe diejenigen Churfürstlichen Domainen-Güter, welche sein

*) S. die 4te Beylage.

**) die 3te Beylage.

***) S. des Herrn F. Nicolai Beschreibung der Königlichen Residenz-Städte Berlin und Potsdam, zweyter Band. S. 776.

****) die 6te Beylage.

*****) Hübners Genealogische Tabellen, Leipzig 1737. Tabelle 269.

sein Vater als Pfand-Schilling wegen vorgeschossener Summe Geldes besessen, behaupten. Allein der Churfürst wandte ein, daß er das Herr-Meisterthum ohne seine Einwilligung nicht erhalten, und eben so wenig sich dieser Güter bemächtigen könne, bis man die Forderungen seines Vaters untersucht habe. Hierüber wurde der Graf unwillig. Er schrieb an den Kayser: daß der Churfürst und viele seiner Räthe gegen den Kayser feindselig gesinnt, der Krone Schweden aber geneigt wären. Diese Briefe wurden aufgefangen, und da sich der Graf wegen ihres Inhalts rechtfertigen sollte; so verließ er unter vielen Drohungen heimlich Berlin, und begab sich an kayserlichen Hof. *) Der Kayser nahm sich seiner an, und ließ dem Churfürsten vorstellen, daß er den gegen des Grafen Vater gefasten Zorn seiner Familie nicht entgelten lassen, ihm also das Herr-Meisterthum bewilligen, und die von seinem Vater besessenen Güter einräumen solle. Friedrich Wilhelm gab jedoch jene standhafte Antwort: Er hege keinen Haß gegen den Grafen Adolf, und habe die ganze Sache richterlicher Untersuchung übergeben. Ob Er das Herr-Meisterthum erhalten könne, müsse der Orden entscheiden; dieser würde es aber niemals zugeben. Die Güter, welche sein Vater hinterlassen, wolle er ihm zurück geben, sobald nur erst erwiesen sey, daß er dem verstorbenen Churfürsten Summen Geldes vorgestrecket, und daß ihm diese Güter für selbige zum Pfandschilling wären eingeräumt worden, ohne vorher

*) Pufendorf. a. a. O. l. I. §. V.

her verschuldet gewesen zu seyn. *) Hiermit war diese Unterhandlung geendiget.

Der Graf muste dem Herr-Meisterthum am 8ten October 1649 feyerlich entsagen. **) Seine Forderung aber, wegen der von seinem Vater dem verstorbenen Churfürsten geliehenen Summen Geldes, wurde auf 300,000 Rthlr. festgesetzt. Diese Bezahlung übernahm Kayser Ferdinand der Dritte für eine Forderung, welche der Wiener Hof dem Churhause Brandenburg schuldig war. Der Graf entsagte hierauf auch allen Besitzungen in den Churfürstlichen Landen. Schon 1653 hatte man diese Ausgleichung getroffen, sie wurde aber erst 1656 völlig vollzogen. ***)

1649 · 1653 · 1656

Graf Johann Adolf und seine Familie erlangten in folgenden Zeiten am Wiener Hofe ausserordentliches Ansehen. Im Jahr 1646 erbte Er von seinem Vetter, Georg Ludwig, Schwarzenberg und Hohen-Landsberg, eignete sich die Seinsheimischen Güter in Franken zu, und kaufte noch andere in Böhmen, so daß er 1671 von dem Kayser in den Reichs-Fürstenstand erhoben, ****) und 1674 in den Reichs-

1646 · 1671 · 1674

*) Pufendorf a. a. O. l. I. §. 30.

**) Geschichte des Ritterlichen Johanniter-Orden von J. C. Dittmar, Frankfurth 1728. 4. S. 100.

***) Pufendorf l. IV. §. 44.

****) Damals sollte nur der Aelteste in der Familie die Fürstliche Würde führen, 1747 aber erlangte dieses Haus die Fürstliche Dignität für alle Descendenten.

Reichs-Fürsten-Rath eingeführt wurde. Er starb am 26sten May 1683 zu Laxenburg im 68sten Jahre. Seine Gemahlin war Justina Maria, Graf Ludewig von Stahremberg Tochter, die vor ihm 1681 mit Tode abgieng. Seine Nachkommen waren: Prinz Ferdinand Wilhelm Eusebius, und die Prinzeßin Maria Ernestina, die mit dem Fürsten von Eggenberg, Johann Christian, vermählt wurde, und 1719 starb.

1683

1681

1719

Beylagen.

No. I.

Durchlauchtigster, Hochgeborner Churfürst,

Ew. Churfürstl. Durchl. seindt Vnsere vnterthänigste gehorsambste Dienste in pflichtschuldigster trew, alstets bevor, Gnedigster Herr, Gestern ließen wier die Post an Ew. Churfl. Durchl. noch vormittage mit ziemblich vielen relationen ab: vndt zu fernerer fortschickung auf Berlin gehen; Es meldeten auch vnserer theilß durch privat schreiben dabey, daß es sich mit E. Chfl. D. Stathalters zu ziemblicher Beßerung anließe, wie es dann auch alſo damahlß beschaffen wahr; Nachmittage aber, hat es wieder gar böß zu werden angefangen,

vndt

vndt solches hat den Abent, vndt die nacht continuiret, biß ein viertheil auf Vieren, da Sr. Hochw. Gnd. diese weldt gesegnet.

Wier haben vnß deßen nimmer versehen, dann, ob Sie zwahr schohn wohll von ein 14 Tagen hero des Abents sich etwas bey der taffel beklaget, daß Sie Sich allezeit des nachmittags nicht wohll auf befunden, haben Sie doch davon keine sondere Ungelegenheit gehabt, Dann Sie nicht allein noch allemahll zur taffel gewesen, aber zuweilen nichts, zuweilen wenig gegessen, sondern haben auch die obliegende Geschäffte ungehindert verrichtet, vndt bekannten Sie am Freytag jüngsthin, wahr der $\frac{26\text{ Febr.}}{8\text{ Martii}}$ daß Sie des vorigen tages, da Sie ein wenig hinausgefahren wahren, so gesundt, alß ein Fisch, wie Ihre wort lauteten, gewesen; Am selbigen Freytag aber, nachmittage, commovirten Sie Sich über Zwey Dinge, daß nemblich die Sechß Capitaine unter dem Rochawschen Regiement Ihren vnterhalt mit starcker instantz begehreten, (deßwegen dann Sr. Hochw. G. 600 thlr. zu Ihrer etwas stillung herschossen) vndt dann, daß Ihn von Regenspurg schreiben zukommen wahren; welchergestalt ein Obrister berichtet, Er hette zu Königsberg von einem C. Chfl. Dhl. vornehmen Diener verstanden, daß es übel umb Sie stünde, denn Sie wehren etlichemahll von C. Chfl. D. citiret, wollten aber nicht kommen, sehr heftig, Bekahmen auch alßbalt einen horrorem febrilem, darüber Sie zu beben anfiengen, redeten doch, nachdem Sie das geldt heraus gelanget, noch fast eine Viertheل Stunde mit Vnß beyden, Striepen, und Fromholden (dann Stelmacher gienge mit dem gelde aus dem Gemach hienunter,) vndt legeten Sich darauf zu bette,

hat

hat also die Kranckheit von der Zeit an biß itzo in den 6ten Tag nur gewehret;

Wier hetten vnß eines so schleunigen Hinscheidens nimmer versehen, Müßen es aber dem Höchsten Gott nuhn befohlen sein lassen; Vndt haben es E. Chfl. Dhl. der nothdurfft, vndt Ihrer iüngsten gnädigsten Instruction im letzten articul nach, aufs eiligst, vnterthänigst berichten sollen; Wier wollen auch zwahr, nach einhalt deßelben articuli, an Vnsern ortern, das Vnsrige, nach bestem müglichen Verstande thuen; Aber Ew. Chfl. Drhl. haben Selbst gnädigst zu ermeßen, ob Wier bey dem Lande so wohll, alß der Soldatesca, die dazu gröstes theils, in nicht geringen disgusto gesetzet, die behörliche vndt nötige authoritæt haben werden; Indessen haben Wier dennoch gestern Kegen abent, weill die schwachheit des H. Stathalters schohn groß wahr, solchen anstalt, auf Communication mit den beyden Obristen, dem Freyherrn von Rochauv, vndt Volckmannen, auch Obristen Lieutenant Hartmann Goldacker, gemachet, weill der Feindt von Templin vndt der örter, über Zehdenick gangen, vndt also die Contenance auf Ruppin, vndt so weiter ins Havellandt, zu gehen hat, daß das Volck, so in der Stadt Newen Ruppin lieget, weil der orth zu groß, vndt Kegen gewaldt nicht zu halten, wenn der Feindt zu starck kehme, Sich über die Fehre Vellin retiriren, Auch die Compagnie-Pferde, so zu Kyritz lieget, dergleichen thuen, oder, da Ihr der weg schohn abgeschnitten wehre, über Havelberg weg, vndt nach Rathenauw gehen, dann auch, daß alle Reuterey, außer der, so in Berlin lieget, auf morgen, bey dem Dorffe Linum rendez vous halten solle, damit wann der Feindt auf das Havellandt an-

trünge

trünge Mann Ihme starck gnug resistiren, vndt Ihn abtreiben möge;

Es vermeinet aber itzo gleich, da er weg reiten will, der Obrist Lieutenant Goldacker, daß es Ihme unmüglich des großen Waßers halben, indem er aus dem Lande Friesack da er Seine quartier hatt nicht anders, alß mit Kähnen itzo kommen kan, den Tag eigentlich zu halten, Sondern eß würde woll ein tag, oder drey länger anstehen; Wier haben Ihme darauff gesaget, er möchte indeßen zusammen gehen laßen, was kommen könnte, Dann, weill das waßer an den Päßen groß, hat es etwas weniger gefahr, vndt eill; Wier wollen hoffen, es werden E. Chfl. Dhl. darunter mit Vnß gnädigst zufrieden sein, vndt es an anderweitlicher verordnung eines haubts alhier eußerister nohtturfft nach nicht ermangeln lassen; Dero wier zu pflichtschuldigsten Diensten in vnterthenigsten gehorsamb geflißen, Datum in der Veste Spandaw am $\frac{4}{14}$ Martii, morgens umb 6 vhr, Anno 1641.

Ew. Chrfl. Durchl.

Vnterthenigste gehorsambste Diener

Baltzer v. Dequede mppa — Hans von Waldow

J. C. Striepe — Z. H. Fromhold. mppa

No. II.

No. II.

Durchleuchtigster Hochgeborner Churfürst gnedigster Herr

Ew. Churfl. Durchl. ersehen aus der einlage, welchergestald des Herrn Stadhalters Hochwürden vndt G. gestern frühe, ein Virtel vor 4 Vhren zu Spandow Todes verfahren, welchen einen so plötzlichen Todesfall ich mich wahrlich nicht versehen. Ich habe so vort mit Zuziehung des hiesigen Canzlers die Ordens Canzley vndt registratur, wie auch alle Ihre Hochw. vndt G. allhier vorhandene Sachen nicht nur versigeln laßen: Sondern auch nacher Spandow geschrieben, das von denen daselbst vorhandenen Rähten ein gleichmeßiges beschehen möchte.

Wie aber E. Chfl. Dhl. aus einliegenden des Otten von der Marwitzen, an Bastianen von Waldowen haltenden schreiben mir mehrerm ersehen, hat er, wegen einer, Von Ihro Hochw. vndt G. gemachten disposition, wie es nach derselben Tode gehalten werden solle, bereits alle Kisten vndt Kasten durchsuchet, welches billich nicht hette geschehen, Sondern alles, wie es allhier gemacht, versiegelt werden sollen.

Vndt demnach also nuhmehr die höchste nohtturfft erfodert, das E. Chfl. Dhl. zu versicherung ihres Etats ohne seumnis nicht allein diese Charge einem solchen Subjecto hinwieder beylegen, der im Lande affection haben,

haben, bey der Soldatesque aber von authoritæt vndt reputation sein möge: Sondern auch solche Leute die respect haben, welche die sachen, so mit dem obersten Rochowen vndt den Reutern paßiret, gestillet, den warlich zu solchem wercke eine große vorsichtige direction von nöhten sein will, ordnen.

So habe ich von der Noht zu seyn erachtet, E. Chfl. Dhl. dieses durch diesen expressen vnterthenigst zu notificiren dieselbe werden desfals schon behörige anstalt zu machen wißen. Mit dem vnterthenigsten anerbieten, da Ew. Chfl. Dhl. die meinige Persohn, zu einigem andern, so derselbtem vndt ihrem Hochlöblichsten Chur-hause zu einiger ersprießligkeit gereichen mögte, Zu gebrauchen vor capabel erachten würden, das ich mich zu jederzeit bereitwillig dazu erfinden laßen wolle.

Nur erinnere ich aus vnterthenigster wolmeinender affection, das Sie vff sothanem fall vorhero meinem geliebtem Bruder herraus schicken, durch deßelben interims Commando sich hiesiger hoch Importirenden Vestung versichern, Vnd je niemanden anders, den dem Jenigen, welchen Sie woll zu trawen, bey diesem Troubel solche anvertrawen wollen. Befehle E. Chfl. Dhl. in der beschirmung des allerhöchsten zur langwierigen glücklichen Regierung, mich aber in Dero beharrlichen hohen gnade, Vndt verstерbe

Cüstrin, am $\frac{1}{15}$ten Martii
Ao. 1641.

Ew. Chfl. Durchl.

vntertenigst gehorsamster trewer Diener vnd Knecht
Conradt von Burgstorff.

No. III.

No. III.

Durchlauchtigster Hochgebohrner Churfürst

Ew. Chfl. Dhl. seindt Vnsere vnterthenigste Dienst in gehorsambster trewe alstets zuvor; Gnedigster Herr, Wier machen Vnß keinen Zweiffell, eß werde E. Chfl. Dhl. Vnser vnterthenigstes schreiben vom $\frac{4}{14}$ten hujus, darinn derselben wier den tödtlichen Hintritt Ew. Chfl. Dhl. Stathalters, gehorsambst berichtet, für einlangung dieses wohll zukommen; Nach der Zeit nuhn seindt Se. Hochw. Gndl. exenteriret, da Sich dann alle Viſcera, Keines ausgenommen, frisch, vndt gesundt, ohne einige læſion befunden; das Cerebrum aber, hat mehr bluts, alß gewöhnlich, bey Sich gehabt; Daß also die Kranckheit allein im Kopf gesteckt; wie dann auch zuletzt der schlag dazu gekommen; vndt der Medicus D. Weiß es dafür gehalten, daß nach solcher constitution der schlag den ersten tag baldt kommen konnen; Zwahr ist in der Gallenblase ein stein eines taubeneyes groß vndt 1½ quintlein schwehr gefunden; Aber das hat am leben, des Medici judicio nach, gar nicht schaden können, Ob es wohll was ungewöhnliches; Die Inteſtina, leber, lunge, Hertz, Miltz, auch das Cerebrum seindt in ein Kästlein geleget, vndt in der Kirchen begraben worden; der Cörper ist mit ſpecereyen zugerichtet, vndt balſamirt, auch bekleidet, bis der Sepultur halben, von dem Herrn Sohn (dem der todesfall alßbalt durch einen trompeter, von dem Obristen Lieutenant Goldackers, vndt Otten von der Marwitz notificiret, Bey dem auch den Räthen zu Regenspurg der-

selbe zugleich zugeschrieben worden,) verordnung gemachet werde;

Wier haben nun bißhero, so viell an Unß, bey den sachen gethan, was Unß müglich gewesen, wie E. Chfl. Dhl. das vornembste, vndt so zu berichten würdig, aus einer andern bey der Kriegßexpedition gefertigten, vndt itzo mitgehenden Relation, nach aller nohtturfft, gnedigst zu ersehen haben werden. &c, &c,

Geben in der Veste Spandaw, am $\frac{8}{18}$ten Martii Anno 1641.

E. Chfl. Dhl.

Vnterthenigst pflichtschuldigste Diener

S. G. Striepe E. Seidell.

mppa

No. IV.

Friederich Willhelm Churfl. ꝛc.

Veste, Hochgelarte Rhätte, vndt liebe getrewe,

Nachdem es Dem Allerhöchsten seinem ewigen vndt gerechten rahtschluß nach, gefallen, Den Wollwürdigen, vndt Wollgebornen, vnsern geheimbten Rhatt vndt gewe-

gewesenen Stathalter der Chur- vndt Marck Brand. Adamen Graffen zu Schwartzenberg 2c. von dieser Wellt abzufordern, So ergehet hiemit an euch Vnser gnedigster Befehll; ihr wollett alle seine hinterbliebene Sachen, wofern es nicht albereit geschehen, versiegelln, vndt in fleißige verwahrung nehmen, auch niemandten das geringste davon (ausgenommen die nöttigsten vor seine hinterlassene Diener) vndt sonderlich was vhrkunde, Siegell vndt Brieffe anlanget, ohn vnser vorbewust, vndt expressen Befehle abfolgen lassen vndt vollbringet daran 2c. vndt 2c. Geben Königsberg den 26. Mart. 1641.

v. Goetzen.

An den Herrn oberheubtmann Hans Georg von Ribbeck und Herrn Lehn-Secretarium Sebastian Stirpe.

No. V.

Friederich Willhelm Churfl. 2c.

Beste Hochgelarte Rähtte, vndt liebe getrewe, vns ist aus ewer vnterthenigsten Relation von $\frac{4}{14}$ dieses, der gebührnis vorgetragen worden, welchergestallt es den Allerhöchsten seinen gerechten und unerforschlicher Willen nach, gefallen, den Wollwürdigen vndt

Wollgebornen, vnsern geheimbten Rhatt vndt Stathalter der Chur Brandenb. Adamen Graffen zu Schwarzenberg, des johanniter Ordens gewesenen Meister, von dieser Wellt abzufordern, welches wier darumb so viel mehr vngerne vernommen, Das dieser fall so plötzlich vndt vnversehens, ehe vndt zuvorn wier auff einige andere anstaltt, wegen anderweitlicher verordnung eines Stathalters gedencken können, entstanden, Müssen aber gedencken, das alles, was die Handt Gottes thut, vndt beschlossen hatt, vns zum besten geschiehet, verhoffen danebst, ihr werdet vff ein vndt das andere, bis wier euch einen andern Stathalter vorsetzen werden, (damit wier dar nicht gar lang anstehen wollen) fleißig achtung haben, undt euch die conservation vnserer Lande vndt Vnterthanen, bestes fleisses, vndt aller müglichkeit nach, lassen befohlen sein, Vndt habtt vns Zu beharrlichen Churfl. gnaden woll gewogen. Geben Königsberg den 29sten Martii 1641.

v. Goetzen.

An die Herren geheimbte Cammergerichts- Kriegs vndt Ambts Cammer Rähtte

Balzer von Derquede.
Hansen von Waldow.
Sebastian Striepe.
Johann Fromholdt.

No. VI.

No. VI.

Recognition über die ausgeandtwortete Siegel, so Sich in des Hr. Meisters verlassenschafft gefunden.

Daß der Hochwürdige Hochwohlgebohrne Graff vndt Herr, Herr Johann Adolph Graff zu Schwartzenberg, des Ritterlichen Johanniter Ordens in der Marck, Sachsen, Pommern vndt Wendtlandt Meister, Herr zu hohen Landtsberg vndt Gimborn ꝛc. Vnser gnedigster Herr heute, am Vnterschriebenen dato, vnß zu endtnannten, nachfolgende Churfl. Siegel, als Churfürst Hans Sigismundes Majestet-Siegel in einem Futteral, Churfürst Georg Willhelms Siegel an einem Silbern Ketchen, noch ein Siegel mit Churfürst Georg Willhelms Nahme, in eisen gefaßt, vndt dann Zweene güldene Daumbringe, derer einer mit Churfürst Hans Sigismundts nahmen in einen bundten stein, der andre mit einem blawen Saphier, ohne nahmen, in allen Fünff Stücke, aushendigen lassen, thuen wier vermittelst, vndt in Crafft dieser vnserer Recognition bescheinigen, vndt Hochwohlgedachte Sr. Hochw. Gnd. der beschehener Extradition halber, gebührender maßen quitiren, Signatum in der Veste Spandaw, am 8ten Aprilis, 1641.

V. Friedens.

V.

Friedens-Tractat zwischen Ihrer Rußisch-Kayserlichen Majestät, Catharina der Zweyten, und der Osmannischen Pforte, geschlossen zu Constantinopel den 28sten December 1783. (a. St.) 8ten Januar 1784. (n. St.) *)

Au nom du Dieu tout puissant!

La Cour Impériale de Russie & la Sublime Porte Ottomanne voulant & désirant saisir toutes les occasions, qui peuvent produire l'accroissement & l'affermissement de l'amitié & de la bonne harmonie, qui existent entre Elles, & considérant, que le nouvel état des choses en Crimée, à Taman & dans le Cuban, auroit pû occasionner des discussions, & peut-être une rupture entre les deux Empires, les dites deux Cours ont pris la résolution de s'entendre amiablement sur cette affaire, & après l'avoir bien considérée, voulant constamment, qu'il ne reste doréna-

Im Namen des allmächtigen Gottes!

Da der Rußischkayserliche Hof und die erhabne Osmannische Pforte alle Gelegenheiten, wodurch die Vermehrung und Befestigung der unter Ihnen vorhandenen Freundschaft und guten Harmonie bewerkstelliget werden können, zu ergreifen wünschen und verlangen; und erwogen haben, daß der neue Zustand der Sachen in der Krim, zu Taman und in Kuban Weitläuftigkeiten, und vielleicht einen Friedensbruch zwischen beyden Reichen hätte veranlassen können: So haben erwähnte beyde Höfe den Entschluß gefaßt, sich wegen dieser Sache in der Güte zu ver-

*) Ist ganz authentisch, und uns von einem erhabenen Gönner übersendet worden.

Hausen.

rénavant entre Elles aucun sujet de discussion, pour pouvoir à l'avenir jouir de part & d'autre des avantages d'une paix solide & heureuse, du bon voisinage & du commerce établi, ont trouvé nécessaire de la regler sur un pied solide. En conséquence de quoi, les deux Empires s'étant expliqués là dessus, & voulant stipuler l'acte présent avec l'engagement le plus solemnel de l'observer exactement, ont choisi & muni de Leurs pleinpouvoirs, savoir S. M. Impériale de toutes les Russies de Sa part, le haut & noble Jaques de Bulhakow, son Envoyé extraordinaire & Ministre plénipotentiaire auprès de la Sublime Porte Ottomanne, Conseiller d'Etat, & Chevalier des Ordres de Wladimir & de St. Stanislas, & S. M. le Sultan Ottoman de son coté, les très honorés & très éstimés, Son grand Amiral actuel le Vizier Hassan Pacha, le cidevant Stamboul Cadissi, qui a actuellement le rang de Kaziasker de Natolie, Mufti Zadé Achmet Effendi, & son Grand Chancélier actuel Hadzi Mustapha Effendi; lesquels Plenipotentiaires, après avoir échangé entre eux les pleinpouvoirs donnés à eux dans

vergleichen, und nachdem sie selbige wohl überlegt haben, und da ihr fester Wille ist, daß künftig unter ihnen kein Anlaß zu Weitläuftigkeiten übrig bleibe, um ferner von beyden Seiten die Vortheile eines dauerhaften und glücklichen Friedens, einer guten Nachbarschaft und eines eingerichteten Handels genießen zu können: so haben Sie für nöthig befunden, diese Sache nach einem sichern Fuß zu reguliren. Diesem zu Folge haben beyde Reiche sich mit einander hierüber erkläret, und da sie gegenwärtige Acte mit der feyerlichsten Verbindlichkeit, sie beyderseits genau zu befolgen, abfassen wollen; so haben sie hierzu erwählt, und mit ihren Vollmachten versehen, nemlich Ihro Russischkayserl. Majestät Ihrer Seits den hoch und edlen Jakob von Bulgakow, Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey der erhabnen Osmannischen Pforte, Staatsrath, des heil. Wladimir und Stanislaus Ordens Ritter, und S. M. der Osmannische Sultan seines Theils die sehr geehrten und sehr geachteten, seinen jetzigen Groß-Admiral, den Weßir, Hassan Bascha; den vormaligen Stambol Cadißi, der jetzt den Rang eines Kajiasker von Natolien

dans la forme dûe & convenable, ont signé & cacheté les articles suivans.

lien hat, Mufti Zadé Achmet Effendi, und seinen jetzigen Großkanzler, Hatschi Mustapha Effendi. Nachdem diese Bevollmächtigte die ihnen gegebene Vollmachten in gehöriger Form ausgewechselt, haben sie folgende Artikel unterzeichnet und besiegelt.

Article I.

Le Traité de paix de 1774, la Convention de 1775, touchant les limites, la Convention explicatoire de 1779, & le Traité de commerce de 1783. continueront d'être strictement & inviolablement observés de part & d'autre dans tous leurs points & articles, à l'exception de l'Article 3. du Traité de 1774, & des Articles 2, 3. & 4. de la Convention explicatoire de 1779. lesquels Articles ne feront plus d'aucune valeur ni force obligatoire pour les deux Empires; Mais comme dans le susdit Article 3. du Traité susmentionné de 1774. se trouve l'expression, que la Forteresse d'Oczakow, & son ancien territoire appartiendroit comme ci-devant à la Porte, cette expression aura sa valeur & sera observée telle qu'elle est.

Artikel I.

Der Friedens-Tractat von 1774, der Grenzvertrag von 1775, die erklärende Convention von 1779, und der Handlungs-Tractat von 1783. sollen ferner auf beyden Seiten in allen ihren Punkten und Artikeln genau und unverbrüchlich gehalten werden, bis auf den 3ten Art. des Tractats von 1774. und den 2ten, 3ten und 4ten Artikel der erklärenden Convention, welche Artikel von nun an keinen Werth noch verbindende Kraft mehr für beyde Reiche haben sollen; da aber in gedachtem Art. 3. des Tractats von 1774. sich der Ausdruck befindet: daß die Festung Oczakow mit ihrem alten Gebiet, wie ehedem, der Pforte gehören solle, so behält dieser Ausdruck seinen Werth, und soll, wie er da stehet, beobachtet werden.

Ar- Ar-

Article II.

La Cour Impériale de Russie ne fera jamais valoir les droits, que les Chans des Tartares avoient formés sur le territoire de la forteresse Soudjak-Calessi, & par consequent Elle la réconnoit appartenir en toute souveraineté à la Porte.

Artikel II.

Der Rußischkayserl. Hof wird niemals die Rechts-Ansprüche, welche die Tatar-Chans auf das Gebiet der Festung Soudjak-Caleßi gemacht hatten, geltend machen, und folglich erkennet derselbe an, daß selbige mit völligem Eigenthums-Recht der Osmannischen Pforte gehöre.

Article III.

En admettant pour frontiére dans le Cuban la riviére Cuban la dite Cour de Russie rénonce en même tems à toutes les Nations Tartares qui sont en deça de la dite riviére, c'est à dire entre la riviére Cuban & la Mer noire.

Le présent Acte sera, tant de la part de Sa Majesté Impériale, la très auguste & tres puissante Impératrice & Souveraine de toutes les Russies, & de celle de Sa Majesté le Sultan Ottoman confirmé & ratifié par des ratifications solemnelles signées & écrites de la maniére usitée, qui seront échangées à Constantinople dans l'éspace de quatre mois, ou plustôt s'il sera possible, à compter

Artikel III.

Indem man in der Kuban den Fluß Kuban zur Grenze annimmt, thut gedachter kayserl. Hof zugleich Verzicht auf alle tatarische Nationen, die diesseits bemeldten Flusses, d. i. zwischen demselben und dem schwarzen Meere wohnen.

Gegenwärtige Acte soll sowohl von Seiten Ihrer kayserl. Majestät, der allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Kayserin und Selbstherrscherin aller Reussen, als auch von Seiten Sr. Majestät, des Sultans der Osmannen, bestätiget und ratificiret werden, und zwar durch feyerliche nach gebräuchlicher Art geschriebene und unterzeichnete Ratificationen, welche zu Constantinopel in einer Zeit von

compter de la conclusion de cet acte, duquel les Plenipotentiaires respectifs ayant fait deux exemplaires d'un contenu égal, les ont signés de leurs mains, cachetés de leurs cachets & échangés entre eux. Fait à Constantinople, le 28 Decembre 1783. (v.S.)
8 Janvier 1784.

Signé

(L. S.) Jaques de Bulhakow.

Et l'autre exemplaire signé des trois Plénipotentiaires Ottomans.

(L.S.) Vizir Ghasi Hassan Pacha Capudani Devjha.

(L. S.) Anadul Pajhessiili Subica. Istamboul, Caziſſi, Mufti Zadé Achmet Effendi.

(L. S.) Reissul Kiutap, Devletti Allyhé HadziMustapha Effendi.

4 Monaten, von dem Tage an, da diese Acte geschlossen ist, gerechnet, oder, wo möglich, noch eher ausgewechselt werden sollen. Von dieser Acte haben die respectiven Bevollmächtigte zwey gleichlautende Exemplarien verfertiget, eigenhändig unterschrieben, mit ihren Petschaften besiegelt, und unter sich ausgewechselt. Geschehen zu Constantinopel, den 28 December 1783.
8 Januar 1784.

Unterzeichnet:

(L. S.) Jakob von Bulgakow.

Und das andere Exemplar von den 3 Osmannischen Bevollmächtigten unterzeichnet.

(L. S.) Weßir Ghasi Hassan Pascha Capudani Deviha.

(L. S.) Anadul Pajhessiili Subica. Istambol, Caʒißi, Mufti Zadé Achmet Effendi.

(L. S.) Reissul Kiutap, Devlette Allyhe Hadzi Mustapha Effendi.

VI. Ar-

VI.

Artículos

De Paz Y Comercio Ajuſtados Con La Puerta Otomana en Constantinopla á 14 de Septiembre de 1782. Por el Miniſtro Plenipotenciario de S.M. El Sr. D. Juan de Bouligny y el de la Misma Puerta el Haggi Seid Muhamed Baxá, Grand Viſir, en Virtud de Los Plenos-Poderes que ſe Comunicaron y Cangearon Recíproca-mente: Cuyos Artículos fueron ratificados por el Rei Nuestro Sennor en 24 de Diciembre 1782, y por la Puerta en 24 de Abril de 1783. Y ſus Ratificationes cangeadas en Constantinopla el mismo dia 24 de Abril, habiendo llegade à Madrid la de la Puerta en Noviembre del propio anno.

EN EL NOMBRE DE DIOS, &c.

Artículo primero.

Entre la Monarquía de Espanna y el Imperio Otomano queda, mediante la voluntad de Dios, establecida la Paz desde el dia en que llegare la Ratificacion, en la forma y norma que la gozan las otras Potencias amigas; de modo que entre las Provintias y Estados de Tierra-Firme situados en qualquier parte de Espanna, las Islas adyacentes, los Castillos &c, como tambien todos los Súbtitos, Dominios y Provincias que posée esta Monarquía, y con el tiempo pudiere adquirir y unirlos á ella, y entre

entre los Súbditos habitadores de los Dominios y Provincias, Tierras é Islas sujetas al Imperio Otomano, se guardará esta Paz por mar y por tierra, y será lìcito el comercio recíproco, traficando con la misma libertad y del propio modo que comercian y trafican todas las otras Potencias amigas, comprando y vendiendo sus mercancías, reparando sus Naves de los dannos que hubieren recibido por las borrascas, ó por qualquiera otro accidente, y comprando lo que necesiten para su reparo y sustento.

Artículo II.

Las Naves y Súbditos de S. M. C. pagarán en todos los Puertos y Aduanas del Imperio Otomano tres por ciento de Aduana por los efectos y géneros que desembarcaren, y qualquiera otro derecho que pagan las otras Potentias amigas: y recíprocamente los Súbditos y Naves de la Sublime Puerta Otomana pagarán en los Dominios de S. M. C. los mismos derechos que pagan las Potencias amigas.

Artículo III.

Podrá S. M. C. por medio de su Ministro que resida en Constantinopla establecer Cónsules en todos los Puertos y Lugares marítimos del Dominio Otomano donde convengan, y mudarlos estableciendo ótros en su lugar. Se concederán á dicho Ministro, segun su carácter, todos los Firmanes [1]) y

1) Firman ó Ferman, Decreto, Despacho ó Mandamiento del Sultan.

y Barates [1], y á los Cónsules, Intérpretes y Dependientes los mismos privilegios que gozan los Ministros, Cónsules, Intérpretes y Criados de las otras Potencias amigas.

ARTÍCULO IV.

En el exercicio de la Religion, y en la peregrinacion de Jerusalen y otros Lugares serán tratados los Súbditos de S. M. C. del mismo modo que los de las Potencias amigas; y en ningun parage del Imperio Otomano en que llegue á morir un Negociante ú otro Súbdito de S. M. C. ó qualquiera otra persona que esté baxo su proteccion, estarán sus bienes sujetos al Fisco; ni nadie con pretexto de que tales bienes han quedado sin duenno podrá apropiárselos, ni inxerirse en ellos, sinó que deberán ponerse á disposicion del Ministro de S. M. C. ó de los Cónsules, que cuidarán de pasarlos á poder de las personas á quienes pertenezcan segun el testamento del difunto: y si éste hubiese muerto ab-intestato, se entregarán tambien al Ministro, ó Cònsul de S. M. C. ó á algun Socio del difunto que residiese en el mismo parage; y, en su defecto, deberá el Juez del Pueblo, vulgarmente llamado Cadí, hacer el inventario de los efectos y bienes que quedaren, y depositarlos en parage seguro para conservarlos y entregarlos íntegramente a la persona que mandase el Ministro de S. M. C. sin que por ello pueda

1) Barat. Decreto que el Sultan franquéa á los Ministros extrangeros mediante el qual se substrahe en cierto modo del dominio del mismo Sultan qualquiera Súbdito suyo, y goza miéntras vive de la proteccion de aquel Ministro que se la concede.

pueda pretender se le pague lo que se llama Resmichismet [1]: y lo mismo se practicará en los Dominios de S. M. C. á favor de los Súbditos y Mercantes del Imperio Otomano.

ARTÍCULO V.

No podrá ventilarse, ni sentenciarse en ningun Pueblo de las Provincias Otomanas causa alguna en que sean demandados los Cónsules, ó Intérpretes de S. M. C. si excediese de la suma de quatro mil aspros [2], y las que ocurriesen se reservarán al juicio de la Sublime Puerta. En el caso que los Comerciantes y Vasallos de la Sublime Puerta moviesen algun pleito à los Comerciantes, ú otros Vasallos de S. M. C. ó á los que se hallaren baxo su proteccion por venta, compra, ó negociacion de mercancías, ò pro otra qualquiera causa, no podrá sentenciarle el Juez del Pueblo, ni admitir la demanda, si non se hallase presente algun Dragoman de los ùltimos, ni tampoco los molestará sinó quando la deuda, ó fianzas sobre que fueren demandados estuviesen bien probadas. Originândose altercacion entre los Comertiantes Vasallos de S. M. C. se exâminará y terminarà por sus Cónsules é Intérpretes segun sus propias Leyes y Constituciones; y se procederá de la misma suerte con los Súbditos y Mercantes del Imperio Otomano que se hallaren en los Dominios de S. M. C.

ARTÍ-

1) Resmi-chismet. Leì, ó Decreto Real de particion de bienes.

2) Aspro. Moneda deplata que vale diez maravedis.

ARTÍCULO VI.

Los Gobernadores y demas Ministros del Imperio Otomano no podrán hacer encarcelar á Súbdito alguno de S. M. C. ni molestarle sin razon: y si algun Súbdito de S. M. C. fuese preso, á la primera instancia de su Ministro, ó Cónsules les, será entregado para que dispongan su castigo segun lo mereciere.

ARTÍCULO VII.

Será lícito á la Sublime Puerta Otomana, para la tranquilidad y seguridad de sus Súbditos y Mercantes, establecer en los Dominios de S. M. C. un Procurador, vulgarmente llamado Shegbender, que resida en la Ciudat de Alicante; y los mencionados Súbditos de la Sublime Puerta serán respetados y privilegiados de la misma manera que lo serán los de S. M. C. en el Imperio Otomano.

ARTÍCULO VIII.

Los Náuticos y demas gente experta en el arte de navegar de ambas Partes deberán dar auxîlio á las Naves que naufragasen en los Puertos, ó Costas de ambas Potencias contrayentes; y todas las Naves, mercancías y qualquiera otra cosa que se libertare del naufragio se entregarán à disposicion del Cónsul mas inmediato para que pueda dar cuenta al propietario.

ARTÍCULO IX.

No podrá violentarse á las Naves de las dos Potencias al transporte de tropas, artillería, ó qual quiera otro servicio.

ARTÍCULO X.

Las Naves del Imperio Otomano serán recibidas en los Dominios de S. M. C. y tratadas de la misma manera que se admiten las de las otras Potencias amigas que llegan del Imperio, haciendo la quarentena ordinaria.

ARTÍCULO XI.

Siempre que los Buques de guerra de S. M. C. se encuentren con los Buques de guerra de la Sublime Puerta Otomana, y, enarbolando su bandera, los saludasen en sennal de amistad, corresponderán igualmente los de la Sublime Puerta. Asimismo los Navíos mercantes de ambas Potencias, poniendo cada uno su bandera, se tratarán amistosamente: y encontrándose los Navíos de guerra de una y otra Potencia con las Embarcaciones mercantes, se dexarán mutuamente proseguir su viage sin molestia, y ántes bien se ayudarán segun la urgencia. Si fuese necesario comunicarse, la Nave de guerra enviará su bote con dos personas, ademas de los Marineros necesarios, las quales despues de exâminar la patente y pasaporte, y hallarlos válidos, se deberán volver sin dilacion à bordo. Para que se puedan reconocer las banderas y patentes de las Naves se deberá exhibir por ambas partes una copia sellada de la patente y figura de la bandera.

ARTÍ-

ARTÍCULO XII.

Si algun Súbdito ó Dependiente de S. M. C. pasase á la Religion Mahometana, y en presencia de alguno de los Cónsules ó Dragomanes declarase ser Mahometano, no por eso se le libertará de pagar sus deudas, y si ademas de sus propias mercancías se le probase tener algúnas pertenecientes á ótros, deberán entregarse al Ministro ó Cónsul de S. M. C. para que éstos las restituyan despues á sus Duennos.

ARTÍCULO XIII.

A los Negociantes, Súbditos y protegidos de S. M. C. que se encontrasen en los Buques Cosarios enemigos de la Sublime Puerta, pero que no estuviesen matriculados con ellos para cometer hostilidades, no se molestará ni causará perjuicio alguno en sus personas nie en sus bienes. Qualquiera Nave que con bandera y pasaporte de S. M. C. fuese a presada pro Cosarios del Imperio Otomano, se restituirá inmediatamente, dexando libres á los Mercaderes, Súbditos y protegidos de S. M. C. como los efectos que llevase á su bordo: y si la Nave fuese apresada por enemigos de las dos Potencias, en corroboracion de la amistad establecida, y en el grado posible, se deberá procurar por ambas recuperarla y restituirla á su Dueno.

ARTÍCULO XIV.

Los Esclavos de una y otra parte que se hallaren en los respectivos Dominios de S. M. C. y de la Puerta Otomana serán cangeados, ó rescatados á

sumas moderadas por los respectivos Comisionados que se nombrarán á este efecto, y en el ínterin que se cangéen, ó rescaten, se providenciará por ambas partes que los Propietarios los traten con humanidad y caridad.

ARTÍCULO XV.

Si alguno de los Súbditos de S. M. C. fuese aprehendido en contrabando, no podrá ser castigado, baxo pretexto alguno, sinó de la misma manera en que se castiga á los Súbditos de las otras Potencias amigas. Los Negociantes y Mercaderes Súbditos de S. M. C. se podrán valer de las qersonas que gusten, de qualquiera Religion que sean, para Corredores en sus negociaciones de cambios, ó mercancias, sin que nadie pretenda ni pueda estorbarlo, y quien lo intentase será castigado severamente. Las Naves Espannolas que pasen á las Escalas, Puertos, Dardanelos &c. del Imperio Otomano no estarán sujetas á otro registro ó visita que á la que lo están las de las Potencias amigas.

ARTÍCULO XVI.

No permitirá S. M. C. que las Naves del Imperio Otomano que se hallaren á la vista de las Costas Espannolas sean perseguidas ni molestadas; ni las Naves del Imperio Otomano molestarán á igual distancia á las Naves de los Amigos de S. M. C. De este Artículo se dará parte á los Amigos de S. M. C. y si declarasen estar conformes, se avisará á la Sublime Puerta para su gobierno.

ARTÍ-

ARTÍCULO XVII.

Se mandará y darán órdenes rigurosas para que ningun Súbdito de la Sublime Puerta Otomana, especialmente los Dulcinnotas[1], y los que están en Albania haciendo el corso, nie otra gente semejante, cometa hostilidad alguna contra las Naves y Barcos Espannolés, y para que quando lleguen estos Buques á sus costas sean recibidos amistosamente, prestándoles la ayuda que se acostumbra á las Naves y Barcos de las otras Potencias. A dichas Naciones será lícito el tráfico con los Habitantes y Estados de S. M. C. con libertad de ir y venir, y comerciar en los términos regulares, segun se previene en este Tratado: y si alguno contraviniese á lo que en él se estipala, será castigado, y se dispondrá que se resarzan todos los dannos y perjuicios que causare en la conformidad y segun se concede á las otras Naciones amigas; pudiendo tambien los Buques de ambas Potencias, sin faltar á estas Capitulaciones, rechazar con la fuerza y castigar qualquier insulto que mutuamente cometieren. La Sublime Puerta Otomana participará á las Regencias Berberiscas de Argel, Túnez y Trípoli la presente Paz felizmente concluida entre la Corte de Espanna y la Sublime Puerta; y como está en arbitrio de dichas Regencias el hacerla tambien por su parte, si la hiciesen separadamente con la citada Corte la Sublime Puerta lo mirará con gusto y lo aprobará, acreditándolo desde luego con rocomendar á las Regencias eficazmente la amistad de la Espanna, y con exhortarlas á la Paz por medio de tres Firmanes Imperiales, los quales se expedirán y entregarán al Miniſtro de S. M: C. siempre que los pida, úno para cada Regencia.

 ARTÍ-

ARTÍCULO XVIII.

No se permitirá en los respectivos Puertos, ó Escalas de la Monarquía Espannola y del Imperio Otomano que ningun enemigo de la una ó de la otra Potencia arme Naves en guerra, ni tampoco que las que llegaren con bandera enemiga molesten á las respectivas Naves de ambas Potencias contrayentes, ántes bien se las dará todo socorro, y no se permitirá que salga la Nave de guerra del Puerto hasta pasadas las veinte y quatro horas de la salida de la Nave de ambas Partes; pero si por estratagema del enemigo llegase alguna Nave suya solapada, y molestase á las ótras sin poder ser socorridas, no se culpará de este atentado á la Potencia en cuyo Puerto hubiere sucedido. Tampoco será lícito á ningun Buque de una ni otra Potencia llevar patente ó bandera enemiga; y si fuese apresado con ella, se ahorcará de una entena á su Comandante para escarmiento de los demas, teniéndose por de buena presa el Buque y su cargamento, y quedando la Tripulacion esclava del Apresador. Por el mismo principio ninguna de las Potencias contrayentes Podrá conceder su patente ó bandera sinó á sus propios Súbditos establecidos en sus Dominios.

ARTÍCULO XIX.

Será lícito á los Ministros ó Cónsules de S. M. C. exîgir (como lo exîgen los de las otras Potencias amigas) de qualquier Súbdito de su Soberano el derecho ordinario de Consulado por todas aquellas mercaderías que pagan Aduana, y que vengan con bandera, de su Nacion; y no se impedirá que las Naves

ves de la misma carguen todo género de mercancías, excepto pólvora, armas, ú ótro prohibido.

Artículo XX.

En las compras y ventas de mercancías que hagan los Súbditos y protegidos de S. M. C. usarán de la misma especie de moneda que los Negociantes y protegidos de las otras Potencias amigas; no se les obligará á que hagan sus pagos en ótra distinta; y de la que introduxesen sólo pagarán el derecho acostumbrado.

Artículo XXI.

A ninguna Nave que esté pronta á partir se detendrá por litigio, ó controversia que se suscite; ántes bien se determinará y decidirá sin dilacion por medio del Cónsul. Ni estarán sujetos los Súbditos de S. M. C. sean solteros ó casados, á pagar el tributo de Jarach [1], ni ótro alguno. Tampoco se molestará á ninguno de los Súbditos de S. M. C. que viva regularmente, por algun lance de muerte ó herida que ocurra, á ménos que, segun las leyes, venga á probarse que es reo de aquel delito.

Finalmente se practicará con los Súbditos de S. M. C. en todos los casos expresos, ó no expresos, en el presente Tratado, todo lo que se practica á favor de las otras Potencias amigas: y si se juzgase á propósito por ambas partes contrayentes annadir

1) Jarach. Tributo anual que pagan todos los Súbditos del Sultan llamados Rayas, que no profesan la Lei de Mahoma.

annadir á estos Artículos establecidos ótros que estimasen útiles y necesarios, podrán proponerlos y tratarlos; y, puestos en órden, annadirlos al fin del presente Tratado.

CONCLUSION.

El presente Tratado se ratificará en el término de ocho meses, ó ántes si pudiere ser, y hasta entónces no se pretenderá indemnizacion de Presas que los Súbditos de ambas Potencias hubiesen hecho únos de ótros.

Y por fin no rehusará S. M. C. pasar oficios amistosos para evitar el corso de los Malteses, Romanos y Genoveses en el Archipiélago, avisando á la Sublime Puerta sus resultas.

En Constantinopla á 14 de Septiembre de 1782.

D. Juan de Bouligny,	*El Haggi Seid Muhamed,*
Plenipotenciario de S. M. C.	Gran Visir.
(L. S.)	(L. S.)

CERTI-

CERTIFICACION
DE LA PUBLICACION DE LA PAZ
hecha en Madrid á 14 de Noviembre de 1783.

DON Pedro Escolano de Arrieta, del Consejo de S. M, su Secretario, Escribano de Cámara mas antiguo y de Gobierno del Consejo, y D. Bartolomé Munnoz de Torres, tambien Escribano de Cámara del Rei nuestro Sennor, del mismo Consejo: Certificamos que habiéndose juntado como á las dos de la tarde del dia de hoi en la Posada del Ilmo. Sr. Conde de Campománes, Decano Gobernador interino del Consejo, los Licenciados D. Mariano Colon de Larreátegui, Caballero de la Real distinguida Orden Espannola de Cárlos Tercero, D. Luis Alvarez de Mendieta, D. Joseph Antonio de Búrgos, D. Juan Marinno de la Barrera, D. Francisco Perez Mesía y D. Ramon de Hevia y Miranda, todos Alcaldes de la Casa y Corte de S. M, D. Ramon Zazo y Ortega, D. Julian Joseph Brochero, D. Gabriel Ortiz y D. Juan Felix Rújula, Reyes de Armas, y nosotros los dichos D. Pedro Escolano de Arrieta y D. Bartolomé Munnoz de Torres, entregó Su Ilma, á mí D. Pedro Escolano de Arrieta un papel rubricado de su mano en que se contiene la Orden de S. M. para la publicacion del Tratado de Paz y Comercio entre esta Corona y el Imperio Otomano, para que le diese al referido D. Ramon Zazo y Ortega, y le leyese al Público, cuyo tenor dice así: „Oid, oid, oid como de parte del Rei nuestro Sennor se hace saber á tódos que el deséo que ha tenido siempre S. M. de procurar á sus amados Vasallos todas las felicidades, ventajas y conveniencias posibles le hicieron mirar como importantes y necesarias á la seguridad de sus personas en los Países de la dominacion Mahometana, al exercicio y propa-

propagacion de la Religion Católica en ellos, y á la extension del Comercio, la libre Navegacion del Mediterraneo y la facilidad de traficar, como otras Naciones en el Archipiélago y Costas de Levante; que con este intento se ha mantenido y permanece en el dia entre esta Corona y la del Rei de Marruécos una perfecta amistad, y por la misma causa, entre ótras, dispuso S. M. que una de las conquistas que hiciesen las Armas Espannolas durante la guerra que felizmente se ha terminado, fuese la de la Isla de Menorca para quitar á los Cosarios Berberiscos el abrigo de sus Puertos. Pero no siendo suficientes estas medidas para llenar el objeto de la absoluta seguridad de los mares de Levante, estando expuestos todavía los amados Vasallos de S. M. á la dura esclavitud de los Turcos, y viviendo con el desconsuelo de no poder mantener sin muchos riesgos é inquietudes los Santos Lugares en que tuvo su cuna nuestra Santa Religion, y en que todavía se conservan los monumentos mas preciosos de ella; resolvió S. M. se entablase una negociacion directa con la Corte de Constantinopla para establecer con los Dominios Turcos la Paz de que esta Monarquía había carecido por espacio de tantos annos; y con efecto, á honra y gloria de Dios nuestro Sennor y para bien y reposo de la Christiandad, venciendo las dificultades que se presentaron en el curso de esta negociacion, se firmó el dia catorce de Septiembre del anno próxîmo pasado de mil setecientos ochenta y dos con el Gran Visir, en virtud de sus respectivos Plenos-poderes, un Tratado de Paz y Comercio entre las dos Potencias, el qual se ratificó por S. M. en veinte y quatro de Diciembre del propio anno, y por la Puerta Otomana en veinte y quatro de Abril del presente, cangeándose en el mismo las dos Ratificaciones, habiéndose aprovechado el tiempo que ha mediado desde el dia en que se ajustó la Paz hasta ahora en tratar de varios puntos favorables á los Santos Lugares, á los Católicos exîstentes en los Dominios Otomanos y al

exer-

exercicio y propagacion de la Fe Católica en ellos, y que por fin ha llegado en este mes á esta Corte la Ratificacion de la Puerta: y en conseqüencia de tódo se halla S. M. en paz, y lo están todos sus Súbditos, Vasallos y Dominios con el Imperio Otomano; y por medio de esta paz, union y amistad S. M. y el Gran Sennor, sus Herederos y Succesores, Reinos, Súbditos y Vasallos gozarán de todo lo convenido en este Tratado: y se manda de parte de S. M. á todos sus Súbditos y Vasallos que de aquí adelante cumplan y observen la dicha Paz inviolablemente sin contradiccion alguna, pena de ser castigatos como quebrantadores de ella, sin remision ó gracia." Y en execucion de la Orden antecedente salimos de la Posada de dicho Ilmo. Sr. Decano Gobernador interino del Consejo, yendo trompetas y atabales, siguiendo gran número de Alguaciles de la Casa y Corte de S. M. nosotros los infrascritos su Secretario y Escribano de Cámara, los Reyes de Armas y Alcaldes que quedan expresados, en cuya forma se fué á la Plazuela del Real Palacio, y frente del balcon de S. M. estaba formado para este efecto un tablado alfombrado, al que subieron los citados Alcaldes, Reyes de Armas y nosotros, y, estando en él, entregué yo D. Pedro Escolano de Arrieta al Rei de Armas D. Ramon Zazo y Ortega el papel que recibí de mano de Su Ilma, cuya copia es la que queda incorporada: y, habiéndole tomado, le leyó y publicó en altas é inteligibles voces, habiéndose tocado al principio y fin de la publicacion trompetas y atabales, desde cuyo sitio se pasó á la inmediacion de la Iglesia Parroquial de Santa María de la Almudena, y se hizo otra publicacion: y tambien se executó ótra en la propria forma en la Puerta de Gualadaxara donde está el tráfico y comercio en otros tablados alfombrados, y todos tres con sus doseles y retratos de S. M. A todo lo qual concurrió gran número de gente, de que certificamos, y lo firmamos, para

que

que así conste, en Madrid á catorce de Noviembre de mil setecientos ochenta y tres. ═ D. Pedro Escolano de Arrieta. ═ D. Bartolomé Munnoz de Torres.

Es copia de la Certificacion de donde se sacó, que original por ahora queda en mi poder para poner en el Archivo del Consejo, de que certifico yo D. Pedro Escolano de Arrieta, del Consejo de S. M. su Secretario y Escribano de Cámara mas antiguo de Gobierno de él. Y para que conste donde convenga lo firmo en Madrid á catorce de Noviembre de mil setecientos ochenta y tres.

D. Pedro Escolano de Arrieta.

EN LA IMPRENTA REAL.

ANNO DE M. DCC. LXXXIII.

Artikel des Friedens- und Handlungs-Vertrages mit der Ottomannischen Pforte, welche zu Constantinopel den 14ten September 1782. durch den Minister Sr. Spanischen Majestät, den Herrn Don Juan de Boulîgny, und den Minister der Pforte, Haggi Seid Muhamed Pascha, Groß-Vizir, vermöge der dazu erhaltenen und ausgewechselten Vollmachten festgesetzt worden, und von Sr. Spanischen Majestät den 24sten December 1782, von der Pforte aber den 24sten April 1783. genehmiget und bestätiget worden sind Die Ratificazionen sind zu Constantinopel den nehmlichen 24sten April ausgewechselt worden; die von der Pforte kam im November des nehmlichen Jahres an. *)

Im Namen Gottes rc. rc.

Artikel I.

Nach Gottes Willen besteht der Friede zwischen der Monarchie von Spanien und dem Ottomannischen Reiche von dem Tage an, als die Ratificazion angekommen ist, in der Art, wie ihn andere freundschaftliche Mächte genießen;

*) Diesen Handlungs-Vertrag, den wir einem erhabenen Beförderer unserer Bemühungen zu verdanken haben, theilen wir zuerst in Deutschland im Original und in der Uebersetzung mit.

Hausen.

genießen; so daß zwischen den Provinzen und Staaten auf dem vesten Lande von Spanien, den benachbarten Inseln, Castilien u. s. w. wie auch zwischen allen Unterthanen, Herrschaften und Provinzen, welche diese Monarchie besitzt, oder mit der Zeit erlangen, und mit sich vereinigen möchte, und zwischen den Unterthanen der dem Ottomannischen Reiche unterwürfigen Herrschaften, Provinzen, Länder und Inseln, dieser Friede zu Wasser und zu Lande beobachtet werden, und ein gegenseitiger Handel erlaubt seyn soll, wobey die nehmliche Art und Freyheit Statt finden soll, als bey dem Handel der übrigen freundschaftlichen Mächte, sowohl beym Einkaufe und Verkaufe der Waaren, als bey Ausbesserung der Schiffe, welche durch Sturm, oder durch einen andern Zufall, Schaden gelitten haben, und zu Ersetzung des Schadens und zu ihrem Unterhalte das Nöthige kaufen wollen.

Artikel II.

Die Schiffe und Unterthanen S. K. M. bezahlen in allen Häfen und Zollhäusern des Ottomannischen Reichs 3 von hundert Zoll von allen Arten von Waaren, die sie ausladen, und jede andere Abgabe, wie die andern freundschaftlichen Mächte. Dagegen bezahlen die Schiffe und Unterthaen der Ottomannischen Pforte ebenfalls in den Ländern S. K. M. die nehmlichen Abgaben, wie die andern freundschaftlichen Mächte.

Artikel III.

Se. K. M. kann durch seinen zu Constantinopel sich aufhaltenden Minister in allen Häfen und See-Städten des Ottomannischen Reichs, wo es zuträglich

ist,

ist, Consuls setzen, und andere an ihre Stelle ernennen. Der genannte Minister erhält seinem Charakter gemäß alle Firmans und Barates, so wie die Consuls, Dollmetscher und Bediente, die nehmlichen Privilegien, welche die Ministers, Consuls, Dollmetscher und Bediente der andern freundschaftlichen Mächte genießen.

Artikel IV.

In Ansehung der Ausübung ihrer Religion und der Pilgrimreisen nach Jerusalem und nach andern Gegenden werden die Unterthanen von S. K. M. wie die von andern freundschaftlichen Mächten behandelt. An keinem Orte in dem Ottomannischen Reiche, wo ein Kaufmann, oder sonst ein Unterthan von S. K. M., oder eine andere Person, welche unter ihrem Schutze steht, stirbt, soll sein Vermögen dem Fiscus unterworfen seyn; auch soll niemand unter dem Vorwande, daß dergleichen Vermögen ohne Besitzer sey, sich dasselbe zueignen oder anmaßen, sondern lediglich der Disposition des Ministers von S. K. M., oder der Consuls, überlassen, welche dafür sorgen werden, es demjenigen zukommen zu lassen, dem es nach dem Testamente des Verstorbenen gehört. Sollte einer ohne Testament sterben, so wird man ebenfalls sein Vermögen dem Minister oder Consul von S. K. M., oder einem Associirten von dem Verstorbenen, welcher sich an demselben Orte aufhält, überlassen. Außer diesem Falle soll der Richter des Orts, Cadi genannt, von dem vorgefundenen Vermögen und Nachlasse ein Inventarium aufnehmen, und den ganzen Nachlaß an einem sichern Orte niederlegen, um sie aufzubewahren, und unversehrt demjenigen zu übergeben,

geben, welchen der Minister von S. K. M. dazu bestimmt hat, ohne daß er dafür die Bezahlung des sogenannten Resmi-Chismet fordern könne. Eben dasselbe Recht soll den Unterthanen und Kaufleuten der Ottomannischen Pforte in den Staaten S. K. M. wiederfahren.

Artikel V.

Kein Proceß, in welchen die Consuls oder Dollmetscher von S. K. M. verwickelt werden, wenn er die Summe von 4000 Aspros übersteigt, kann in irgend einem Orte der Ottomannischen Provinzen untersucht oder entschieden werden, sondern bleibt dem Ausspruche der hohen Pforte vorbehalten. In dem Falle, wo ein Kaufmann oder Vasall der Pforte irgend eine Klage wider einen Kaufmann, einen Vasall von S. K. M. oder sonst eine Person, welche unter derselben Schutze steht, erhebt, es sey über Kauf, Verkauf oder Unterhandlungen wegen Waaren, oder eine andere Ursache, kann der Richter des Orts keine Klage annehmen, oder sprechen, außer in Gegenwart eines Dragomans der letztern, auch soll er sie auf keine Weise beunruhigen, außer wenn die Schuld oder die Obligation, worüber der Streit obwaltet, deutlich bewiesen worden ist. Wenn zwischen den Kaufleuten und Vasallen von S. K. M. Zank entsteht, soll er durch die Consuls und Dollmetscher nach ihren eigenen Gesetzen und Verordnungen untersucht und geschlichtet werden; eben so soll mit den Unterthanen und Kaufleuten des Ottomannischen Reichs, welche sich in den Staaten von S. K. M. befinden, verfahren werden.

Artikel VI.

Die Gouverneurs und übrigen Minister der Ottomannischen Pforte können keinen Unterthanen von S. K. M.

K. M. gefänglich einsetzen, oder ohne Ursache belästigen; und wenn irgend ein Unterthan von S. K. M. gefänglich eingezogen worden ist, so soll er auf die erste Vorstellung ihrem Minister oder Consuls zur eigenmächtigen verdienten Bestrafung überliefert werden.

Artikel VII.

Der Pforte soll erlaubt seyn, zur Sicherheit und Ruhe ihrer Unterthanen und Kaufleute in den Staaten von S. K. M. einen Prokurator, dergleichen man Shegbender nennt, zu setzen, welcher in der Stadt Alikante sich aufhalten soll; und sollen die Unterthanen der Pforte eben die Achtung und Freyheiten genießen, wie die Unterthanen von S. K. M. in dem Ottomanischen Reiche.

Artikel VIII.

Die Matrosen und übrigen Schiffsleute von beyden Theilen sollen den Schiffen beystehn und Hülfe leisten, welche in den Häfen oder an den Küsten von beyden contrahirenden Mächten Schiffbruch leiden. Alle Schiffe, Waaren, und Sachen, welche gerettet werden, sollen dem nächsten Consul zu seiner Disposition überliefert werden, damit er dem Eigenthümer dieselben wieder erstatten möge.

Artikel IX.

Die Schiffe von beyden Mächten sollen nicht gezwungen werden, Truppen und Artillerie zu transportiren, oder andere Dienste zu thun.

Artikel X.

Die Schiffe des Ottomannischen Reichs werden in den Staaten S. K. M. aufgenommen und behandelt, so wie die Schiffe der übrigen freundschaftlichen Mächte, welche aus dem Ottomannischen Reiche kommen, nachdem sie die gewöhnliche Quarantaine gehalten haben.

Artikel XI.

So oft die Kriegskaper von S. K. M. den Kapern der Ottomannischen Pforte begegnen, ihre Flagge aufstecken, und zum Zeichen der Freundschaft sie grüßen, sollen die Kaper der Ottomannischen Pforte dieses Zeichen erwiedern. Eben so sollen die Kauffarthenschiffe von beyden Mächten jede ihre Flagge aufstecken, und sich freundschaftlich behandeln. Wenn Kriegsschiffe von einer oder der andern Macht den Kauffarthey-Flotten begegnen, sollen sie einander ihren Weg ungestöhrt fortsetzen lassen, und nach Erforderniß der Umstände einander beystehn. Sollte es nöthig seyn, mit einander zu communiciren, so soll das Kriegsschiff sein Boot mit 2 Personen, außer den nöthigen Matrosen, abschicken, welche, nachdem sie das Patent und den Passeport untersucht und richtig befunden haben, ohne Verzug am Bord ihres Schiffes zurückkehren müssen. Damit man die Flaggen und Patente der Schiffe erkennen möge, so soll man von beyden Theilen eine untersiegelte Copie des Patents und der Figur der Flagge vorzeigen.

Artikel XII.

Wenn ein Unterthan oder sonst von S. K. M. abhängige Person zu der Mahomedanischen Religion

über-

übergeht, und in Gegenwart eines Consuls oder Dragoman seine Erklärung deswegen von sich giebt, so soll er deswegen nicht die Freyheit erhalten, seine Schulden nicht zu bezahlen; u. wenn er außer seinen eigenen Waaren noch andere Fremden zugehörige in seiner Gewalt haben sollte, so sollen diese dem Minister oder Consul von S. K. M. ausgeliefert, und von diesen ihren Eigenthümern wieder gegeben werden.

Artikel XIII.

Die Kaufleute, Unterthanen und Schutzgenossen S. K. M. welche sich auf Kaperschiffen, die mit der Pforte in Feindschaft leben, befinden, sollen deswegen, wenn sie sich nur nicht eingeschrieben haben, um mit den Kapern Feindseligkeiten auszuüben, keinen Verdruß noch Nachtheil weder an ihrer Person, noch an ihrem Vermögen, leiden. Jedes Schiff, das mit der Flagge und dem Passeport S. K. M. versehn ist, und von einem Corsaren des Ottomannischen Reichs aufgebracht wird, soll sogleich wieder zurückgegeben, und die Kaufleute, Unterthanen und Schutzgenossen S. K. M., so wie auch die Sachen, welche das Schiff am Bord führt, freygelassen werden. Wenn das Schiff von den Feinden der beyden Mächte weggenommen wird, so sollen beyde zur Befestigung der errichteten Freundschaft nach allen Kräften sich bemühen, dasselbe wieder zu erobern, und seinem Eigenthümer wieder zu geben.

Artikel XIV.

Die Sklaven von einem und dem andern Theile, welche sich in den respectiven Staaten von S. K. M.

und der Ottomannischen Pforte befinden, sollen ausgewechselt und losgekauft werden durch eine Summe, welche die dazu ernannten Commissaires gebilliget haben. Während der Zeit aber, bis sie ausgewechselt und losgekauft sind, wollen beyde Theile dafür sorgen, daß sie von ihren Herren menschlich und liebreich behandelt werden.

Artikel XV.

Wenn ein Unterthan von S. K. M. sollte mit Contrebande betroffen werden, so soll er unter keinerley Vorwande anders bestraft werden, als die Unterthanen von den andern freundschaftlichen Mächten. Die Kaufleute und Unterthanen S. K. M. können sich aller Personen, die ihnen anständig sind, ohne Rücksicht auf ihre Religion, als Mäkler bey ihren Wechsel- und Handlungs-Geschäften bedienen, ohne daß sie jemand deswegen beunruhigen dürfe; und wer es wagen sollte, soll ernstlich bestraft werden. Die spanischen Schiffe, welche in die Niederlagen, Häfen, Dardanellen, u. s. w. des Ottomannischen Reichs einlaufen, sollen keiner andern Untersuchung und Visitation unterworfen seyn, als die Schiffe der andern freundschaftlichen Mächte.

Artikel. XVI.

Es will S. K. M. nicht zugeben, daß Schiffe des Ottomannischen Reichs, welche sich vor den Küsten von Spanien befinden, beunruhiget oder verfolgt werden; auch sollen dargegen die Schiffe des Ottomannischen Reichs im ähnlichen Falle nicht die Schiffe der Freunde S. K. M. beunruhigen. Diesen Artikel wird man den Freunden S. K. M. communiciren, und wofern

fern sie ihn genehmigen, der hohen Pforte davon Nachricht ertheilen.

Artikel XVII.

Man wird strenge und gemeßene Befehle geben, daß kein Unterthan der hohen Ottomannischen Pforte, vorzüglich die Dulcinnotas, und die Einwohner von Albanien, welche Seeräuberey treiben, oder sonst eine ähnliche Nation, irgend eine Feindseligkeit gegen die spanischen Schiffe und Barquen ausübe, und daß dieselben, wenn sie an ihren Küsten landen, freundschaftlich aufgenommen werden, und ihnen alle Hülfe angedeihe, wie gewöhnlich den Schiffen und Barquen der andern Mächte. Den erwähnten *Nationen* soll der Handel mit den *Einwohnern* und *Staaten* S. K. M. erlaubt seyn, mit der *Freyheit* zu kommen und zu gehen, und nach der in diesem Tractat festgesetzten Ordnung Handlung zu treiben. Sollte aber jemand dem darinne gemachten gegenseitigen Versprechen zuwider leben, so soll er bestraft und dahin gesehen werden, daß aller durch ihn verursachter Schaden und Nachtheil ersetzt und vergütet werde, so wie man dabey gegen andre freundschaftliche Mächte verfährt. Doch können auch die Kaper von beyden Mächten, ohne Verletzung dieses Tractats, mit Gewalt das ihnen angethane Unrecht oder eine erlittene Beleidigung zurücktreiben, rächen und bestrafen. Die hohe Ottomanische Pforte wird den Regierungen in der Barbarey, Argel, Tunez und Tripolis den gegenwärtigen Friedenstractat communiziren; und weil es diesen Regierungen frey steht, auch für sich einen dergleichen Friedenstractat mit S. K. M. zu errichten, so würde es die hohe Pforte mit Vergnügen sehn und billigen, daß

sie mit erwähntem Hofe einen besondern Tractat schlössen. Zu dessen Beweiße wolle sie ihnen die Freundschaft mit Spanien nachdrücklich empfehlen, und sie zum Frieden ermahnen vermittelst dreyer kayserlichen Firmans, welche dem Minister S. K. M., so wie er es verlangt, für jede der drey Regierungen ausgefertiget und eingehändiget werden sollen.

Artikel XVIII.

Man wird nicht zugeben, daß in den respectiven Häfen und Niederlagen der spanischen Monarchie und des Ottomannischen Reichs ein Feind der einen oder der andern Macht im Kriege Schiffe bewafne, oder daß Schiffe, welche unter feindlicher Flagge ankommen, die respectiven Schiffe der beyden contrahirenden Mächte beunruhigen; vielmehr wird man ihnen möglichst beystehen, und nicht erlauben, daß das Kriegsschiff eher aus dem Hafen laufe, als wenn die Schiffe von beyden Mächten 24 Stunden vorher ausgelaufen sind. Wenn aber ein feindliches Schif mit verstellter Flagge ankommt, und die andern beunruhiget, ohne daß man diesen sogleich Hülfe leisten kann; so soll dergleichen Vorfall derjenigen Macht, in deren Hafen er sich zuträgt, nicht zur Last geleget werden. Eben so wenig soll es einem Kaper der einen oder der andern Macht erlaubt seyn, feindliche Patente oder Flaggen zu führen; und wenn er mit dergleichen betroffen wird, so soll der Befehlshaber davon den andern zum Beyspiele an einer Seegelstange aufgehangen, das Schif mit der ganzen Ladung für eine gute Priese erklärt, und die Mannschaft zu Sklaven des Eroberers gemacht werden. Daher wird keine von beyden contrahirenden Mächten ihre Patente und Flagge andern als ihren

eignen

eignen in ihrem Lande sich aufhaltenden Unterthanen geben und zu führen erlauben.

Artikel XIX.

Den Ministern und Consuls S. K. M. soll so wie den von andern freundschaftlichen Mächten erlaubt seyn, die gewöhnlichen Gebühren des Consuls von allen Unterthanen seines Königs für alle zollbare Waaren, welche unter der Flagge seiner Nation eingebracht werden, zu erheben. Man wird auch die Schiffe seiner Nation nicht hindern, alle Arten von Waaren, ausgenommen Pulver, Waffen, oder andre verbotene Waaren, zu laden.

Artikel XX.

Bey dem Kaufe und Verkaufe der Waaren sollen die Unterthanen und Schutzgenossen S. K. M. eben die Münze brauchen wie die Handelsleute und Schutzgenossen der übrigen freundschaftlichen Mächte; und sie sollen nicht gezwungen werden in andern Münzsorten Zahlung zu leisten. Von der eingeführten Münze allein sollen sie die gewöhnliche Abgabe bezahlen.

Artikel XXI.

Kein Schiff, welches zum Auslaufen bereit ist, soll durch Zank oder erregten Streit aufgehalten werden, sondern der Consul soll den Streit ohne Verzug untersuchen und entscheiden. Auch sollen die Unterthanen von S. K. M., sowohl verheyrathete als ledige, von der Abgabe des Jarach und andern dergleichen Abgaben befreyt seyn. Kein Unterthan

von

von S. K. M., der ordentlich lebt, soll eines Mordes oder anderer Gewaltthätigkeiten beschuldiget und deshalb beunruhiget werden, woferne er nicht nach den Gesetzen eines solchen Verbrechens überführt werden kann. Endlich wird man die Unterthanen von S. K. M. in allen Fällen, welche in dem gegenwärtigen Tractat ausgedruckt sind oder nicht ausgedruckt, eben so behandeln, wie die Unterthanen der andern freundschaftlichen Mächte. Und wenn beyde contrahirende Theile es für gut befinden sollten, diesen Artikeln noch andre hinzuzufügen, welche sie für nützlich und nöthig halten, so können sie dieselben in Vorschlag bringen, und, wenn sie deswegen sich vereiniget haben, dieselben am Ende des gegenwärtigen Tractats beyfügen.

Beschluß.

Gegenwärtiger Tractat soll in Zeit von 8 Monaten, oder, wenn es seyn kann, noch eher, ratifizirt werden; und bis dahin wird man keine Entschädigung für die Priesen verlangen, welche die Unterthanen von beyden Mächten gegenseitig gemacht haben sollten. Endlich so wird S. K. M. ihre freundschaftliche Vermittelung nicht verweigern, um die Streifereyen der Malteser, der römischen und Genuesischen Kaper im Archipelagus zu verhindern, und von dem Erfolge der hohen Pforte Nachricht ertheilen. Zu Constantinopel den 14ten September 1782.

D. Juan de Boutigny Bevollmächtigter von S. K. M. (L. S.)	Hagge Seid Muhamed Groß-Vizir (L. S.)

Anmer-

Anmerkungen. Dem spanischen Originale sind einige Erklärungen der in dem Tractate vorkommenden fremden Ausdrücke beygefügt, welche wir ebenfalls mit einigen Zusätzen hersetzen.

Firman oder Ferman ist ein schriftlicher Befehl des Sultan.

Barat. Ein Befehl des Sultans, den er den fremden Ministern giebt, und wodurch einer seiner Unterthanen der Gewalt und Gerichtsbarkeit des Sultan selbst auf gewisse Art entzogen wird, und Zeit seines Lebens den Schutz des fremden Ministers genießt, welcher ihm denselben angedeihen lassen will.

Resmi-Chismet. Im Original steht die Anmerkung: Ein königliches Gesetz oder Verordnung wegen Theilung des Vermögens. Sonst bedeutet nach Flachat das Wort Resmi den Zoll, welchen die Schiffe entrichten müssen.

Aspro. Eine Silbermünze welche 12 spanische Maravedis beträgt; 260. Aspros machen einen ungarischen Dukaten oder Sherif von 2 Rthlr. 16 Groschen sächsisch. Also betragen 4000 Aspros einige Groschen über 41 Rthlr. sächsisch Geld.

Dulcinnotas. Ohne Zweifel die Einwohner der Stadt Dolcigno oder Dulcigno in Albanien mit einem guten Hafen und festen Schloße, welche meist Seeräuberey treiben. Diese Stadt ist seit 1571 in der Ottomannen Gewalt.

Jarach. In der Urschrift wird das Wort durch einen jährlichen Tribut erklärt, den alle Unterthanen des Sultan bezahlen müssen, welche sich nicht zur Mahomedanischen Religion bekennen. Eigentlich heißt dieser Tribut auf türkisch Charadsch. Er gründet sich auf dem Koran, worinne geboten ist, daß alle Personen, die anderes Glaubens sind, wenn sie ihre männlichen Jahre erreicht haben, jährlich 13 Drachmen lauteres Silber bezahlen sollen. Endlich hat Kjüprili Mustafa Pascha diese Abgabe auf drey gewisse Ordnungen festgesetzt, die oberste, mittelste, und niedrigste. Die Reichen bezahlen nehmlich 10 Löwenthaler; (zu 19 Groschen $8\frac{4}{3}$ Pf. sächsisch) die von mittlern Vermögen 6., die Aermern 3. Die Art der Einnahme beschreibt Kantemir S. 597.

VII. Nach-

VII.

Nachrichten von der türkischen Staats-Verfassung in dem Jahre 1753 aus bisher ungedruckten Briefen an den geheimen Rath V.

Ein Großherr, (Groß-Sultan) wenn er durch Meuterey erwählet wird, muß alle die Leute, welche ihm auf den Thron geholfen, ermorden. Denn er muß die, so ihn auf den Thron gesetzet, als Rebellen seines Vorfahren ansehen, und in Absicht dieser Uebelthat ermorden lassen. Auf solche Weise hat der jetzige Großherr *) bey dem Antritt seiner Regierung auf 20000 Menschen müssen hinrichten lassen. — Diesen Abend erzählete unser Wirth, der Hof-Jubelier Marchand, was von uns hier geurtheilet würde, nemlich wir wären preussische Unterthanen, und wollten zwischen Preußen und dem türkischen Kayser eine Vereinigung schließen. — Zu Mittage am 29sten Januar 1753 waren wir bey dem englischen Gesandten. Es wurde von der Menge des Volks in Constantinopel geredet. Er, der Gesandte, meynte, daß nicht so viel Volk darin sey, als man glaube, und daß bey Pestzeiten des Tages 1000 Menschen sterben sollten, sey eine Unwahrheit. Er habe in Pestzeiten, just, wenn man den größten Lärm gemacht,

*) Dies war Mohamed der Fünfte, welcher während des persischen Krieges bey einem großen Aufruhr in Constantinopel am 1sten October 1730 auf den Thron erhoben, sein Onkel aber, Achmed der Zweyte, abgesetzt wurde.

macht, zwey Personen, und mehrere, da keiner etwas von dem andern gewußt, in das Thor hingeschickt, wo so viel Leute sollten ausgetragen werden. Er habe aber gefunden, daß kaum der 8te Theil von der Summe, die man gesagt, herausgetragen sey. Er glaube, daß London allezeit so viel Volk habe, als Constantinopel. Welches letztere ich auch glaube, (da ich in London gewesen) wenn Constantinopel an und für sich dadurch verstanden wird. Denn die Vorstädte von Constantinopel, zusammen genommen, sind größer, als die Stadt selbst. — Der Großvizier hat alles, so zu sagen, in Händen, Leben und Tod. Er kann sogar die Lieblinge des Kaysers hinrichten lassen; wenn er nur hernach die Ursache berichtet, warum er es gethan. Den Mufti betreffend, so hat der allein das Recht, den Großherrn zu besuchen, wenn er will. Der Großherr darf ihm so leicht keine Visite abschlagen. Er hat ferner das Recht, dem Großherrn mündlich etwas vorzustellen. Ohne dieses seinen Rath darf so leicht nichts geschehen. — Am 9ten Februar giengen wir aus Pera nach Constantinopel, um den Großherrn zu sehen. Denn er ist verbunden, alle Freytage, es sey denn, daß er krank sey, in einer Moschee sein Gebet zu verrichten. Wir begaben uns also in eines Apothekers Laden in einer Straße, welche der Großherr paßiren mußte. Die Suite, welche vorbey gieng, war in folgender Ordnung: 1) wurden die Tapeten in die Moschee gebracht, worauf der Großherr sitzen sollte, und denn folgten die Minister seines Hofes; 2) kamen einige zu Pferde, welche eine Caffeekanne in die Kirche, oder Moschee, trugen: denn der Großherr trinkt in der Moschee Caffee; vielleicht weil er sich so müde betet. 3) Wurden 2 Turbans (eigentlich Tulbands) als 2 Kronen in die Moschee gebracht; von diesen beyden

setzt

setzt er eine beym Gebet auf. 4) Von dem Seraglio bis zu der Moschee, da er hingieng, waren 2 Reihen Soldaten, nemlich Janitscharen. Als dieses alles fertig war, so kam der Großherr, mit seiner reichsten Suite, welche zu beschreiben wegen der so mannigfaltigen Kleidung der Bedienten unmöglich ist, genug sie war prächtig. Er, der Großherr, ritt auf einem Pferd, und war in seiner Kleidung von einem gemeinen Türken gar nicht zu unterscheiden. Die meisten Bedienten, welche ihn begleiteten, giengen zu Fuße: weil sie aber große Mützen mit Federbüschen aufhatten; so waren sie im Wege, daß man den Großherrn nicht recht sehen konnte. Doch habe ich so viel gesehen, daß er klein und pucklicht ist, und etwas schielet. Er ist sehr geizig. Er gieng auf der Straße sehr geschwind. Wo er vorbey kam, da beugten sich die Janitscharen sehr tief, und legten die Hand auf die Brust. In der Moschee war er ungefähr eine halbe Stunde, und gieng wieder zurück ins Seraglio. Beym Zurückzug folgte ihm der Kislar Agha, welcher im Seraglio der vornehmste nach dem Großherrn ist: darauf der Janitschar Agha, gegen welchen die Janitscharen sich mehr und tiefer beugten, als gegen den Großherrn selbst. Der Graf von Bonneval ist hier unter dem Namen Achmed Bascha bekannt gewesen. Er war Kum baragi Baschi, oder der General von den Bombardiers. Er hat hier einmal eine Anzahl türkischer Jünglinge genommen, um sie die militairische Exercitia der Christen zu lehren. Allein die Janitscharen merkten, daß, wenn dieses von statten gieng, man sie zwingen würde, eben solche Exercitia zu lernen; wozu sie keine Lust hatten. Sie machten also einen Aufstand, und das Werk gelung dem Bonneval nicht. Er, Bonneval, soll hier vielen Umgang mit den Christen gehabt haben. Er soll

auch

auch im Umgang sehr angenehm gewesen seyn. Manche urtheilen von ihm gut, andere schlecht; allen aber ist es ein Abscheu, daß er ein Türk geworden ist. Sein Grab ist sehr wohl ausgezieret, die türkische Aufschrift kann man aber nicht bekommen. — Seit gestern ist ein großer Lärm unter den Janitscharen, welche Krieg wider Rußland verlangen. Es sind einige Russen über die Tatarn hergefallen, und haben manche Oerter verwüstet. Es ist hier auch darüber Rath gehalten. Der Großherr will nicht gerne Krieg haben. Denn er fürchtet, daß die Janitscharen, wenn sie versammlet wären, ihn vielleicht absetzen, und im Lager einen andern zum Großherrn machen könnten. Es ist also vermöge des gehaltenen Raths den Janitscharen geantwortet worden:

„Es sey wahr, daß die Russen die Tatarn überfallen hätten; allein, es könne vielleicht ohne Bewilligung der Kayserin geschehen seyn. Man müsse also erst anfragen, ob es mit Bewilligung der Kayserin geschehen. Sonst würde man einen Krieg ohne Grund anfangen. Es wären die Kriege, wo sie, die Türken, zuerst wären angefallen worden, ihnen immer glücklich ausgefallen: nicht aber die, worinnen sie den Anfall gewaget. Es sey besser, die Sache in Ruhe beyzulegen." Im übrigen ist es wahr, Persien und Moscau sind den Türken zwey schwere Nachbaren. Persiens wegen hat er noch eine Hülfe an dem Bascha in Bagdad, welcher ziemlich mächtig ist, gegen die Russen aber so leicht nicht. Die vornehmsten Aemter sind hier in Ordens eingetheilet, als: 1) der Militair-Orden; 2) der Orden zu Regierung der Stadt; 3) der Orden der Rechtsgelehrten. Der Großvizier hat jährlich von dem Großherrn 100000 Rthlr., welches Geld nicht hinreicht

reicht für die Spesen, die er macht; denn er muß allein wohl so viel an Spions wenden. Dafür aber hat er manche Aemter zu vergeben, welche er sich ziemlich theuer bezahlen läßt. Die ordentlichen Einkünfte der Großherren schätzt man hier jährlich 18 Millionen. Der Großherr ist den Europäern sehr gewogen. Er richtet sich sogar nach ihnen. Er hat ordentliche Stühle nach der Europäer Art in seinen Zimmern; überhaupt, was von den Europäern kömmt, ist ihm angenehm. —

Was den Reichthum verschiedener Nationen hier betrift, so waren die Juden vor diesen die reichsten; jetzo aber sind, nach aller Meynung, die Armenier die reichsten.

VIII.

Ungedruckte Beyträge zur Geschichte der Hexen im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert. Erste Lieferung. *)

No. I.

Verweiß.
an den Rath zu Bernaw wegen eines Vertrages.
So er mit einer Hexen Barbaren Hovedancken ofgerichtet hat: 6 Mart. 1622.

Unsern Gr. zuvorn, Ehrbahre, vndt weise besonders gute Freunde. Wier haben nichtt ohne verwunderung

*) Es sind Archiv-Nachrichten.

derung erst an gestern zu verlesen bekommen denjenigen hochpräjudicirlichen, verkleinerlichen, schimpflichen, ja auch gefehrlichen Vertrag, welchen Ihr mit der berühmten Herren Barbarn Hovedancken vnseres ermessens, ganz vnbedachtsam eingegangen.

Fügen Euch derowegen hiermitt zu wißen, alldieweil dieses Dinge sein, die das ganze Land berühren: daß wir mitt solchem vertrage nicht ainig zu sein wissen; sondern müßen es nothwendig vor Vnsern gdgsten. Churfürsten undt Herrn bringen damitt die Sache anderweitt gehörtt, vndt zu einem andern Stande, gebracht wird.

Derowegen; ob Ihr dem nichtigen Vertrage zu folge: nicht allbereits eins vndt das andere exsequiret hettet, soll auch hiermitt bestermaßen wegen höchstgedachter S. C. F. D. inhibiret seyn, nichts anzufangen, sondern bis zu anderweit verhör (dazu ehest als immer, und gleich, gethaan werden soll) durchaus alles im jetzigem Stande verbleiben lasset.

Vndt damitt Ihr sehett, daß wier hierunter nicht aus Vorurtheil, und anderer verrichtungen zu klügeln, zu taddeln, vndt zu straffen, sondern aus hochtringengenden erheblichen vrsachen, beweget werden: So haben wir euch zu diesem mahle, alleine diese Ursach, beurtheilig vor Augen stellen wollen.

1) Das Ihr nemlich, anfänglich deßen mit Vns einig sein werdet: daß ein Regiment, von seinem vntergange, zu erretten vndt zu befreihen, nichts nötiges seyn, als daß das Böse mit harter unnachläßiger straffe verfolget werde.

Denn

Denn geschichts nicht, So reissen Schande und laster von tage zu tage weiter ein: vndt veruhrsachen den gerechten Gott so weitt, daß er straft vndt ganze lande und leute hinrichten muß: ob er auch gleich nicht will.

Welches zuforderst in nicht bestraffung der Hexen vndt Zauberey statt findet.

Welche obrigkeit aber wird hinfort Hexen vndt Zauberer straffen: wan sie aus ewern exempel siehtt, das sie, wan Sie lange gnug, das Ihrige gethan endlich dergleichen Verträge, annehmen soll.

2) So wißet Ihr ja auch woll, wie gar sich niemandes mehr an vrtheill vndt recht, will begnügen lassen, sondern mit dem Kopfe hindurch oben hinaus, und nirgends an will.

Wann sie nun sehen, daß es diesem hexischen weibe also gelücket vndt angangen: werden Sie um so viell steiffer, in ihren vnrecht, vorgefaßter meinung verfechten: vndt sich weder lenken noch biegen laßen wollen.

Dasselbe aber wird eine solche verwirrung im lande anrichten, daß kein ehrlich Mann sich weiter bey der Administration oder Justicien wird finden laßen können.

Niemanden aber als ewern schönen Vertrage wird man ein solch landverderblich Unwesen zu dancken haben.

3) Auch

3) Auch verliert ewer selbst ehr vndt Glimpf darunter. denn durch diesen Vertrag entschuldiget ihr die Hexen, gebt ihnen recht, Euch aber selbst beschuldiget Ihr, erckennet und beckennet, daß Ihr Ihnen vnrecht gethaan: und bittets Ihnen gleichsam abe.

Was nun das für ein übergrosser schimpf seye, darüber auch ein ehrlicher Mann will ehe das Leben zusezzen: als sich mit solchem schimpfe beladen sollte, ist mit Worten nicht auszusprechen.

Was vor Autoritet vndt ansehn wollet ihr auch hinfürter bey den Gemeinden mehr haben?

In allen was ihr vornehmet, wird der Verdacht alsobald wieder Euch entstehen. daß ihr nicht wie sichs gebührett mit den sachen umgehet.

Endlich darf auch darüber die Gemeinde gaar rege werden, vndt suchen Euch abzusetzen, oder setzen Euch selbst, (wie woll ehe an viell vornehmern Orten geschehen) abe. das wird den heißen: vertraget Euch nun in Gottes Namen.

4) Wiewoll es aber hiervon mehr als zu viel, müßet Ihr Euch jedoch noch mit weiterm und größerm schimpf und Schande beladen. Indem Ihr eingehett; dieses Weibesstücks Mann, welchen Ihr vf erholetes Vrtheil an die Ort bringen laßen, da andere welche ebenes Lasters schuldig hingebracht worden, hinwiederum aufs gröblichste vndt zu Ewern eigenen ewigen schimpfe auf den Kirchhoff, bey ander ehrliche Leute Cörper von neuen begraben zu laßen.

5) Vndt

5) Vndt damit ihr ja das Faß überflüßig voll machet, und alles über und über mit schimpfe überschwämmet wurde: so räumet Ihr noch weiter ein: daß diesem durch das Weib, ein Grabstein geleget werden möge: und dazu ohne alle Bedingung, wie die Grabschrifft darauf lauten solle. Meinet Ihr nicht daß die Leute dieses weiblich lesen werden? Ihr seyet auch keines beßern Werth!

Denn weill die Worte gestanden wird woll nichts, oder gleich gehört noch erfahren worden seyn. Wo habt Ihr doch nimmermehr hingedachtt? Ihr müßet ja ewerer Witze und Verstandes, ganz beraubt gewesen sein. Ungeachtet daß es noch im Winter war.

6) Vndt hieran bestehetts noch nichtt sondern daß Weibesstück gleichsam über euch ihren Triumpf täglich haben möge: so lasset ihr weiter zu, daß sie auch in der Stadt verbleiben solle.

Da sie doch billig, ob auch gleich das übrige alles recht vndt guet were, vndt nichtt also, zum ärgernüsse, des ganzen Landes gereichete, mit allen Ernste angewiesen worden were, die Stadt zu räumen, vndt anders wohin sich zu begeben. Damitt sie nicht denen in Bernaw, denen ihre agenden woll bekandt, ein exempel gebe ihre Knüffe zu lernen, vndt zum schaden ihrer benachbarten zu gebrauchen. Aldieweil sie sehen, mit was grosen rhuem vndt ehr des rhats, diese aus dem sachen kömtt.

8) Auch versprecht Ihr dem Weibe noch dazu, schuz und schirm, wider die Gemeinde.

Wie

Wie bald aber kann daraus ein groß Unglück entstehen daß über Euch selbst wegen dieser ewerer Liederlichkeit hinaus gehen darf. Den dahin können wiers immer ermeßen, ob Ihr gleich einen solchen heillosen Vertrag durch ewer unbedachtsames wesen, eingegangen, daß Sie darum werde zufrieden bleiben.

Nehmet Ihr Euch aber Ihrer nur ein wenig an: so habt ihr sie alle auf dem Halse: und werdet hernach, weil ewere Autoritet durch diesen verkehrten Vertrag ganz gefallen, die nicht seyn, die Ihr hierin werdet stillen können.

Ihr wisset ohne das wohl, wie gros die einigkeit und das guete vertrawen, zwischen Euch und dem gemeinen Haufen bey Euch seye. Darumb ihr pillig so viell mehrer, guete Vorsichtigkeit hierunter brauchen sollen. Denn besorglich wird auch noch dieses dazu kommen: vndt das Fäslein bey dem pöstell vmb so viell mehrer gehend machen: weill das Hexenwerck bey Euch noch gar nicht gestillet: wenig aus dem Grunde aufgehoben, daß sich denn mehrern als zuvorn sich vff dieses Weibes exempel steiffende hervorthun werden, vndt die leute beleidigen vndt beschädigen werden. Ja eben dieses Weib wird drüster als zuvorhin werden, welches gerade die rechten empörer zur aufruhr, und aufstands sein wird.

Behelfet Euch darnach mit ewern Vertrage, ob Ihr könnet. Vndt ob Ihr gleich sagen woltet: Ihr hettet es nicht verstanden: wirdtts euch doch nicht entschuldigen.

Gegeben zu Cöln am 6 Marty des 1622sten Jaares.

An
Herrn Burgemeister vndt Rhatmanne
der Stadt Bernaw. rc.

No. II.

Allerdurchlauchtigster rc. rc. rc.

Auf die von Bürgermeistern und Rath der Stadt Nauen uns zugesandte der Elisabeth Falckenbergs und einiger Zeugen summarisch gethane Aussagen, in puncto vermeinter Hexerey, halten wir nach Collegialischer derselben verlesen und reiffer Erwegung vor Recht;

Hat Elisabeth Falckenbergs eines Bürgers und Ackersmannes zu Nauen, Gürgen Betzius Ehefrau, den 14ten Dec. a. pr. gerichtlich augesaget, was gestalt Sie am 12ten ej. bey eines Bürgers, Brauers und Schumachers daselbst, Joachim Meelses Ehefrau ein Stückgen Kuh-Butter vor 1 gr. 6 Pf. bestellet und dasselbe des folgenden Tages gegen Abend ohngefehr um 3 Uhr durch ihre Tochter auf einen irdenen Teller holen lassen, auch sothane Butter, die gut ausgesehen, so fort aufm Fluhr in ihr Eßen Spinde gesetzet; umb 6 Uhr habe Sie ein Stükgen davon abgeschnitten und nebst ihrem Mann und Kindern auf Brodt geschmieret und aufgegessen, so recht gut geschmecket; Und als Sie das Abend Eßen wieder ins Spinde gesetzet, hätte die Butter noch allda gestanden, welche Sie auch umb 8 Uhr, wie Sie einen Soldaten vor 3 Pfen. Brandtwein aus dem Spinde verkauft, gesehen, und ob Ihr wohl dieselbe etwas bestaubet und schwärtzlich vorgekommen, So habe Sie doch solche nicht in die Hände genommen, noch besichtiget; das Spinde hätte sie nicht auffstehen lassen, sondern es allemahl, so offt Sie davor gegangen, wieder zugeschloßen, und den Schlüssel, welchen Sie nicht von sich gegeben, in ihren Rock gehabt,

habt, der auch die Nacht in der Cammer vor ihr Bette gelegen; Sie wäre des Abends umb 9 Uhr zuletzt nach Bette gegangen und hätte vorher alle 3 Thüren selbst zugeriegelt, auch des folgenden Morgens, da noch keiner im Hause aufgestanden gewesen, solche geöfnet und in der Nacht kein Gepolter im Hause, oder daß ein frembder darin gewesen, gehöret; Es hätte aber selbigen Morgen umb 7 Uhr, anstatt der Butter. s. v. ein Stück Kuhdreck in eben der Form und größe, als dieselbe tags vorher gewesen, auf dem Teller im Spinde gelegen, welches Sie so fort dem bey Ihr im Quartier liegenden Soldaten Christian Gutjahr und dessen Frau, wie auch der bey ihr zur Miethe sitzenden, des gewesenen Königl. Wiesenknechts Paul Hintzens Wittwe und ihrem Ehemann gewiesen; Am Spinde hätten sich keine Zeichen der Erbrechung gefunden. Vorbesagter Soldat Gutjahr hätte es so fort in der Stadt kund gethan, und darauf wären viele Leute um die Kuhdreck-Butter zu sehen, hingekommen, auch hätte sich des Joachim Meelses Frau ebenfalls eingefunden, welche denn, als man ihr auf ihr Verlangen, die Butter gezeiget, zu Ihr gesagt; das ist nicht meine Butter, sondern Kuhdreck. Ich habe Euch gute Butter verkauft.

Hat hierauf Magistratus Unser rechtliches Gutachten. Ob nemlich wider des gedachten Meelses Ehefrau, Inqusitio in puncto Magiæ vorzunehmen sey, oder nicht? zu eröffnen begehret; So gehet dasselbe dahin, daß, weil in gegenwärtigen Casu eines theils mit dem Corpore delicti und daß das im Spinde gestandene Stück Butter durch Zauberey, wie davor hat wollen gehalten werden, zu Kuhdreck geworden, es seine völlige Richtigkeit nicht hat, anderntheils aber die in den peinlichen Rechten und insonderheit Caroli V.

Constitutione Criminali Art. 32 & 44. zur Beschuldigung einer Zauberey erforderte indicia nicht vorhanden seyn, dannenhero keine Inquisition Statt finde.

Ueberlaßen jedoch alles Ew. Königl. Maj. allergnädigsten Genehmhaltung und ersterben

Ew. Königl. Maj.

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Criminal-Collegium.

Berlin,
den 12ten Febr.
1721.

Friederich Wilhelm König ꝛc.

Uns ist aus denen hiebeyzurückkommenden Actis vorgetragen worden, welchergestalt des dortigen Schumachers Jochim Meelses Ehefrau einer Zauberey wollen beschuldiget werden, weiln Sie an Elisabeth Falckenbergs, verehligte Betzius ein Stück Butter verkauffet, welche den andern morgen, nachdem Sie die nacht im Spinde gestanden, Kuhdreck gewesen.

Wann nun gar kein zureichendes Indicium einiger Hexerey vorhanden, und außer allem Zweiffel ist, daß jemandt

jemandt auß leichtfertigkeit, und der Falckenbergin zum Poßen, statt der Bretter Kuhdreck ins Spinde gesetzet haben müße, Wir auch alle Hexen-Processe durchgehends beobachten haben; Alß approbiren Wir des Criminal-Collegii, in beygehenden Urtel enthaltene rechtliche Meinung, daß die Inquisition ein zu stellen, allermaßen der Procesſ hiermit cassiret und aboliret wird. Seynd ꝛc. Berlin den 21sten Febr. 1721.

An den Magistrat zu Nauen, daß der Procesſ wider eines Schumachers Weib, so ein Stück Butter verkauffet, welches den andern Tag Kuhdreck gewesen, gäntzlich abolirt seyn soll.

IX.

Ungedruckte actenmäßige statistische Nachrichten über den Zustand der Neumark, deren Bevölkerung, Manufacturen und Fabriken. Beym Schlusse des Jahres 1783.

Die Provinz Neumark ist in 11 Kreise eingetheilet. In selbigen sind:

Städte — — — —	39.
Aemter — — — —	19.
Amts-Dörfer — — —	221.
Amts-Vorwerke — — —	90.
Dörfer — — —	575.
Kämmerey-Dörfer — —	$68\frac{1}{8}$
Vorwerke — — —	34.

Die

Die Volksmenge war beym Schluß des Jahres 1783 ohne den Militairstand und die dazu gehörigen Personen nach actenmäßigen Berichten folgende:

In den Städten	67002	Seelen.
—— Amts-Dörfern und Vorwerken	50705	——
—— Dörfern	113498	——
—— Kämmerey-Dörfern	15484	——
Also in allen:	246689	Seelen. *)

Der Zustand aller Manufacturen und Fabriken kam nach eben diesem actenmäßigen Bericht darauf an:

Seiden-Manufacturen sind gar nicht vorhanden.

I. Wollen-Fabriken beschäftigten in diesem Jahre an Metiers:

a) In Tüchern	1760.
b) In Grieß, Boie, Flanellen	5.
c) In ganz wollenen Zeugen	88.
d) In halb wollenen Zeugen	2.
e) In Strümpfen, Mützen und Handschuhen	55.
f) In Hüten	54.
Summa:	1964 Metiers.

An Ouvriers arbeiteten zusammen 8538 ——

Diese hatten Waaren verfertiget an Werth für 717453 Rthlr.

Davon waren debitiret worden:

Im Lande für — — 444307 Rthlr.

Außer Landes für — — 273146 Rthlr.

*) Mit dem Militairstand und den dazu gehörigen Personen kömmt freylich eine viel größere Summe heraus.

II. Fa-

II. Fabriken in Linnen occupiren Stühle:

a) In Leinewand — —	515 Stühle.
b) In Leinen-Damast — —	6 ——
c) In bunter und gestreifter Leinewand	8 ——
Summa:	529 Stühle.

An Ouvriers arbeiteten —	610 ——
Diese haben an Werth fabriciret für — — —	26948¾ Rthlr.
Davon sind debitiret worden:	
Im Lande für — —	26171¼ Rthlr.
Außer Landes für — —	1777 Rthlr.

III. Baumwollen Fabriken haben gangbare Stühle.

a) Baumwollne Zeuge und Tücher —	2 ——
b) Nesseltuch — — —	2 ——
Summa:	4 Stühle.

An Ouvriers arbeiten — — 30
Diese haben fabriciret an Werth für 1581 Rthlr.
welche im Lande sind debitiret worden.

IV. Leder-Fabriken, solche haben in Arbeit.

a) Lohgerber — — —	126.
b) Weißgerber — — —	68.
Summa:	194.

Diese haben fabricirt an Werth für	73845 11/12 Rthlr.
Davon sind debitiret worden:	
Im Lande für — —	61185 7/12 Rthlr.
Außer Landes für —	12660⅓ Rthlr.

V. Alle

V. Alle andere Fabriken, als: Wachsbleichen, schwarze Seifen, Tapeten, Stahl und Eisen, elfenbeinerne Kämme, u. s. w. haben in Arbeit an Metiers:

a) In Wachsbleichen	—	—	3.
b) In schwarzer Seife	—	—	3.
c) Tapeten	—	—	2.
d) Tuchmacher-Kämme	—	—	23.
		Summa:	31.

Diese haben fabricirt an Werth — 3492 Rthlr.
und debitiret
Im Lande für — — 2758 Rthlr.
Außer Landes für — — 734 ——

Ueberhaupt sind an Metiers und Stühlen 2722.
—————— Ouvriers — — 9178.

Diese haben an Werth fabriciret für 823320⅔ Rthlr.
Davon sind debitiret worden:
Im Lande für — — 536004¼ Rthlr.
Außer Landes für — — 287316$\frac{5}{12}$ Rthlr.

An Zuthat ist erforderlich gewesen:
a) Einländische an Werth — 376238¼ Rthlr.
b) Ausländische ——— — 182079¾ Rthlr.

Auf dem Lande:

I. Linnen-Fabriken haben gangbare Stühle:

a) In Leinewand	—	—	462 ——
b) In Linnen Damast	—	—	13 ——
c) In buntem Damast	—	—	1 ——
		Summa:	476 Stühle.

An

An Ouvriers arbeiten — 464 ——
Diese haben fabriciret an Werth für 17989 Rthlr.
Sie sind im Lande debitiret worden.

II. Pfeifen, Stahl- und Eisen-Fabriken:
Selbige haben in Arbeit:

1) Pfeifen — — —	50 Ouvriers.
2) Stahl und Eisen — —	18 ———
Summa:	68 Ouvriers.

Diese haben an Werth fabriciret für 38513 Rthlr.
Davon sind debitiret worden:

Im Lande für — —	26647 Rthlr.
Außer Landes für — —	11866 Rthlr.

Ueberhaupt sind also auf dem Lande 1783 gewesen:
Ouvriers — — — — 532.
Diese haben Waaren fabricirt an Werth für 56502 Rthlr.
Davon waren debitiret:

Im Lande für — —	44636 Rthlr.
Außer Landes — — — —	11866 Rthlr.

An Zuthat und Materialien waren erforderlich:

Einländische für — —	20523 Rthlr.
Ausländische für — — —	2500 Rthlr.

In Summa also waren 1783 in der Provinz Neumark:

An Metiers und Stühlen — —	3198.
An Ouvriers — — —	9710.

Diese haben an Werth fabriciret für 879822$\frac{5}{6}$ Rthlr.
Davon war debitiret worden:

Im Lande für — —	580640$\frac{1}{4}$ Rthlr.
Außer Landes für — —	299182$\frac{7}{12}$ Rthlr.

An Zuthat der Materialien war erforderlich:

Einländische — —	406761¼ Rthlr.
Ausländische — — —	184579½ Rthlr.

An Wolle wurde 1783 verarbeitet:

Feine — — —	15467 schw. Stein.
Mittlere — — —	37278¾ dito dito.
Grobe — —	14800½ dito dito.

Tücher und Kirsey sind 1783 verfertiget worden:

	49925 Stück.
Rasche — — —	1174 ——
Boie, Friese und Flanelle —	1351½ ——
Calmanke, Cammelotte, Chalons, Serge und Etamin — —	1775½ ——
Strümpfe — — —	1772¼ Dutz.
Hüte — — —	18478 Stück.

Linnen Garn ist verarbeitet worden:

	2777 Schock 24 Stück.
Leinewand ist verfertiget	4760 Schock.
Linne Tücher —	96½ Dutz.
Linne Waaren	927 Stück.

X. Einige

X.

Einige Bemerkungen über die bisher im Druck herausgekommenen Tabellen und Angaben von der Volksmenge der österreichischen Monarchie.

Wir haben seit einiger Zeit in Privat-Schriften Listen und Angaben über die Bevölkerung der österreichischen Monarchie erhalten, z. B. in der statistischen Tabelle 1782. Fol. und neue Ausgabe 1783; in B. F. Hermann's Abriß der physikalischen Beschaffenheit der österreichischen Staaten, St. Petersburg 1782. 8vo.; andere Schriften, die mit diesen übereinstimmen, zu übergehen. Es lehret aber der Augenschein, daß diese von Privat-Schriftstellern angegebene Bevölkerung nicht zuverläßig, und die Anzahl der Seelen übertrieben sey, wie ich wenigstens bey einigen Ländern einleuchtend zeigen werde.

Nach dieser statistischen Tabelle, Ausgabe von 1783, soll

1) Das Königreich Böhmen enthalten: 2266000 Seelen.

In der ersten Ausgabe war die Zahl der Seelen sogar auf 2400000 Seelen angegeben.

Hermann aber nimmt eine Anzahl von — — 2265867 Seelen an.

Diese

Diese dreyfache Anzahl läßt sich mit der Anbauung des Landes gar nicht vereinigen. Es ist ausgemacht, daß das Preußische Schlesien, welches vielmehr Städte hat, und überhaupt ungleich besser bevölkert ist, 1400000 Seelen enthält; wie kann also wohl die Bevölkerung Böhmens zu 2 Millionen und drüber angesetzt werden?

2) Die Marggrafschaft Mähren und das österreichische Schlesien — 1385000 Seelen.

In der ersten Ausgabe war der Calcul 1400000 Seelen, mithin 15000 mehr. Hermann kömmt mit dieser Angabe fast völlig überein.

3) Nieder-Oesterreich, nemlich:

a) Das Land unter der Ens, oder Unter-Oesterreich, 1685000 Seelen.

In der ersten Ausgabe wurden 15000 Seelen auch hier mehr angegeben.

b) Ober-Oesterreich,
Mit Einschluß des Innviertels, d. i. der im Teschnischen Frieden 1779 von Churbayern erhaltenen Besitzungen, 550000 Seelen.

In der ersten Ausgabe wurden sogar 100000 Seelen mehr angegeben, nemlich: 650000.

Hermann giebt dem Erzherzogthum Oesterreich oder Nieder-Oesterreich überhaupt 1682395 Seelen, mithin 550000 Seelen weniger.

4) Inner-

4) Inner-Oesterreich, nemlich

a) Steyermark	—	760000 Seelen.
b) Kärnthen	— —	290000 ——
c) Crain	— —	400000 ——
d) Oesterreichisches Friaul		115000 ——
e) Triester Gebiete	—	21000 ——
Also in allen:		1586000 Seelen.

Die erste Ausgabe geht von dieser Bestimmung ab; denn z. B. Kärnthen hat nach selbiger 30000 Seelen mehr, nemlich 320000.

Hermann giebt ganz Inner-Oesterreich nicht mehr als 1508042 Seelen, mithin 77958 weniger.

5) Ober-Oesterreich nemlich:

a) ganz Tyrol	—	590000 Seelen.
b) die Vorarlbergischen Herrschaften	—	96000 ——
Summa:		686000 Seelen.

In der ersten Ausgabe wird die Seelenzahl 740000 mithin 56000 mehr angegeben. Hermann kömmt bey der Volksmenge von Tyrol mit der neuen Ausgabe der statistischen Tabelle überein.

6) Vorder-Oesterreich, nemlich:

a) Das Breißgau	—	150000 Seelen.
b) Schwäbisch-Oesterreich		117000 ——
c) Die Grafschaft Hohenembs		3700 ——
d) Die Grafschaft Falkenstein		4000 ——
e) Langennargen u. Tetnang		12800 ——
Summa:		287500 Seel. *)

In

*) In der neuen Ausgabe fehlen bey Zusammenrechnung der Total-Summe 500 Seelen.

In der ersten Ausgabe hatte
Vorder-Oesterreich — — 400000 Seelen.

Also jetzo weniger: 112500 Seelen.

Hermann übertrieb den Calcul doch nicht so ausserordentlich, und gab Vorder-Oesterreich nur 362446 Seelen.

Hierbey mochte er wohl selbst die Unwahrscheinlichkeit einsehen, denn er fügte dieser falschen Angabe folgende Bemerkung bey:

Eine sehr starke Bevölkerung!

7) Die Niederlande — 1880000 Seelen.

In der ersten Ausgabe sind 20000 Seelen mehr, und also 1900000 angenommen. Hermann schätzt sie sogar 120000 höher, und nimmt 2 Millionen an.

8) Die Lombardey — 1110000 Seelen.

In der ersten Ausgabe ward
angegeben: — — — 1290000 Seelen.

Also jetzo 180000 Seelen weniger. Hierbey ist in der neuen Ausgabe ein grober Druckfehler eingeschlichen. Der Herr V. theilet nemlich die Lombardey in das Mayländische und Mantuanische ein. Bey dem einen sowohl, als bey dem andern, will er die Volksmenge anzeigen; anstatt selbiger aber ist das Verhältniß der Einwohner zu einer Quadrat-Meile noch einmal, und also doppelt abgedruckt. Hermann giebt der Lombardey 1300000 Seelen, nemlich dem Herzogthum Mayland 1100000 Seelen, dem Herzogthum Mantua aber 200000 Seelen. Eine äußerst übertriebene Volksmenge!

9) Das

9) Das Königreich Hungarn 3170000 Seelen.

10) Illyrien, sowohl das Bannat, als das militairische zusammen genommen, — — 690000 ——

Nemlich:

a) Kroatien — — 370000 ——

b) Sclavonien — 260000 ——

c) Die Bannatische Militair-Grenze, welche 1783 der Sclavonischen incorporiret worden: 60000 ——

Also giebt der Herr V. dem Königreich Ungarn und Illyrien in der neuen Ausgabe überhaupt 3 Mill. 860000 Seelen.

In der ersten Ausgabe aber sollen Ungarn und Illyrien 4 Mill. 200000 Seelen enthalten, mithin 340000 Seelen mehr.

11) Groß-Fürstenthum Siebenbürgen 1250000 Seelen.

Die Bukowine — 132000 ——

Zusammen: 1382000 Seelen.

In der ersten Ausgabe wird beyden 1 Million 400000 Seelen, mithin 18000 mehr angerechnet. Herr Hermann giebt dem Groß-Fürstenthum Siebenbürgen 1250000 Einwohner; fügt aber in der Anmerkung bey: Nach andern Zeitungs-Nachrichten soll es nur 600000 Einwohner enthalten. Hieraus ist wohl einleuchtend, wie wenig man sich auf diese Zahlen von Siebenbürgen und der Bukowina verlassen könne.

12) Das

12) Das Königreich Gallizien und Lodomerien
2797000 Seelen.

In der ersten Angabe war doch der Calcul von dieser Bevölkerung nicht so übertrieben: denn nach selbigem enthielten sie — — 2580000 Seelen.
Mithin müßte die Bevölkerung in einer Zeit von noch nicht zwey Jahren mit — — — 217000 Seelen sich vergrößert haben.

Herr Hermann giebt dem Königreich Gallizien und Lodomerien — — 2580796 Seelen.

Ich kenne die detaillirten Listen, die man von der Bevölkerung beyder Königreiche sowohl in einigen Journalen, als auch anderwärts, bekannt gemacht hat, und welche mit dem hier angeführten Calcul übereinstimmen, sehr genau. Allein, ich kann mich nicht von ihrer Richtigkeit überzeugen, und halte sie ebenfalls für unrichtig. Der Statist erwege nur diesen einzigen Umstand. Wenn Gallizien und Lodomerien auch nur über 2 Millionen Seelen enthalten sollen, so müßte Pohlen, wovon, wie bekannt, ein Siebentheil abgegangen, 12 bis 14 Millionen haben, welche Anzahl von Seelen es gewiß nicht hat. Die größte Bevölkerung, welche die Königreiche Gallizien und Lodomerien haben können, wird sich daher wahrscheinlich wohl nicht höher belaufen, als auf 900000 Seelen.

Nach

Nach des Herrn V. Angabe in der statistischen Tabelle von 1783 wäre also die gesammte Volksmenge der österreichischen Monarchie — 19½ Million. *)

In der ersten Ausgabe aber war sie	— —	20280000.
Also diesmal weniger	—	780000 Seelen.

Nach der Berechnung des Herrn P. Hermann's beträgt die gesammte Volksmenge der österreichischen Monarchie: — — 18848294 Seelen.

Wenn man nun aber dasjenige erwegen will, was ich von Böhmen, Gallizien und Lodomerien bemerkt, und Herr Hermann selbst von Siebenbürgen gesagt hat; so müssen von diesem Calcul wieder einige Millionen abgezogen werden. *Nicht zu gedenken*, daß auch bey einigen andern Landen, z. B. Ungarn, Kärnthen, Oesterreich, der Lombardey, die Berechnung gewiß eher zu groß, als zu geringe, ist angegeben worden. Noch im Jahre 1767 rechnete man in Wien die Anzahl der Menschen in den damaligen kayserl. königl. Ländern nur 11 bis 12 Millionen. Ein Reisender versicherte dem Herrn Ober-Consistorial-Rath Büsching, daß wenn er in seinen Wöchentlichen Nachrichten (Jahrgang 1774. Stück 39.) auch nur wahrscheinlich 15 Millionen annehme; so sey diese Anzahl zu groß angegeben. (S. Wöchentliche Nachrichten, Jahrgang

*) Diese Total-Summe ist unrichtig; denn wenn man die einzeln Angaben zusammen rechnet, so kömmt keine stärkere Volksmenge von der ganzen Summa heraus, als: — 19 Millionen 342500 Seelen.

Jahrgang 1775. Stück 35.) Also 1767 sollte selbst nach Wiener Nachrichten die Volksmenge der österreichischen Monarchie, nur in 11, höchstens 12 Millionen Menschen bestehen; und 1777 schätzte man sie in einem Wiener Briefe an den Herrn Ober-Consistorial-Rath Büsching 21 bis 22 Millionen. Mithin war auf einmal die Volksmenge in 10 Jahren mit 10 Millionen Seelen vermehrt worden; an Ländern aber hatte Oesterreich zu dieser Zeit blos den Zuwachs von Gallizien und Lodomerien, wie auch von der Buckowina erhalten. Ueberhaupt seit diesen Besitzungen haben sich die Privat-Schriftsteller recht um die Wette bemühet, den Calcul zu vergrößern, und die Zahlen zu vermehren. Wer siehet also nicht die Unwahrscheinlichkeit dieser Angabe alsbald ein? Auch die in dem Schlözerischen Briefwechsel angegebenen Bevölkerungs-Tabellen von den österreichischen Ländern wurden in Wien für unrichtig erkläret, und dabey bemerkt: daß es sehr schwer sey, aus einem Staate, wo alle Kanzeley-Acten so geheim gehalten werden, zuverläßige Nachrichten zu erhalten. (S. Büschings Wöchentliche Nachrichten fünfter Jahrgang 52 Stück.) Wenn endlich noch ganz neuerlich dem österreichischen Kreise über 4 Millionen Seelen zugeeignet werden, so darf man nur das nicht viel kleinere Bayern damit vergleichen, um das auffallende zu empfinden! Mit einem Worte, bis jetzo wissen wir die wahre Volksmenge der österreichischen Monarchie noch gar nicht, und können den von Privat-Schriftstellern bekannt gemachten Angaben, als welchen die öffentliche Autorität fehlet, zum Theil selbst, nach den von mir angeführten Gründen, keinen Glauben beymessen.

XI. Be-

XI.

Berichtigung der Anecdoten, die Vermählung der jetzt regierenden Königin von Großbrittannien, gebohrnen Prinzeßin von Mecklenburg-Strelitz, betreffend; welche im historischen Portefeuille, erstes Stück, Januar 1784. No. IV. S. 46-55. gestanden.

Uns ist von hoher Hand folgender Brief, nebst Beylage, übersendet worden:

Ew. persönlich unbekannt, bitte ich um Entschuldigung, Sie mit dieser Zuschrift zu behelligen.

Die Veranlassung hierzu giebt mir die in dem ersten Stücke des beliebten Portefeuille von diesem Jahre enthaltene Anecdote, betreffend die Anwerbung der jetzigen Königin von Großbrittannien Majestät.

Der Aufgeber dieses Artikels muß reich an Erfindung seyn, daher es ihm so leicht geworden, bey Vorstellung der Krankheit der Hochsel. Herzogin Frau Mutter sich einen unbekannten Arzt, — und dazu noch einen Englischen, hinzu zu denken.

Die ganze Geschichte, daß der Herr Obrister Grame sich ls einen Doctor anmelden lassen; nachdem er sich einige Tage hier aufgehalten, ist ersonnen und völlig unwahr.

Jener kommt den zweyten Pfingsttag, Abends gegen 8 Uhr hier an, läßt sich sofort bey dem sel. Herrn Ober-Hof-Marschall und geheimen Rath von Zesterfleth als Obrister Gräme in englischen Diensten melden, kommt um halb 9 Uhr zu letztern, übergiebt ihm einen Brief von dem sel. Premier-Minister von Münchhausen, und wird Durchl. Herzoge von gedachtem Ober-Hof-Marschall von Zesterfleth um 9 Uhr auf öffentlicher zahlreicher Cour als Obrister Gräme vorgestellet, und zur Fürstl. Tafel gezogen. An dieser sitzet er zur Seite der Durchlauchtigsten Prinzeßin Christiane, der er während der Tafel das Schreiben von der Prinzeßin von Wallis an die Durchlauchtigste Frau Mutter zustellet, mit Bitte, solches Derselben einzuhändigen.

Dieses geschiehet bald nach aufgehobener Tafel und Cour, da die Durchlauchtigste Prinzeßin Christiane, wie gewöhnlich, noch zur Frau Mutter gehet, um derselben gute Nacht zu wünschen.

Den folgenden oder zweyten Tag hierauf ward gedachter Herr Obrister Gräme durch die Fräulein von Seltzen zur kranken Herzogin geführet, bey welcher sich die jetzige Königin Majestät befand, da inzwischen der sel. Ober-Hof-Marschall von Zesterfleth im Audienz-Gemach verweilte, und nächstdem den Obristen Gräme wieder zum Durchlauchtigsten Herzoge führte.

Die Angabe Pag. 52. von gegebenen Geschenken zu Ausforschung des Gesundheits-Zustandes ist gleichfalls so ungegründet, als diejenige, daß die Haare der Königin an der rechten Seite des Kopfes mehr angewachsen seyn sollten.

Verharre übrigens, obzwar persönlich unbekannt, mit vieler Hochschätzung.

Neu-Strelitz, den 27sten Februar, 1784.

Beylage.

Anecdoten, dem Zweck der Geschichte gemäß, sind eine wahre Auszierung derselben. Sind sie Früchte der Erfindung, so machen sie aus Geschichte Roman, zum Schaden der Nachwelt. Unser philosophisches Jahrhundert ist reich an solchen Produkten.

Das beliebte Journal, das Portefeuille, 1stes Stück, Pag. 46. ist mit einem solchen hintergangen worden.

Der berühmte Verfasser, der seine Arbeit der Wahrheit und Unpartheylichkeit widmet, wird diese Anmerkungen und Berichtigungen, da sie einen der größten Monarchen betreffen, um so mehr einer gütigen Aufnahme werth halten, da dergleichen wichtige Handlungen der Großen einen vorzüglichen Platz in Ihrer Geschichte verdienen.

Die göttliche Vorsehung, die bey dieser großen Begebenheit stets verehrlich bleibt, braucht keine Feen-Ruthe, und die Staatsklugheit der Großen keine Charlatans. Die vermeinte Anecdote verletzt alles Costüme, und damit alle Wahrscheinlichkeit.

Aben-

Abentheurer finden sich an allen, auch königlichen Höfen. Sie gelten eine Zeitlang für ihren Werth. Von der Art war der Oberste Gräme (nicht Green) nicht. Seine ersten geheimen Anträge waren der hohen Würde seines Monarchen und des uralten Mecklenburgischen Fürstenhauses, welches schon seit vielen Jahrhunderten mit dem Welfischen Hause, und mit den größten kayserl. und königl. Häusern verbunden war, ganz gemäß. Hier zeigte sich kein zudringlicher fremder Doctor, dem man seinen Stillstand schon im Vorzimmer anzuweisen gewußt hätte; kein Zweifel eines alten erfahrnen Ministers des von Zesterfleth, der die größten Höfe Europens selbst besucht hatte, keine Herzurufung des jetzigen geheimen Raths Seip, der nie bey dem großen Minister von Münchhausen als Secretair gestanden, ob er sichs gleich zur Ehre rechnen würde, aus einer solchen Schule ausgegangen zu seyn. Alles gieng den natürlichen Gang der Geschäfte, den hohe Würde und majestätischer Anstand leiten, und nun zerfällt die Anecdote in ihr augenscheinliches Nichts. Möchte doch dieses die Einsender der geheimen Geschichte veranlassen, mit mehrerer Prüfung, Gewißheit und Behutsamkeit zu Werk zu gehen! Das große Publicum richtet zwar oft schnell, endlich immer richtig.

XII. Zu-

XII.

Zusätze zu der Abhandlung: Betrachtungen über die Barriere in den Niederlanden im historischen Portefeville, drittes Stück, Merz 1782 S. 284. d. i. Erläuterung der Gränz-Streitigkeiten zwischen dem Wiener Hofe, und dem Staate der vereinigten Niederlande im Jahre 1783 und 1784.

Die vor einiger Zeit unerwartete Aufhebung der Barriere in den Österreichischen Niederlanden, veranlaßte mich, über deren Ursprung, Veränderungen, und mit einem Worte, über den merkwürdigen Zusammenhang dieser Begebenheit, so wie deren Folgen, eine Abhandlung abdrucken zu lassen. Seit ohngefähr einem Jahre sind neue Gränz-Streitigkeiten in Flandern zwischen beyden Staaten entstanden.

In einer Abhandlung über die Barriere konnten die ältern Gränz-Streitigkeiten in Flandern nicht aus einander gesetzt werden; weil sie mit diesem Gegenstande nicht wesentlich in Verbindung stehen. Um aber dieser Abhandlung alle Vollständigkeit zu geben, will ich über die Gränz-Verträge einige Erläuterungen mittheilen, und jene in unsern Zeiten erfolgte Streitigkeit in ein deutliches Licht setzen. Die historischen Umstände derselben sind folgende. „Nach einer Beleidigung des österreichschen Gebietes in „Flandern von Seiten der Holländer erschien am 4ten „November 1783 ein österreichisches Corps von etwa „1000 Mann vor den kleinen Forts St. Donaes, „St. Paul, und St. Hiob, bemächtigte sich derselben, worauf zu St. Paul und zu St. Hiob die „kleinen Vestungs-Werke demoliret wurden. Die

„Gene-

„General-Staaten bezeigten in einem Memoire, wel-
„ches ihr bevollmächtigter Minister zu Brüssel der da-
„sigen Regierung übergeben mußte, über die Besitz-
„nehmung dieser drey Forts ihre Verwunderung, und
„verlangten vermöge der Convention von 1718 deren
„Zurückgabe. Die Regierung zu Brüssel hat darauf,
„nach erhaltener Antwort von Wien, unter den 6ten
„December 1783 in einem Memoire den General-Staa-
„ten erwiedert: daß dieselben sich der schon im Jahr
„1776 gegebnen Declaration errinnern möchten: Daß
„der Oesterreichische Hof keine andere Gränzen in
„Flandern jemals anerkannt hätte, noch anerken-
„nen würde als die von 1664. und nach diesen
„Gränzen gehörten die im Besitz genommenen Forts
„ohnstreitig zum Territorium des Kaysers.

„Die Convention von 1718 sey beständig für
„null und nichtig gehalten worden. *)

Bis jetzo da ich dieses schreibe, (im Monat Merz)
ist diese Gränz-Streitigkeit noch nicht beygelegt. — Die
nähern Umstände zur Aufklärung dieser Staats-Be-
gebenheit sind folgende:

1648 In dem Münsterischen Friedensschluß, zwi-
schen Philip dem Vierten, König von Spanien,
und dem Staate der vereinigten Niederlande
vom Jahre 1648 wurde festgesetzt, daß die
Gränzen in Flandern in dem Zustande bleiben,
in welchem sie gegenwärtig wären, und alle
Strei-

*) Diese historischen Umstände von der Streitigkeit im
Jahre 1783 sind wörtlich genommen aus dem Poli-
tischen Journal, dritten Jahrgangs zwenter Band,
Elftes Stück S. 1130, zwölftes Stück S. 2137.

Streitigkeiten die darüber entstehen könnten, vor einem von beyden Theilen zu bestellenden Gericht entschieden werden sollten. *)

Dieser Artikel setzte demnach die Staaten der vereinigten Niederlande in den Besitz der nördlichen Gegend von Flandern, welche zwischen der Nordsee, dem Hond, der Schelde und dem Österreichischen Flandern liegt. Man konnte voraus sehen, daß eine so unbestimmte Erklärung die Veranlassung zu mannigfaltigen Streitigkeiten zwischen beyden Staaten geben würde. Die vereinigten Landschaften waren daher bey ihren Berathschlagungen wegen der Bestätigung des geschlossenen Friedens, so wie über andere Artikel, auch über diesen mißvergnügt. Sie bemerkten, daß die Gränzen des beyderseitigen Gebiets in Flandern müsten bestimmt, und der Ort, wo das gemeinschaftliche Gericht sich aufhalten sollte, angezeiget werden. Unterdessen wurde der Friede, und also auch dieser unbestimmte Artikel bestätiget. Kaum war diese Bestätigung erfolgt, so entstunden im folgenden Jahre zwischen den beyderseitigen Besatzungen (1649) Gränz-Streitigkeiten. Diese würden, wie es das Ansehen hatte, den Frieden gestöret haben, wofern nicht Holland vorgestellet hätte, daß diese Sache nicht von der Wichtigkeit wäre, um sich neue Verdrüßlichkeiten zu-

1649

zuziehen

*) S. den dritten Artikel dieses Friedens beym Du Mont Corps Universel Diplomatique Tom. VI. Partie I. S. 430

zuziehen. *) Mittlerweile führten beyde Theile Klagen, daß der Münsterische Friede nicht beobachtet würde. Die Krone Spanien ernannte den Unterhändler des Münsterischen Friedens, Anton Brun, zu ihrem Gesandten in Haag. Dieser drang in den ersten Unterhandlungen mit den Gevollmächtigten des Staats auf die Bestellung des Gerichts, welches, zufolge dem Münsterischen Frieden, angeordnet werden sollte. Allein die Berathschlagungen über diesen Gegenstand erfolgten, wie immer, ausserordentlich langsam. Seine Beschwerden über die Uebertretung des dritten Artikels vom Münsterischen Vertrage dauerten daher immer fort. Die Stände waren der Meynung, daß man die Gränzscheidungen in Flandern dem gemeinschaftlichen Gerichte nicht zur Entscheidung überlassen könnte. Allein in Spanien sahe man die Sache anders an, und verschob die Anordnung des gemeinschaftlichen Gerichts von einer Zeit zur andern.

1652 Endlich wurde (1652) die Zusammenkunft der beyderseitigen Gevollmächtigten zu Mecheln eröfnet: sie richteten aber wenig aus, weil man sich untereinander wegen der Art und Weise zu unterhandlen nicht vergleichen konnte. **) Man ward einig, daß das Gericht aus sechzehn Richtern, achten von jeder Seite bestehen, und dieselben wechselsweise drey Jahre zu Mecheln, und drey Jahre zu Dortrecht sitzen sollten. Da man schon drey Jahre vergeblich zu Mecheln zugebracht

*) Wagenaar: Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande Theil V. S. 224. und 241. 242.

**) Wagenaar am a. O. S. 400. folg;

gebracht hatte, so erfolgte die Eröfnung dieses Gerichts in Dortrecht. (1654) Allein dieses ge- 1654 meinschaftliche Gericht war nicht im Stande die Streitigkeiten beyzulegen, und also die Gränzen in Flandern, nach Inhalt der Münsterischen Friedens, zu berichtigen. Man brachte viele Zeit im Haag mit Untersuchung dieser Streitigkeiten zu. *) Das aus selbigen entstandene Mißverständniß störte jedoch nicht den Frieden zwischen beyden Mächten; und nach einigen Jahren wurde an 20sten September 1664 zu Brüssel über 1664 die Einrichtung der Gränzen in Flandern ein besonderer Staats-Vertrag geschlossen. Allein es vergiengen abermals einige Jahre, (1668) 1668 ehe derselbe seine Bestätigung erhielt. Nach dem Inhalte dieses Gränz-Vertrages bleiben die Distrikte an dem Busen der Nordsee, welcher t. Zwin heist, gegen Abend, so wie die Gegenden, welche nach einer gezogenen Querlinie gegen Mittag liegen, der Krone Spanien; diejenigen Distrikte aber welche t. Zwin gegen Morgen und der Querlinie gegen Mitternacht liegen, sollten zu den Besitzungen des Staats der vereinigten Niederlande gehören. **) Auf diese Art erhielt der dritte Artikel des Münsterischen Friedens seine nähere Erklärung, die Gränz-Streitigkeiten in Flandern hörten von selbst auf, und dieser Vertrag enthielt künftig für beyde Staaten die gesetzmässige Verbindlichkeit. Denn derselbe blieb bey seiner Gültigkeit, bis auf jenen Zeitpunkt, zu welchem der Barriere-

Vertrag

*) Wagenaar a. a. O. fünfter Theil S. 403.

**) S. den ersten Artikel dieses Vertrages beym Du Mont Tom. VI. im Anhang S. 25.

Vertrag zwischen dem Kayser Carl dem Sechsten und dem Staate der vereinigten Niederlande 1715 geschlossen wurde, das ist bis zum Jahr 1715. Hier erfuhr dieser Gränz-Vertrag einige Abänderungen, und die Gränzen der Staaten in Flandern wurden von neuen im 17ten Artikel des Barriere-Vertrags mit diesen Worten bestimmt:

„Die Gränzen der Staaten in Flandern sollen künftig von der See zwischen Blankenburg und Heist, an dem Orte, wo keine Dämme sind, anfangen. Vom gedachten Orte soll man eine Linie nach Gootewegje, ferner nach Heist, so denn nach Driehök und Zwarteslais, und der Schanze St. Donaas ziehen, welche letztere Schanze, nebst dem Lande nordwärts von der Linie, den Staaten abgetreten wird, die neuen Gränzen der Staaten sollen sich von St. Donaas bis an das Fort St. Hiob erstrecken, von wannen man wieder zu den alten bey der Stadt Middelburg kommen, und diesen Gränzen längst dem Zydelingsdyk bis an den Ort folgen sollte, wo der Ekelose Waßergang und Waßerlauf in einer Schleuse zusammen kämen. Von hier sollte man den Groafjansdyk bis zu Böhhoute folgen, und von dort mit einer geraden Linie bis an die alten Gränzen fortgehen. Was nordwärts von dieser Linie lag, ward den Staaten gleichfalls abgetreten. Zur Sicherheit endlich der Nieder-Schelde, und zur Gemeinschaft des Staatischen Brabants und Flanderns trat der Kayser den Staaten den Polder und das Dorf Doel,

nebst

nebst den Poldern St. Anna, und Keteneße ab. *) In diesem Barriere-Vertrage wurden also die Gränzen in Flandern wieder abgeändert, und zugleich die Besitzungen der Staaten in etwas erweitert. Unter andern erhielten sie damals die im Jahre 1783 von dem Wiener-Hofe in Besitz genommenen Forts St. Donaas und St. Hiob. Allein über diese in dem Barriere-Vertrage festgesetzte Gränzscheidung in Flandern entstunden neue Schwierigkeiten. Die Staaten ließen daher einen andern Entwurf zur Gränzscheidung verfertigen, und übergaben ihn den Kayserlichen Ministern. Die Gränzscheidung in Flandern lag den Staaten von Seeland vorzüglich am Herzen. Sie wünschten daß die Gränzen so bleiben möchten, wie sie der Barriere-Vertrag *bestimmt habe*, und befürchteten zugleich, daß sich vielleicht die übrigen Landschaften, welche bey dieser Gränzscheidung kein besonders Intereße hätten, (um dem Kayser gefällig zu seyn,) zu einer nachtheiligen Veränderung entschliessen würden. Man trat also (1718) in Haag in Unterhandlung, und bestund von Seiten der Staaten auf die Erfüllung des Barriere-Vertrages, welcher gehörig bestätiget war. — In dem allgemeinen Staats-System Europens beschäftigten die Höfe Entwürfe von grösserer Erheblichkeit, als diese Unterhandlung in Haag war. Kayser Carl der Sechste führte mit der Ottomannischen Pforte einen sehr glücklichen Krieg; war aber im Jahre (1717) von Philip dem Fünften in seinen Italiänischen

1783

1718

1717

*) S. den Barriere-Vertrag beym Du Mont a. a. O. Tom. VIII. P. I. S. 458.

liänischen Besitzungen angegriffen worden. Den 1718 ersten Krieg endigte er im Jahr 1718 mit dem glorreichen Paßarowitzer Frieden; worauf derselbe sich auch den Unternehmungen Spaniens mit grösserm Nachdruck widersetzen konnte. Denn wenige Tage nach diesem Friedensschlusse mit der Pforte ward der Vertrag zwischen dem Kayser, Frankreich und Großbrittannien zu Londen unterzeichnet.

In dem Eingange dieses Vertrags, welcher die ganze Streitigkeit wegen der spanischen Erbfolge völlig endigen sollte, wurden auch die Staaten der vereinigten Niederlande genennt, als ob sie selbigen zugleich geschlossen hätten. *) Aus diesem Grunde hat man den Vertrag in der Geschichte das vierfache Londner Bündniß genannt. Sie sind selbigem aber, wie wir nachher sehen werden, niemals beygetreten. Die Staaten erhielten von diesem Bündnisse erst Nachricht, als dasselbe geschlossen war, und es befremdete sie nicht wenig, daß man in ihrem Nahmen ohne ihre Zwischenkunft unterhandelt hatte. Nicht eher wurde ihnen dasselbe vorgelegt, als bis der Kayser selbiges angenommen, und man es den Höfen zu Madrid und Turin mitgetheilet hatte. Es entstunden daher bey den Berathschlagungen der einzeln Landschaften über den Beytritt zu diesem Bündnisse grosse Bedenklichkeiten. Der Spanische Gesandte Beretti-Landi stärkte die Staaten in selbigen, und

streuete

*) Wagenaar siebenter Theil S. 511.

streuete verschiedene Schriften aus, wodurch auch dem Volke ähnliche Gesinnungen beygebracht wurden. Die französischen und englischen Gesandten wandten dagegen alle ihre Kunst an, um die Staaten zu Annehmung des Bündnisses zu bewegen. Endlich beschlossen die Staaten von Holland, die Unterzeichnung des vierfachen Bündnißes geschehen zu lassen, aber wegen der Bestätigung sich noch näher zu berathschlagen. Zu dieser Bestätigung wollten sie sich nicht anders verstehen, als bis der Vergleich wegen der über die Barriere entstandenen Streitigkeiten sey bestätiget worden, und daß die Krone Großbrittannien ihnen in dem künftig zu schliessenden Vertrage mit Schweden gleiche Vortheile in der Handlung, als sich selbst, auswirke. Die übrigen Landschaften, nur Seeland und Utrecht ausgenommen, folgten dem Beyspiel Hollands, und darauf ward durch die Mehrheit der Stimmen von der Generalität beschlossen, auf dem von Holland vorgeschlagenen Fuß dem Bündniß beyzutreten. *) Unterdessen bemühten sich die Staaten, die Streitigkeiten mit dem Wiener Hofe wegen der Barriere, und also auch wegen der Gränzen in Flandern, beyzulegen. Die Krone Großbrittannien unterstützte sie. Da man ferner diese Beylegung als das bequemste Mittel betrachtete, den Beytritt der Republik zum vierfachen Bündniß zu befördern, so bezeigten sich die kayserlichen Gesandten in Haag nachgebend, und machten keine Schwierigkeiten. Der Erfolg war ein neuer Vergleich wegen Vollziehung einiger Artikel in dem Barriere-

*) Wagenaar ebendaselbst S. 512.

riere-Vertrage, welcher am 22ten December 1718 in Haag unterzeichnet wurde.

Nach selbigem wurden die Gränzen in Flandern mit diesen Worten festgesetzt: „daß die Gränzen der Staaten in Flandern hinführo an der See, nordostwärts an der geschleiften Schanze St. Paul, die ihnen mit zehn Ruthen Landes, rund um den Vorgraben gegen Osten, abgetreten ward, anfangen sollten, dergestallt, daß man südwärts von der Schanze eine Linie, von dem Dame an durch den Polder Hazegras bis dahin, wo der Damm von Krommendyk daran stößt, zöge; und ferner längs einem Wassergange und Graben, welche dem Kayser verblieben; und längs dem Krommendyk bis jenseits des Kayserlichen Zoll-Hauses, in einen einlaufenden Winkel des Dammes: so denn durch den kleinen Polder bis an das Fließwasser der schwarzen Schleuse, und weiter nach dem Winkel einer Schanze auf dem Damme, jenseits der zween Canäle de Zoute und de Zoete bey dem Fort St. Donaas, welches den Staaten abgetreten wird. Von hier sollen die neuen Gränzen wieder längst dem Aussenfluße des Dammes nach dem Polder le Bout du Monde, und ferner längs dem Seedamme, bis zu dem Abschnitte eines Dammes, welcher die Bucht Lapschuure sperret, fortlaufen. Von dort an aber sollte man den alten Gränzen bis an den Barbara-Polder folgen, in welchem die neuen Gränzen wieder anfangen, und längst dem Polder und dem Lauraine-Polder bis an die Langestraat,

gestraat, und weiter längs derselben bis an den Damm, der von Boekhoute nach dem Hafen von Boekhoute läuft; darauf ferner in den Kapelle-Polder, und von hier in gerader Linie bis an einen einlaufenden Winkel von Graafjansdyk, und längs demselben bis zu dem rothen Polder fortgehen sollten. Alles was nordwärts von diesen Linien lag, ward, nebst den Barbara, Lauraine, Kapelle und rothen Polder den Staaten abgetreten, so daß der Kayser nur einen Theil des Lauraine und Kapelle-Polders behielten. Zur Bewahrung der Nieder-Schelde und Erhaltung der Gemeinschaft zwischen dem Staatischen Brabant und Flandern wurden der Polder und das Dorf Doel, und die Polder von St. Anna und Keteneße den Staaten abgetreten.

In Betrachtung dieser Abtretung sollen die Staaten dem Kayser die ihnen in der vorigen Gränzscheidung von Flandern abgetretenen Plätze wieder zurück geben. — Die Krone England hatte diesen Staats-Vergleich so wie den Antwerper Barriere-Vertrag von 1715 zugleich mit geschlossen. Sie bestätigte denselben am 13ten Januar 1719, einige Tage hernach (am 21ten Januar) erfolgte die Bestätigung des Kaysers, so wie (am 1sten Februar) der General-Staaten der vereinigten Niederlande. *) Eine der geheimen Triebfedern von

1715

1719

diesem

*) S. diesen Staats-Vertrag beym Du Mont a. a. O. Tom. VIII. P. II. S. 551. wo aber die Ratificationen

diesem Staats-Vergleiche war unter andern gewesen, die Staaten der vereinigten Niederlande zum Beytritt des vierfachen Bündnißes zu bewegen. Allein sie verzögerten mit ihren Berathschlagungen von einer Zeit zur andern. Unterdessen nahm König Philip der fünfte von Spanien dieses vierfache Bündniß (1720) an, worauf es weniger nothwendig wurde, daß die Staaten selbigem beytraten. Denn die Absicht hierbey war, König Philippen um desto stärker zum Beytritt zu nöthigen. Hierzu kam, daß die Krone Großbrittannien mit Schweden einen Vertrag geschlossen hatte, ohne den Staaten einige Vortheile in der Handlung zu bewirken. Selbst dieser Umstand bewog sie, dem vierfachen Bündniß gar nicht beyzutreten. *) Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß aus eben diesen politischen Gründen der Staats-Vertrag von 1718, ob er gleich die Bestätigung erhalten, niemals sey vollzogen worden; und daß sich also der Wiener Hof auf den Gränz-Vertrag von 1664 berufe; den Staats-Vergleich von 1718 aber als nicht geschlossen betrachte.

1720 1664 1718

Ist er nicht vollzogen worden, so kann wegen der Gränzscheidung in Flandern eben so wenig

des Kaysers der Krone Großbrittannien, und der General-Staaten fehlen; allein in des Lamberty Memoires pour servir à l'Histoire du XVIII Siécle Tom. X. im Anhang S. 62 stehen nicht allein der Staats-Vertrag, sondern auch die Ratificationen der drey Mächte S. 62 - 72. Zugleich findet man hier eine sehr genaue von dem Ingenieur Soly aufgenommene Carte von Flandern.

*) Wagenaar am a. O. Theil VII. S. 511 - 515.

wenig der Barriere-Vertrag von 1715 eintreten, indem selbiger im Staats-Vergleiche von 1718 abgeändert wurde. Man gehet also von Seiten des Wiener-Hofes auf ältere Verträge zurück. Die Bestätigung des Staats-Vergleichs vom Jahr 1718 von allen drey Mächten ist eben so wenig, als die hierdurch erfolgte Aufhebung des Gränz-Vertrages von 1664 einem Zweifel unterworfen. Die Lehrer des Europäischen Staats-Rechts führen daher diesen letzten Vergleich von 1718 als Staats-Vertrag ausdrücklich an; *) welches nach der öffentlichen Erklärung des Wiener-Hofes künftig ein Fehler seyn würde. Von der Vollziehung desselben finde ich keine Spur in der Geschichte, wohl aber daß in dem Wiener-Vertrage zwischen dem Kayser Carl dem Sechsten und der Krone Großbrittannien von 1731, welchem nachher die Republick der vereinigten Niederlande (1732), beytrat, ausdrücklich folgende Worte stehen: Es sollen Commißarien in Antwerben zusammen kommen, um dasjenige, was aus den Verträgen von 1715 und 1718 noch abzuthun übrig sey, und zwar in der Zeit von zwey Jahren, beyzulegen. **) Ob dieses geschehen, davon finde ich in den Geschichtsbüchern keine Nachricht: daß aber unter diesen Worten zugleich die Gränzscheidung von Flandern verstanden werden müße, ist wohl mehr als

1718

1718

1731

1732

*) Z. B. F. W. Pestel Commentarii de Republica Batava Lugduni Batavorum 1782 P. I. C. II. S. XXIX. und P. IV. C. III. S. CCCCXLIV.

**) DuMont a. a. O. Tom. VIII. im Anhang, S. 213.

als wahrscheinliche Muthmaßung. — Dies sind die historischen Umstände von dieser Gränz-Streitigkeit, welche den Mann in öffentlichen Geschäften und den Kenner gewiß in Stand setzen werden, über deren Beschaffenheit ein Urtheil zu fällen.

XIII.

Edle philantropinische, und bisher unbekannte Handlungen der Geistlichkeit aller drey Religionen im deutschen Reich, beym Schlusse unsers Jahrhunderts. Erstes Beyspiel. Aus ungedruckten Archiv-Nachrichten.

Man hat seit einigen Jahren in einigen politischen Journalen, vorzüglich in den Schlözerischen Staats-Anzeigen, Handlungen, Thatsachen von einigen Geistlichen, sowohl der katholischen, als auch der protestantischen Religion, gelesen, bey deren Anblick und Durchlesung auch der bloße Weltmann über die versteckte Bosheit des menschlichen Herzens seufzen und zittern mußte. Wie freue ich mich, daß ich meine Leser, anstatt ihnen schauderhafte Scenen vom Stolz, Heucheley, oder vermeintlichen Politik, und von andern Leidenschaften einiger Geistlichen zu eröffnen, mit schönen philantropinischen, obgleich bisher unbekannten, Handlungen von Männern aus diesem ehrwürdigen Orden unterhalten kann. Ich mache also hiermit den Anfang, in verborgenen vollzogene schöne und wohlthätige Handlungen

der

der Geistlichkeit hervor zu ziehen; und vielleicht werde ich mit dieser Bemühung den schlimmen Eindruck, den jene schriftliche Thatsachen auf einen Theil des Publicums gemacht, schwächen. Hier sind meine Correspondenz-Nachrichten:

Ew. wünschen von mir auffallende, und bisher unbekannte Nachrichten von edlen Handlungen der Geistlichkeit aller drey Religionen im deutschen Reiche zu erhalten, um selbige den schrecklichen Thaten, die man von verschiedenen Geistlichen seit einigen Jahren gelesen, entgegen zu stellen, und das Ansehen einer auch für den Staat so ehrwürdigen Gesellschaft befestigen zu können. Ich pflichte Ihnen völlig bey, daß die Verachtung und Gleichgültigkeit, mit welcher man anfängt, bey allen drey Religions-Partheyen den geistlichen Stand zu betrachten, nicht eben für den Staat vortheilhaft sey. Folgen von solchen Veränderungen zeigen sich nicht in den ersten 10 Jahren; aber sie entwickeln sich nach und nach, und brechen zuletzt auf eine solche Art hervor, daß ihnen selbst alsdenn die hellste Politik nicht zu widerstehen vermag. Der Schritt von der Gleichgültigkeit gegen den geistlichen Stand verleitet ferner vorzüglich den gemeinen Mann, von dem wir in keinem Jahrhundert, (es müßte denn die ganze politische Verfassung unserer Staaten umgekehret werden) eine große Aufklärung weder verlangen, noch auch erwarten können, zur Gleichgültigkeit gegen jede Religion. Wo bleibt alsdenn der fürchterlichste Staat, wenn wir ihm diese Grundsäule nehmen? Eben so gerne gebe ich zu, daß Beyspiele von schändlichen Handlungen der Geistlichkeit wenigstens mit einer gewissen Vorsicht sollten erzählet werden, weil der größte Haufen so wenig den Menschen von dem Geistlichen unterscheidet, und

nur

nur gar zu gern seine eignen Schwachheiten der Religion, welche Er lehret, zueignet. Sie wissen endlich aus der Geschichte und Erfahrung, wie selbst der Name eines Geistlichen bey vielen Personen schon Verdacht erweckt; ja gehen einige nicht selbst so weit, daß sie bey vielen verabscheuungswürdigen Handlungen, welche uns die wahre Geschichte aufgezeichnet hat, dem Geistlichen immer die Haupt-Rolle geben. Vielleicht können also schöne und edle Handlungen würdiger Männer jenen schlimmen Eindruck, den die schrecklichen Beyspiele ihrer unwürdigen Brüder verursachet, wo nicht ganz auslöschen, doch in etwas mildern. Und so will ich Ihnen sehr gerne zu einem guten Entzweck, den Sie zu erreichen wünschen, sowohl aus dem Haupt-Archiv, dem ich vorgesetzt bin, als auch aus andern Nachrichten meiner Freunde in den verschiedenen Provinzien Deutschlands, edle, und bisher unbekannte Handlungen der Geistlichen, ohne Unterschied der Religion, übersenden. Hier haben Sie eine einzige Thatsache zur Probe. Der Erfolg wird zeigen, ob Ihre Leser eine ähnliche Unterhaltung in der Zukunft wünschen:

„Im Dorfe Sido, im Jerichowschen Kreise, unweit der Stadt Rateno, welches, nebst Zolcho, einem Herrn von Katt gehöret, stehet beyden Gemeinden als Prediger Samuel Friedrich Schulze vor. Er wird ungefähr 58 Jahr alt seyn. Derselbe hat sich durch einige Schriften bekannt gemacht, und stets den rechtschaffensten Lebenswandel geführet. Selbiger übersendete unter den 22sten Januar 1782 Friedrich dem Zweyten, Könige von Preußen, folgenden Brief:

Aller-

Allerdurchlauchtigster
Und Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Gemeinnützige Absichten lassen Ew. Königl. Majestät niemals ohne Unterstützung. Davon überzeugt unterwinde mich, gegenwärtige allerunterthänigste Bitte zuversichtlich vorzulegen. Ich bin alt, ohne Kinder, habe einiges Vermögen erübrigt, und wünsche damit Gutes zu stiften, und sonderlich bey meinen Pfarrkindern gute Sitten und gemeinen Nutzen zu befördern, so viel und so lange, *als nur irgend möglich ist.* Daher bin entschlossen, Tausend Rthlr., gegenwärtig bey Churmärkischer Landschaft ausstehend, dergestalt zu vermachen, daß davon die Zinsen alljährlich einer mannbaren Tochter, welche durch die meisten Stimmen der Gemeine für die rechtschaffenste erkannt wird, zur Belohnung der Tugend und zur Ausstattung mit einigen Feyerlichkeiten zugetheilet werden: wenn ich so glücklich seyn kann, von Ew. Königl. Majestät die unentgeldliche Bestätigung des Stiftungs-Briefes, die völlige Sportul und Post-Freyheit für die Stiftung und die Anweisung eines Orts zu erflehen, wo gedachte 1000 Rthlr. für immer zu 5 pro Cent sicher stehen bleiben, und die Zinsen an den jedesmaligen Prediger zu Sido und Zolcho ohne alle Weitläuftigkeiten und Kosten zur stiftungsmäßigen Verwendung pünktlich versandt werden können.

Um

Um diese landesväterliche Gnade bitte Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst, und ersterbe mit tiefster Ehrfurcht

Ew. Königl. Majestät

allerunterthänigster Knecht,

Sido, den 22. Januar, 1782.

Samuel Friedrich Schulze, Prediger zu Sido und Zolcho, unweit Rateno.

Er erhielt auf dieses Schreiben zur Antwort, daß ihm die nachgesuchte Bestätigung einer so löblichen Stiftung nicht entstehen solle, und er die darüber verfaßte Urkunde nur bey dem geistlichen Departement einreichen möchte.

Nachdem letzteres von ihm unterm 12ten März 1782 geschehen; so ist darauf unterm 8ten April desselben Jahres dem Magdeburgischen Consistorio aufgegeben worden, demselben in Sr. Königl. Majestät Höchsten Namen die nachgesuchte Confirmation unentgeldlich ausfertigen zu lassen.

Von der Urkunde selbst übersende ich Ew. rc. eine getreue Abschrift.

Der ich bin, u. s. w.

Beylage.

Stiftung
für gute Töchter zu Sido und Zolcho.

§ 1.

Ausschweifungen und Laster zu hemmen, die die Jugend oft auf Zeit und Ewigkeit unglücklich machen, indem sie ihre Ehre beflecken, und ihren Leib und ihre Seele verderben; mannbarer Töchter Verheyrathung zu beschleunigen, dem Staat gesunde und tugendhafte Mütter, und durch sie gesunde Kinder und tugendhafte Bürger zu ziehen; überhaupt Tugend und gute Sitten zu befördern, zu ehren, zu belohnen, ist die Absicht dieser Stiftung. Ein Werk, welches solche gemeinnützige Absicht hat, wolle Gott segnen, die Obrigkeit beschützen, und jeder Menschen- und Tugend-Freund, so viel an ihm ist, bis an das Ende der Tage aufrecht erhalten helfen!

§ 2.

Als einen immerwährenden Fond dieser Stiftung vermache ich diejenigen Eintausend Reichsthaler Friedrichsd'or, welche ich laut Obligation vom 4ten December 1766. bey einer Hochlöbl. Churmärkischen Landschaft zu 5 pro Cent belegt habe; (dafern ich nicht durch

durch Alter, Schwachheit, oder andere Umstände, die ich nicht voraussehen kann, solche einzuziehen, und in meinen eigenen Nutzen zu verwenden, genöthigt werde,) meinen beyden lieben Gemeinen zu Sido und Zolcho dergestalt und also, daß die völligen alljährlichen Zinsen dieses Capitals, und zwar wechselsweise, das eine Jahr in Sido, und das andere in Zolcho, zur Belohnung einer tugendhaften Tochter angewandt werden sollen. Ich werde mein möglichstes thun, es bey meinem Leben dahin zu bringen, daß dieses Capital bey gedachter Landschaft, oder anderweit für immer sicher stehen bleiben könne, und wenn ich es so weit bringen kann, davon hinlängliche Nachrichten hinterlassen. Auf den Fall aber, daß solches nicht zu bewirken stünde, oder das Capital über kurz oder über lang aufgekündiget würde, sollen die Prediger und Vorsteher der Stiftung zu Sido und Zolcho, unter Aufsicht und mit Genehmhaltung einer Hochpreislichen Regierung und Consistorii zu Magdeburg bemächtiget seyn, dasselbe anderweit sicher und vortheilhaft unterzubringen, die Obligationen bey diesen hohen Collegiis jederzeit verwahrlich aufbehalten werden, die Prediger und Vorsteher aber alljährlich die Zinsen einziehen, und demnächst von deren Verwendung königlicher Regierung und Consistorio die genaueste Rechenschaft zu geben schuldig seyn. Sollten auch Prediger und Vorsteher es sicherer, vortheilhafter und Gelegenheit finden, ein keinen Deteriorationen ausgesetztes Grundstück dafür anzukaufen, so soll ihnen solches nach erhaltener landesherrschaftlichen Genehmigung mit aller möglichen Vorsichtigkeit zu thun unbenommen seyn, und die jährlichen Einkünfte davon gleich den Zinsen verwandt werden. Weil aber Zeitpachten gemeiniglich mit Weitläuftigkeiten und Gefahren verbunden sind, auch zu Durchstechereyen und Ueber-

vor-

vortheilung der Stiftung gar leicht Gelegenheit geben möchten; so dürfte eine sichere und vortheilhafte Ueberlassung solcher Grundstücke in Erbzins vorzuziehen seyn. Gleichwie ich mir nun den Selbstgebrauch erwehnten Capitals auf den Nothfall vorbehalte; also behalte ich mir auch die Freyheit vor, dasselbe nach Maaßgebung meiner Umstände zu vermehren, und über Verwendung dieses Mehreres zu verordnen.

§. 3.

Zu Vorstehern der Stiftung sollen, außer dem Prediger, jeden Orts zween angesessene, ehrliche, kluge, des Schreibens und Rechnens erfahrne Männer, durch die meisten Stimmen der ganzen Gemeine, in Beyseyn des Predigers frey erwählt werden, und gemeinschaftlich mit dem Prediger für das Beste der Stiftung vorschriftmäßig sorgen. Da aber Schulzen, Schöppen und Kirchen-Vorsteher anderweitige Verpflichtungen und Geschäfte auf sich haben, so sind solche eben dadurch der Wahl zu Stiftungs-Vorstehern doch nicht des Stimmgebens unfähig, und ist, wenn ein oder der andere Stiftungs-Vorsteher von der Gerichts-Obrigkeit zu jetzt gedachten Gemein-Aemtern bestellt würde, sofort an dessen Stelle ein anderer Vorsteher zu erwählen. Sollte ich vor meinem Ableben die Stiftungs-Vorsteher selbst schriftlich ernennen, so hat es dabey ohne Wahl so lange sein Bewenden, bis sie durch Uebernehmung eines andern Gemein-Amts, oder sonst, dazu offenbar unfähig werden.

§. 4.

Der durch diese Stiftung ausgemachten Belohnung sollen schlechterdings unfähig seyn:

1) Alle

1) Alle Töchter, die noch nicht volle achtzehn Jahr, oder über fünf und zwanzig Jahr sind. Denn obgleich auch unter diesen sehr würdige Personen seyn können; so erfordert doch der Zweck der Stiftung, die Beschleunigung der Verheyrathung mannbarer Töchter, ein gewisses Maaß des Alters festzusetzen.

2) Alle diejenigen, die nicht in Sibo oder Zolcho gebohren sind, oder sich nicht wenigstens die letzten sieben Jahre an einem von beyden Orten beständig aufgehalten, und bis zu ihrer Verheyrathung aufhalten werden: welcher anhaltende Aufenthalt auch in Ansehung der eingebohrnen Töchter unumgänglich erfordert wird.

3) Alle durch ihr Verschulden übel berüchtigte, freche, liederliche, lasterhafte, oder gar schon entehrte Töchter.

4) Alle ganz ungesittete und zu den Geschäften ihres Standes ungeschickte.

5) Alle diejenigen, die sich nicht des nächtlichen Zusammenlaufens in die großen Spinn-Gesellschaften, oder zum Spiel und Tanz, sollte es auch nur des Zuschauens wegen seyn, imgleichen des Schwärmens und Tanzens auf den Jahrmärkten, gänzlich enthalten, oder mit ihren angeblichen Liebhabern verdächtigen Umgang haben. Und wenn einer oder der andern dergleichen Ausschweifungen erwiesen werden könnten, so soll sie, wenn sie gleich durch die meisten Stimmen erwählt wäre, dennoch zurück stehen, und derjenigen, die nach ihr die meisten Stimmen hat, weichen. Denn obgleich den Töchtern des Landvolks alle unschuldige Ergötzungen

gen bey öffentlichen Feyerlichkeiten, und wenn sie unter ihrer Eltern, oder andrer ehrbaren Leute Augen sind, ganz gern gestattet werden, so müssen doch züchtige Kinder allen verführerischen und verdächtigen Gelegenheiten, die ihrer Unschuld und Ehre gefährlich werden könnten, vorsichtig ausweichen.

6) Alle stumme, blödsinnige, oder sonst eines offenbaren körperlichen Gebrechens wegen zum Ehestand untüchtige Personen.

Fähig hingegen jede aus Sido oder Zolcho gebürtige, oder daselbst seit den letzten sieben Jahren sich aufhaltende, und bis zu ihrer Verheyrathung verbleibende Tochter, die das 18te Jahr zurückgelegt hat, und nicht über 25 Jahr alt ist, und durch die meisten Stimmen ihrer Rechtschaffenheit und Tugend wegen für die würdigste erkannt wird, ohne Rücksicht auf ihren Stand und Vermögens-Umstände; folglich die Töchter der Schulbedienten, Häuslinge, Miethsleute und Hirten, selbst unehelich gebohrne nicht ausgeschlossen, wenn sie anders rechtschaffen sind. Eine rechtschaffene Tochter aber muß von jeher einen gottseligen, stillen, eingezogenen, durchaus ehrbaren, züchtigen, unsträflichen Wandel geführt haben, auch an Bescheidenheit, Geschicklichkeit und Arbeitsamkeit andere ihres Gleichen übertreffen. Dadurch, daß sie einen Liebhaber hat, der sie zu heyrathen befugt, und im Ernst gesonnen ist, entgehet ihrer Wahlfähigkeit nichts, so lange ihr Umgang mit ihm unverdächtig und unsträflich ist.

Da die Prediger zu Sido und Zolcho in Ansehung der Stiftung vor andern Mühe haben, so sollen auch

ihre

ihre Tochter, wenn sie bis zu ihrer Verheyrathung einen unbescholtenen Wandel geführt, bey ihrer Verheyrathung die volle Belohnung einer tugendhaften Tochter vor allen andern ohne weitere Wahl, jedoch mit Einwilligung beyder Vorsteher, erhalten. Schändete aber eine Predigertochter durch eine niederträchtige, verdächtige, ehrlose Aufführung ihren Stand, so sollen die Vorsteher es schlechterdings nicht zugeben, daß solche Nichtswürdige den Preis der Tugend erhalte, und ist ihr die geringste im Dorfe, die aber tugendhaft ist, weit vorzuziehn.

§. 5.

Zur Austheilung der Belohnung soll jedesmal der nächste Sonntag nach Johannis, oder wenn Johannis auf einen Sonntag fällt, derselbe Tag unter dem Namen des Rosen- oder Tugend-Fests bestimmt seyn.

§. 6.

Vierzehn Tage vorher macht der Prediger an dem Ort, welchen die Ordnung trift, nach der Vormittags-Predigt von der Kanzel bekannt, daß die Gemeine nach geendigten Nachmittags-Gottesdienst versammelt bleiben, und ihre Stimmen geben möge, welche von den 18 bis 25jährigen Töchtern, (so allenfalls, da ihrer sogar viel nicht seyn dürften, mit Verschweigung der offenbar unfähigen, namentlich angezeigt werden könnten,) sie der in der Stiftung den Tugendhaften ausgemachten Ehre und Belohnung für die würdigste

digste halte, und ermahnt sie zugleich, solches gewissenhaft, ohne Partheylichkeit und Neben-Absichten, zu thun.

Dem Gerichtsherrn, oder dessen Stellvertretern, Gerichtshaltern, Pächtern, Verwaltern, auch Söhnen, kann aus leicht begreiflichen Ursachen hierbey kein Stimmrecht gestattet werden. Da aber tugendhafte Unterthanen ein wahrer Segen für ihre Herrschaften sind, so wird dem ungeachtet jeder gutdenkende Gerichtsherr sein Möglichstes thun, diese auf Bildung guter Menschen abzielende Anstalt zu unterstützen. Sonst sollen alle und jede Mannspersonen zu Sido oder Zolcho, vom zwanzigsten Jahre an bis ins höchste Alter, dessen fähig seyn: ausgenommen erstlich diejenigen, welche des Ehebruchs und der Hurerey gerichtlich überführt sind; hiernächst diejenigen, welche für ihre Töchter, Hausgenossen, Dienstmägde und Angehörige Stimmen zu erbetteln gesucht haben. Diese sollen ihres Stimm-Rechts für immer verlustig, auch die Gemeine keinesweges befugt seyn, sich vorläufig darüber zu besprechen, oder zu vereinigen, auf welche sie stimmen wolle. Nach geendigtem Nachmittags-Gottesdienst tritt der Prediger vor den Altar, und alle stimmfähige Mannspersonen gehen um denselben herum, und legen jeder einen kleinen zusammengerollten Zettel hinauf, auf welchem der Name derjenigen Tochter, die er für die würdigste hält, leserlich geschrieben ist. Die beyden Vorsteher stehen inzwischen neben dem Altar, und geben nebst dem Prediger genau Acht, ob etwa ein des Stimmrechts Unfähiger hinzutritt, und seine Stimme auflegt, auf welchen Fall er solche sogleich ohne alles Geräusch wegnimmt, und beyseits legt. Sollte etwa ein Stimmfähiger des Schreibens unerfahren seyn, der muß seine

Stimme

Stimme, zur Verhütung alles Verdachts, nicht vom Prediger, oder sonst jemand des Orts, sondern von einem Prediger der Nachbarschaft aufschreiben, und durch dessen Namens-Unterschrift bescheinigen lassen.

Nachdem das Stimmen geschehen, wird ein Tisch mit Papier, Feder und Dinte vor den Altar gesetzt. Der Prediger setzt sich. Die beyden Vorsteher auch, damit alles desto unverdächtiger zugehe, der Schulze und die Schöppen jedes Orts, imgleichen zween Junggesellen, welche die übrigen durch die meisten Stimmen dazu erwählt haben, treten hinzu. Der Prediger zählt ihnen die zusammengerollten Stimmen vor, rollt sodann vor ihren Augen eine nach der andern auf, liest sie laut ab, und nimmt sie zum Protokoll. Nachdem werden die Stimmen für jede der Vorgeschlagenen zusammengerechnet, die, welche die meisten Stimmen hat, für die Erwählte öffentlich erklärt, das Protokoll vom Prediger und vorhin genannten Beyständen eigenhändig unterschrieben, und im Original in die Lade der Stiftung niedergelegt.

Sollten ihrer mehrere gleichviel Stimmen haben, alsdenn wird durchs Loos entschieden, welche von ihnen die Belohnung erhalten soll. Haben ihrer zwo gleich viel Stimmen, so soll es ihnen frey stehen, die Belohnung gleich zu theilen, und beyde sich krönen zu lassen, oder durch ein unverdächtiges Loos in Gegenwart der Gemeine entscheiden zu lassen, welcher von beyden die Ehre und die Belohnung allein verbleiben soll.

§. 7.

§. 7.

Am zweeten Sonntag nachher, als am Rosenfest, kündigt der Prediger Vormittags von der Kanzel ab, daß, nachdem Jungfer N. N. vor 14 Tagen durch die meisten Stimmen für die würdigste erkannt worden, der in der Stiftung für gute Töchter ausgemachten Ehre und Belohnung theilhaftig zu werden, ihr solche Nachmittags mit den verordneten Feyerlichkeiten zugetheilt werden solle.

Denselben Nachmittag wird die Erwählte von den beyden ältesten Männern in der Gemeine, mit Vortretung sämmtlicher Jungfern in Kränzen und hochzeitlichem Schmuck, und Nachfolge sämmtlicher Jünglinge, deren jeder eine rothe Rose auf der Brust trägt, aus ihrer Eltern oder ihrer Herrschaft Hause abgeholt, und in die Kirche geführt auf die Stelle, wo sonst die Bräute bey der Trauung stehen. Unmittelbar vor ihr geht derjenige Jüngling, der vom Prediger und Vorstehern für den Rechtschaffensten im Dorfe erklärt wird, trägt auf einem rothen sammetnen Kissen eine kleine Krone von weißen Rosen, und legt beydes auf dem Altar nieder. Dieser Jüngling soll hernach berechtiget seyn, eine natürliche oder gemachte Rose auf der Brust zu tragen. Der Fußboden der Kirche und des Altars wird von den Töchtern der Gemeine zuvor mit Gras und Blumen bestreuet. Beym Eintritt in die Kirche stellen sich die Jungfern in einer langen Reihe auf die Seite, wo die Erwählte steht, und gegen über die Jünglinge. Das Lied: Tugend ist der Seele Leben, ꝛc. wird gesungen. Der Prediger hält vor dem Altar eine ganz kurze Rede, darin er die Erwählte zur Standhaftigkeit im Guten, die Eltern zur christlichen Erziehung

ihrer Kinder, und die Jugend zu einer gottseligen Aufführung ermahnt. Darauf liest er gegenwärtigen Stiftungs-Brief ab. Nachdem solches geschehen, kniet die Erwählte vor dem Altar. Der Prediger setzt ihr mit eigener Hand das Zeichen der Unschuld, den weißen Rosenkranz auf, welchen ihre zunächststehende Gespielin befestiget, und liest ihr folgende von ihm geschriebene, und von den beyden Vorstehern mit unterschriebene Urkunde vor:

„Wir Prediger und Vorsteher der Stiftung für „gute Töchter zu Sido (Zolcho) bekennen hiemit, daß, „nachdem Jungfer N. N. heut vor 14 Tagen durch die „meisten Stimmen erwählt worden, die in der Stiftung „der würdigsten Tochter ausgemachte Ehre und Belohnung zu erlangen, solche heut öffentlich gekrönt worden, „und wir ihr diejenigen funfzig (vierzig) Thaler, so „wir dies Jahr für den Fond der Stiftung eingezogen „haben, zu bezahlen schuldig sind. Wir haben dieselben „verordnetermaßen bey Königl. Haupt-Banco zu Berlin „belegt, und verpflichten uns, solche an ihrem Hochzeittage, oder wenn sie auswärts verheyrathet würde, „innerhalb 14 Tage nach beygebrachter Bescheinigung „davon, baar und ohne den geringsten Abzug auszuzahlen: es sey denn, welches doch Gott verhüte! daß sie „in offenbare Unzucht, Diebstahl, oder andere grobe „Laster, verfiele; auf welchen Fall die ihr zugetheilte „Belohnung sofort an die Stiftung zurückfällt, und „einer würdigern zugetheilt werden soll. Gegeben unter „unserer eigenhändigen Unterschrift und dem Stiftungs-„Siegel. Sido, (Zolcho) den — — Junius, im „Jahr — — —

N. N. N. N. N. N.

und

und giebt sie ihr sodann in die Hände. Zum Beschluß möchte die ganze Gemeine, Junge und Alte, um den Altar gehen, und für die Gekrönte ein freywilliges Opfer der Liebe und Freude auflegen, welches ihr sofort eingehändiget wird. Nach vollbrachter Feyerlichkeit wird sie auf eben die Art, wie sie eingeführt worden, nach Hause zurückgeführt, und zwar geht der Zug in Sido, wenn der Stifter hier begraben seyn sollte, um sein Grab herum, um welches jede Gekrönte, so bald es die Jahreszeit verstattet, einen Rosenstock pflanzen soll. Alles Gasterieren, Tanzen und Schwelgen aber ist bey Verlust der Wohlthat untersagt. Das Kissen wird in der Lade der Stiftung aufbehalten.

§. 8.

Diejenige Tochter, welche sich ohne gegründete Ursache blos aus Neid oder Eigensinn weigert, der Erwählten an ihrem Ehrentage vorzutreten, ist nicht tugendhaft, folglich unfähig, fürs Künftige erwählt zu werden.

§. 9.

Diejenige, die einmal erwählt und gekrönt ist, kann und soll nicht wieder auf die Wahl kommen.

§. 10.

Die Gekrönte soll hernach beym öffentlichen Gottesdienst und bey jeder Feyerlichkeit, sowohl vor als

nach ihrer Verheyrathung, als ein Zeichen einer in Unschuld vollbrachten Jugend lebenslang eine weiße natürliche oder gemachte Rose auf der Brust, und einen weißen Rosenkranz bey ihrer Vertrauung zu tragen schuldig seyn. Stirbt sie, der Tugend treu bis an den Tod, so soll ein weißer Rosenkranz der Schmuck ihres Hauptes im Sarge seyn, auch einer statt der sonst gewöhnlichen Krone auf den Sarg gesetzt, und hernach in der Kirche mit Unterschrift ihres Namens aufgehenkt werden; ingleichen ein weißer Rosenstock von den übrigen Töchtern, die auf die Ehre und den Lohn der Tugend Anspruch machen, so bald es die Jahreszeit verstattet, auf ihr Grab gepflanzt, und also das Gedächtniß solcher Gerechten und ihrer Tugend auf alle Weise im Segen erhalten werden.

§. 11.

Stirbt eine Gekrönte unverheyrathet, so können ihre Erben auf die Auszahlung des Preises keinen Anspruch machen, sondern derselbe fällt an die Stiftung zurück zur feyerlichen Austheilung an eine andere am nächsten Tugendfest zu erwählende. Die an der Verstorbenen Stelle tretende soll schuldig seyn, den Rosenstock auf ihrer Freundin Grabe im Wachsthum zu erhalten, und wenn derselbe ausgienge, einen frischen anzupflanzen.

§. 12.

Diejenige Tochter, welche zwar gewählt ist, sich aber die vorhin §. 7. und 10. verordnete Feyerlichkeiten

nicht

nicht gefallen lassen will, macht sich eben dadurch ihres Rechts an der Belohnung verlustig, und soll solche derjenigen, die nach ihr die meisten Stimmen hat, zugetheilt werden.

§. 13.

Sollte eine Gekrönte in der Folge merklich ausarten, in offenbare vor Gericht erweisliche Unzucht, Diebstahl, oder andere grobe Laster, verfallen, so fällt ihre Belohnung von dem Augenblick an der Stiftung wieder zu, und soll am nächsten Tugendfest einer Würdigern zugetheilt, der Unwürdigen aber ihr Patent ohne alle Weitläuftigkeiten, nöthigenfalls gerichtlich, abgenommen werden.

§. 14.

Macht eine Gekrönte sich einer unanständigen Aufführung, und der oben §. 4. gemeldeten Unordnungen verdächtig, so soll sie der Prediger zuförderst einigemal insgeheim, und sodann mit Zuziehung der Vorsteher, sanftmüthig und ernstlich zur Besserung ermahnen; wenn das aber nichts fruchtete, sondern die Frechheit und unbändige Wildheit überhand nähme, auf Verlust der Wohlthat antragen, und dabey, wie §. 13. gedächt ist, verfahren: indem die Absicht der Stiftung nicht dahin gehet, das Laster, sondern die Tugend zu unterstützen. Doch müssen Verläumder nicht zur Unzeit gehört, auch Schwachheiten und Uebereilungen nicht so hoch aufgemutzt werden, sondern eine nach der Stiftung unwürdige Aufführung vor Gericht erweislich seyn.

§. 15.

§. 15.

Wenn in einem Jahre und an einem Ort, wo sonst das Fest nicht einfiele, Belohnungen durch Sterbfälle oder Unwürdigkeit offen geworden wären, so wird es dennoch auch dasselbe Jahr daselbst stiftungsmäßig gefeyert. Wenn sich aber dergleichen Fälle an dem Ort ereigneten, den die Ordnung ohnedem trift, da werden so viel Belohnungen, als vorhanden sind, ausgetheilt.

§. 16.

Sollte einer Gekrönten die Auszahlung ihrer Belohnung verzögert, oder gar zur Ungebühr verweigert werden, so hat sich solche mit Vorzeigung ihres Patents bey den Dorfgerichten, oder nöthigenfalls beym Königl. Consistorio zu Magdeburg, zu melden, und schleunige Hülfe nachzusuchen.

§. 17.

Die Zinsen, Pachtgelder oder Erbzinsen von dem Fond der Stiftung sollen, so bald sie eingehen, bey Königl. Haupt-Banco zu Berlin auf den Namen der Schulzeschen Stiftung für gute Töchter zu Sido und Zolcho belegt werden, und gehen nebst den davon fälligen Zinsen, nach der bisher allen frommen Stiftungen zugestandenen Freyheit, hin und her, postfrey. So lange, bis die Theilhaberinnen das 25ste Jahr zurückgelegt haben, tragen ihre Belohnungen 3 pro Cent. Die Ablieferung der Briefe und Gelder in das nächste

Post-

Postamt muß die neuerlich Gekrönte jedesmal besorgen. Die Banco-Obligationes sollen in der Lade der Stiftung verwahret werden, und solche mit drey Schlössern versehen seyn, wozu der Prediger und die Vorsteher jeder seinen Schlüssel führen, keiner aber für sich allein damit zu schalten und zu walten Befugniß hat. Müssen die Banco-Obligationes zu Einhebung nöthiger Gelder oder Zinsen nach Berlin gesandt werden, so sollen die zurückerfolgenden sofort wieder in die Lade zur Verwahrung kommen.

§. 18.

Bey jeder Kirchen-Visitation sollen Prediger und Vorsteher dem Inspector von dem damaligen Zustande der Stiftung und der Verwendung ihrer Einkünfte die genaueste Rechenschaft zu geben schuldig seyn.

§. 19.

Da der Prediger, Kraft seines Amts, Tugend und gute Sitten bey seiner Gemeine aufs möglichste zu befördern verpflichtet ist, auch seine Töchter, wenn sie nicht lasterhaft sind, vor andern der Wohlthat fähig seyn sollen: so wird derselbe um so viel williger die Mühwaltungen, die ihm etwa durch diese Stiftung zuwachsen möchten, übernehmen. Verstatten es meine Umstände, so werde ich noch ein kleines Capital aussetzen, von dessen Zinsen die etwannigen Kosten bestritten werden können, und das alsdann noch übrigbleibende zur einen Hälfte dem Prediger zu einiger Erkenntlichkeit für seine Mühe, zur andern Hälfte aber den beyden

den Vorstehern zuwachsen soll. Und auf diesen Fall sollen die Zinsen von den bey der Banco belegten Belohnungen den Theilnehmerinnen unverkürzt zufließen, und alljährlich ausgezahlet werden: widrigenfalls aber nicht den Theilnehmerinnen, sondern den Predigern und Vorstehern, um solche gedachtermaßen unter sich zu theilen, zufallen.

§. 20.

Auch unter den Unterhirten Jesu Christi giebts hin und wieder böse Menschen. Sollte nun jemals ein Prediger sich gelüsten lassen, sein Ansehn zu mißbrauchen, nach Willkühr, partheyisch, eigennützig, oder gar betrieglich zu verfahren, die Wohlthat dieser oder jener unter allerley ungegründeten Vorwand zu entziehen, und seinen Angehörigen, Dienstboten oder andern von ihm begünstigten wider die Gesetze der Stiftung zuzuwenden; solchenfalls sollen nicht allein die Vorsteher, sondern auch die Gemeine und jedes ihrer Mitglieder berechtiget und schuldig seyn, solchen Unfug ungesäumt beym Königl. Consistorio anzuzeigen, und um schleunige Abhelfung geziemend zu bitten.

Schließlich flehe ich nochmals Gott an, diese redlich gemeynte und gemeinnützige Stiftung zu segnen. Meinen Nachfolgern im Amte aber, und den beyden Gemeinen, welchen zu gute sie gemacht ist, binde ich es auf ihre Seele und Gewissen, solchen in allen Punkten und Klauseln aufs genaueste nachzuleben, eingedenk der Rechenschaft, die sie auch davon werden geben müssen dem Richter der Lebendigen und der

Todten.

Todten. Giebt mir der Herr meines Lebens noch hinlängliche Frist, so werde ich Seiner Königl. Majestät landesherrschaftliche Confirmation allerunterthänigst auszuwirken suchen, und, wenn solche erfolgt, die Sache noch bey meinem Leben in Gang zu bringen bemüht seyn. Sollte das aber nicht geschehen, so bitte ich Eine Hochpreisliche Regierung und Consistorium zu Magdeburg, sothane landesherrschaftliche Confirmation allenfalls auf Kosten meiner Erben gehöriges Orts nachzusuchen, alles sonst nöthige zu verordnen, und überhaupt meine Stiftung für immer in ihren Schutz zu nehmen.

Urkundlich habe ich diesen Stiftungsbrief eigenhändig geschrieben, unterschrieben, und mit meinem gewöhnlichen Petschaft besiegelt. So geschehen Sido, den zwölften März, im Jahr Christi Eintausend siebenhundert zwey und achtzig.

(L. S.) Samuel Friedrich Schulze,

Prediger zu Sido und Zolcho.

XIV.

XIV.

Traité de Commerce entre L'empire de Russie et la Porte Ottomanne, conclu à Constantinople le 10 Juin 1783. *)

Au nom de Dieu Tout-Puissant.

Comme il se trouve écrit dans la Convention explicatoire d'Ainali-Kavac, qui confirme le traité conclû par le passé à Kainardgé entre l'Empire de Russie & la sublime Porte, qu'on est convenu & établi entre les deux empires, que toutes les conditions, specifiées dan l'onzième article du dit traité, doivent être maintenuës sans alteration & ponctuellement; & que pour obvier à tout malentendu entre les deux empires relativement au commerce, on doit par la voïe de negociation s'en expliquer; & en prenant pour basé le contenu des Capitulations accordées aux François & aux Anglois, en les uniformant tant qu'il sera possible, de les adapter à la nature du commerce de la Russie, règler relativement au commerce une convention à part, & commé selon le susdit onzième article les capitulations des François des Anglois & des autres nations, de même que si elles étoient inserées ici mot pour mot, doivent servir de règle en tout & partout pour ce qui regarde tant le Commer-

*) Hier liefern wir die französische Uebersetzung: auf der andern Seite liest man diesen Handlungs-Tractat in russischer Sprache. Naechstens soll auch ein Auszug in deutscher Sprache für das eigentliche Publicum folgen.

Hausen

commerce, que les commerçans Russes, on trouva nécessaire de règler la dite convention à part, en sorte que les marchands Russes doivent jouïr des mêmes privilèges, libertés, immunités, & concessions dont jouissent les marchands des puissances susmentionnées. Les deux empires desirant donc ardemment, que leurs marchands & sujets puissent dorénavant, sans disputes, malentendus & oppression jouir des avantages du commerce, qui est le fruit de la bienheureuse paix, ont entrepris le reglement de cette nouvelle convention à part, relative au commerce, & ont nommé des Plenipotentiares, c'est-àdire: S a M a j e s t é I m p é r i a l e, la très-Auguste & très-puissante Impetratrice & Souveraine de toutes les Russies, de Sa part, le Haut & Noble Jaques de Bulhakow, Son Envoyé extraordinaire & Ministre plenipotentiaire auprès de la sublime Porte Ottomanne, Conseiller d'Etat, & Chevalier des ordres de St Wladimir & *St. Stanislas*, & la sublime Porte de son côté, le très-honoré & très-estimé Seid Mehemed Hayri Effendi, Son Grand-Chancelier actuël, lesquels Plenipotentiares, après avoir entre eux échange les pleinpouvoirs à eux donnés dans la forme duë & convenable, ont réglé, stipulé, signé & cachété les articles suivans.

Article I.

La sublime Porte permet entièrement à tous les sujets Russes en général, de naviguer librement & d'exercer leur commerce dans tous ses états, tant par terre, que sur les mers, eaux & sur le Danube & partout, où la navigation & le commerce pourront convenir aux sujets Russes; c'est pourquoi il sera libre à tout commerçant Russe de voyager, demeurer & rester dans les états de la Porte sous la

pro-

protection particulière de son gouvernement aussi longtems, que l'avantage de son commerce pourra l'exiger.

Article II.

Les deux parties sont convenuës, que leurs sujets puissent entrer en tout tems dans leurs ports, lieux & villes avec leurs vaisseaux & batimens ou chariots, & autres voitures propres pour le transport; y exercer le commerce, & y avoir leur demeure, & que les mariniers, les passagers & les vaisseaux, tant ceux de la Porte, que de la Russie, (quand même il y auroit parmi l'equipage quelques personnes de nations étrangères) soient reçus amicalement, & que des deux côtés on ne forcera sous aucun pretexte ni les matelots, ni les passagers, à entrer au service contre leur gré, en excluant toute fois les sujets de chaque partie au cas, qu'ils soyent nécessaires pour le service de leur souverain. Si quelqu'un de l'equipage, ou un matelot, se sera evadé du service, ou du vaisseau, il doit être rendu tout de suite, à moins qu'il n'ait pris la religion dominante du Pays, où il desirera de rester, c'est à dire, s'il ne s'est pas fait Musulman en Turquie, ou Chretien en Russie. Pareillement il sera libre aux sujets des deux parties, d'acheter dans les dits endroits, après avoir payé les prix effectifs, tout ce dont ils auront besoin, & de radouber & calfatrer leurs vaisseaux, batimens & chariots, & d'acheter toutes les provisions nécessaires pour leur subsistance & voyage, & de rester & partir des dits endroits selon leur bon plaisir, sans aucun empechement ou gène; cependant ils seront obligés certainement de se conformer aux droits & reglemens des états des deux empires, dans lesquels ils se trouveront, dans tous les cas, au sujet desquels il n'aura pas été fait de règlement à part dans ce traité de commerce.

Article III.

Article III.

Les marchands & en général tous les ſujets Ruſſes peuvent voyager dans les états de la Porte, avec les paſſeports, qui leur ſeront donnés en Ruſſie: ſi cependant outre cela le Miniſtre, ou quelqu'un des Conſuls Ruſſes, demandera des paſſeports de la Porte pour eux, ou nommement pour quelqu'un d'entre eux, ils doivent leur être donnés ſans delai par les tribunaux établis à cet effet; & pour un plus grand avantage des ſujets Ruſſes, ils pourront porter les habillemens, que chacun porte dans ſon pays & exercer dans l'Empire Ottoman ſes affaires ſans obſtacle. Pareillement on ne doit pas exiger d'eux le droit nommé Characz, ou quelqu' autre impôt & après qu'ils auront payé les douanes, établies en vertu de ce traité, pour les marchandiſes qu'ils auront avec eux, les Pachas, Cadis & autres Officiers ſeront tenus de les laiſſer paſſer ſans empêchement. Pour une égale ſûreté des ſujets de la Porte dans les états de la Ruſſie, ils ſeront munis pour les affaires de commerce des paſſeports & certificats néceſſaires pour leur route, de manière, que tous les marchands & ſujets de la Porte, qui pour les marchandiſes, qu'ils auront avec eux, auront payé les douanes fixées par les tarifs, pourront continuër leur route ſans aucun empêchement partout où ils voudront.

Article IV.

Comme depuis la paix eternelle, concluë avec la ſublime Porte à Kainardgé en 1774, les ſujets Ruſſes font commerce de leurs biens & en partie même par le moyen de leurs batimens, & qu'ils viennent dans les villes & ports de l'Empire Ottoman & en ſortent, ſe repoſant ſur

la

la sûreté & la solidité de la paix, la sublime Porte s'engage à ce qu'il soit donné à leurs vaisseaux, qui pourront souffrir en mer & avoir besoin de secours, l'assistance nécessaire de la part des vaisseaux de guerre & autres qui se trouveront dans leur proximité, & que pareillement les Commandans de ces vaisseaux ne negligent rien en faveur de l'avantage & du secours des sujets Russes, mettant tout leur soin & attention à leur procurer pour de l'argent toutes les provisions nécessaires: & si par de fortes tempêtes leurs vaisseaux étoient jettés sur un banc de sable, ou sur le bord de la mer, les Gouverneurs, Juges & autres Chefs doivent leur prêter secours, & leur restituer sans difficulté toutes les marchandises & biens sauvés du naufrage. Pareillement la cour Impériale de Russie s'engage reciproquement de son côté, de donner par ses vaisseaux de guerre & autres tout secours à ceux de la Porte, & d'observer à l'égard de ses sujets tout ce qui a été établi dans cet article en faveur des Russes.

Article V.

Si par quelque malheur les vaisseaux Russes faisoient naufrage sur les côtes de l'Empire Ottoman, on leur prêtera de la part de la Porte tout le secours nécessaire, en cherchant les biens & en reparant le vaisseau naufragé, & on n'exigera aucun droit & impôt des marchandises, qui seront sauvées & chargées sur un autre vaisseau pour être transportées à l'endroit de leur destination, au cas que ces marchandises ne soint pas vendues dans le prémier endroit. Par contre on s'engage de la part de la Russie, en cas de quelque malheur ou naufrage dun vaisseau Turc, de lui accorder toute aide & assistance, & en général donner aux sujets commerçans de la sublime Porte tous les soins nécessaires en pareil cas.

Article VI.

Article VI.

Les marchands, dragomans & tous les ſujets Ruſſes en général, peuvent aller & venir librement tant par mer que par terre, pour vendre, acheter & commercer dans les états de la ſublime Porte, & après avoir payé les droits de la douane, ne doivent pas être arrêtés ſur leur route, ni inquiétés par quoique ce ſoit de la part des Officiers de la marine & autres troupes de la Porte, & reciproquement la Cour Impériale de Ruſſie permet aux ſujets de la Porte, d'aller & venir librement, par mer & par terre, dans les états de l'Empire de Ruſſie pour leur commerce & affaires mercantiles ſans les arrêter nulle part en chemin, dès qu'ils auront payé les droits ſelon les tarifs de la Ruſſie.

Article VII.

La ſublime Porte s'engage à ne point forcer les marchands Ruſſes à acheter ou vendre des marchandiſes, contre leur gré, en faveur de quelques compagnies priviléǵiées ou de quelques autres ſociétés, ou des monopoliſtes, & par là même de ne pas les aſſujettir à quelque géne ou embarras dans leur commerce. Pareillement les ſujets de la Porte jouiront de cette même liberté dans les états de la Ruſſie.

Article VIII.

Si un ſujet Ruſſe ſe trouve endetté dans les états de la Porte, on demandera du debiteur même le payement de ſes dettes, & nullement de quelque autre ſujet Ruſſe, & ce dernier n'ayant pas cautionné pour l'autre, ne doit pas même être cité en juſtice, & il n'y a que le debiteur qui ſoit obligé ſeul de repondre de tout, & reciproquement

on

on en agira de même en Ruſſie avec les ſujets de la Porte Ottomanne.

Si un ſujet Ruſſe vient à mourir, ſes biens & effets ſans que perſonne oſe s'y ingerer, ſeront remis à ſes executeurs teſtamentaires, & s'il meurt ab inteſtat, ſes biens ſeront donnés, par l'entremiſe du Conſul de Ruſſie, en garde à ſes compatriotes; à quoi les Officiers du fiſc & du droit d'Aubaine ne doivent mettre aucun obſtacle, ni s'y ingerer d'aucune manière.

Article IX.

Les marchands, les Dragomans, & les Conſuls Ruſſes, dans leurs ventes & achats qu'ils feront aux ſujets de la Porte Ottomanne, ainſi que dans leur commerce, cautionnemens & autres affaires de juſtice, doivent ſe preſenter chez le Cadi (juge) où leurs contrats dreſſés par écrit ſeront enregiſtrés, afin qu'en cas de quelque different on puiſſe faire les recherches néceſſaires & prononcer la ſentence de ces affaires litigieuſes: en conſequence celui, qui ſans être muni de ces formalités & documens de juſtice, voudroit intenter un procès à un ſujet Ruſſe, ne produiſant que de faux temoins, on ne permettra point de pareilles ſupercheries, & on n'ecoutera point leurs demandes contraires à la juſtice. Pareillement, ſi par pure avidité d'argent quelqu'un portoit une plainte contre un ſujet Ruſſe d'avoir dit des injures, on empêchera que le ſujet Ruſſe ſoit offenſé & accuſé, tout comme auſſi, ſi au cas qu'il ſe fut abſenté à cauſe de ſes dettes ou autre faute, on ne doit pas attaquer & inquiéter abſolument en aucune maière un autre ſujet Ruſſe innocent dans cette affaire, & qui n'aura pas cautionné pour lui. Tout ce qui a arrêté dans cet article pour la ſureté des Ruſſes qui commercent dans les

états

états de la sublime Porte, la Cour Impériale de Russie promet également de l'observer de son côté vis-à-vis des sujets de la Porte Ottomanne commerçans en Russie; & pour éviter tout empêchement dans l'exercice de leur commerce, leurs contrêts ou autres engagemens avec les sujets Russes, par rapport aux affaires de commerce, seront enregistrés, & les differends, qui par fois pourront naitre entre eux, levés.

Article X.

S'il se trouve un sujet Russe en esclavage dans les états de la Porte, & que le Consul Russe le declare effectivement être Russe, il sera presenté avec son procureur à la cour de Sa Hautesse, pour faire l'examen de toutes les circonstances, qui le regardent, & le rendre ensuite *à la demande du dit Consul; tout comme aussi*, si dans les états de la Russie il se trouvoit des sujets de la Porte Ottomanne, ils seront rendus à la sublime Porte, sans la moindre difficulté après qu'on en aura donné les preuves nécessaires; toute fois cependant on ne les rendra de part & d'autre que dans le cas où ils n'auront pas pris la religion dominante du pays, car ceux là ne doivent pas être rendus. Quant aux sujets Russes qui pourront à l'avenir demeurer dans l'Empire Ottoman, la sublime Porte s'engage à ne pas exiger d'eux le droit nommé Characz.

Article XI.

Les vaisseaux, galères & trouppes de mer de la Porte, qui rencontreront en mer des vaisseaux Russes, & pareillement les vaisseaux de guerre ou autres, ainsi que les troupes de la marine Russe, qui rencontreront en mer les

vaisseaux de la Porte, doivent veiller non seulement à ce qu'il ne soit point fait aucun tort ou dommage aux sujets respectifs, mais ils sont tenus encore de se donner mutuëllement des marques d'une amitié reciproque; & si les sujets Russes de leur propre gré ne feront aucun present aux sujets de la Porte, on ne doit pas les vexer pour celà, ni prendre par force des agrêts, hardes, & en un mot rien, tout comme les sujets Russes ne doivent non plus exiger des presens quelconques des sujets de la Porte.

Article XII.

La sublime Porte s'engage à recevoir, proteger & defendre les vaisseaux & batimens sous pavillon Russe, qui viendront dans l'empire Ottoman, & de les laisser retourner en toute sureté; & si on saisissoit quelques uns de leurs agrêts & effets, on employera tout le soin possible non seulement à trouver les personnes & les effets, mais aussi à punir exemplairement les offenseurs, de quelque condition qu'ils soyent. Et reciproquement la Cour Impériale de Russie promet de son coté, de remplir les mêmes engagemens vis-à-vis des vaisseaux & bâtimens de la Porte, qui viendront dans les états de la Russie, & en sortiront, & de leur procurer d'une part toute la sûreté possible par rapport à leurs effets & agrêts, comme aussi d'autre part d'observer qu'il ne soit fait aucune offense aux sujets de la Porte.

Article XIII.

Mais afin que les sujets de la Porte ne puissent pas, pour exercer leur commerce, partir à l'insçu de la sublime Porte, on est convenu, qu'ils n'obtiendront le passeport nécessaire à cet effet de la part du Ministre de Russie autrement

ment, qu'après une information préalable à ce ſujet du gouvernement de la Porte, & que celui-ci lui aura demandé le dit paſſeport, tout comme auſſi les ſujets Ruſſes ſeront obliges pour l'exercice de leur commerce dans les villes, qui ſont dans l'interieur de la domination Ottomanne, d'obtenir de la part de la Porte le Firman, dont ils auront beſoin laquelle s'engage en vertu du preſent article de l'accorder chaque fois à la requiſition du Miniſtre de Ruſſie & d'ordonner de les faire donner dans les provinces par les Pachas ou Commandans à la requiſition des Conſuls de la dite Puiſſance.

Article XIV.

Quand les Capitaines des vaiſſeaux ou les Patrons des batimens Ruſſes auront beſoin de faire calfatrer, donner le ſuif & radouber leurs vaiſſeaux, les Commandans dans toutes les villes, fortereſſes & ports de la Porte ne doivent non ſeulement pas mettre obſtacle, qu'il leur ſoit fourni pour de l'argent la quantité de ſuif, goudron, poix, ouvriers & inſtrumens, dont ils auront beſoin, mais ils doivent auſſi les aſſiſter autant qu'il leur ſera poſſible, & s'il arrive que par quelque malheur un vaiſſeau Ruſſe vient à manquer d'agrêts, on leur permettra d'acheter les ancres, voiles & autres materiaux néceſſaires pour ſon appareil; mais on ne demandera pas pour celà des preſens des ſujets Ruſſes. Et lorſque les vaiſſeaux ſous pavillon Ruſſe ſe trouveront dans quelque échelle, les Fermiers, Mouſſelims & autres Officiers, ainſi que les Charatſchis ne doivent pas les arrêter ſous pretexte, qu'ils doivent percevoir les droits de Charatſch des paſſagers, qu'on doit conduire ſans obſtacle à l'endroit de leur deſtination, & s'il s'y trouvera des Rayas ou ſujets de la Porte, ceux-ci doivent

 payer

payer le dit droit, étant arrivés à l'endroit de leur destination.

Un secours reciproque & la même assistance seront accordés, dans les états de la Russie, aux vaisseaux de la Porte Ottomanne, auxquels on fournira sans obstacle pour de l'argent le suif, le goudron, la poix, les ouvriers & les instruments, ainsi qu'en cas de malheur les ancres, voiles & les materiaux nécessaires pour l'appareil du vaisseau.

Article XV.

Lorsque les vaisseaux de guerre ou les batiments marchands Russes rencontreront des vaisseaux de guerre, ou autres batimens de la Porte Ottomanne, le Capitan Pacha, les Capitaines des vaisseaux de guerre, les Beys des Galères, les Commandans des galliottes, & autres batimens de la sublime Porte, non-seulement ne doivent pas arrêter tous ces vaisseaux & batimens Russes, & encore moins leur être à charge, ou leur extorquer, sous quelque pretexte que ce soit, des presens; mais ils doivent encore leur donner toutes les marques d'une amitié reciproque, qui reponde à la bonne intelligence, qui subsiste entre les deux empires. La même chose sera observée à l'égard des vaisseaux de la Porte Ottomanne, tant par les vaisseaux de guerre & autres sous pavillon Russe, que par leurs Commandans, avec lesquels ils pourroient se rencontrer, & on agira vis-a- vis des vaisseaux de la sublime Porte de la même manière, que la Porte s'est engagée d'agir vis-à-vis des vaisseaux Russes.

Article XVI.

Lorsque les vaisseaux marchands sous pavillon Russe rencontreront des vaisseaux de guerre, des galères & autres batimens appartenans à la Porte, & s'il se trouve,

que

que les Ruſſes, non-obſtant l'intention qu'ils auroient de faire les honneurs uſités ne puiſſent pas approcher des vaiſſeaux de guerre de la Porte Ottomanne, à cauſe de l'impoſſibilité qui ſe trouve quelquefois à mettre avec promptitude la chaloupe à la mer, ſi tôt qu'on remarquera, que les preparatifs néceſſaires ont été fait pour remplir l'uſage pratiqué, on ne doit pas les inquiéter ſous pretexte, que de la part du vaiſſeau marchand Ruſſe on ait tardé de venir à bord des vaiſſeaux de guerre de la Porte. La Cour Impériale de Ruſſie s'engage d'obſerver la même choſevis-a-vis des vaiſſeaux marchands de la Porte.

La ſublime Porte s'engage auſſi de ne pas arrrêter ſous aucun pretexte dans les echelles, qui lui appartiennent, tous les vaiſſeaux ſous pavillon Ruſſe, & en même tems de ne pas leur prendre ni leurs chalouppes, ni leurs matelots, & comme c'eſt particulièrement de la detention des batimens, qui ſont chargés de marchandiſes, qu'il peut reſulter un grand dommage, on eſt convenu reciproquement de part & d'autre, de ne point s'arreter les uns les autres. Lorſque les Commandans des vaiſſeaux de guerre de la Porte arriveront dans celles de ſes echelles, où les ſujets Ruſſes pourront demeurer à cauſe de leur commerce, ils ſont tenus pour prevenir toutes les inſultes, qui pourroient être faites aux ſujets Ruſſes de la part des gens & des mariniers, qui ſe trouvent ſur le vaiſſeau, de ne laiſſer ces derniers ſur terre, qu'avec un nombre ſuffiſant d'Officiers, & de mettre des ſentinelles pour la ſûreté des Ruſſes & de leur commerce. Et lorſque les ſujets Ruſſes mettront pied à terre, les Commandans des forteresses ou des villes maritimes, & les autres Officiers de terre, ne doivent pas les offenſer en aucune manière, & ſi on portera des plaintes, qu'on a contrevenu à cet article, les coupables

bles, après que l'affaire aura été prouvée, feront punis févérement, tout comme auffi on ne permettra pas aux fujets Ruffes, de faire quelque chofe que ce foit contraire à l'amitié & à la bonne intelligence, qui fubfifte entre la Cour Impériale de Ruffie & la fublime Porte.

Article XVII.

Comme la nation Ruffe doit être regardée dans les états de la fublime Porte à l'égal de la Françoife & Angloife, comme des nations qui en font les plus favorifées, la Porte s'engage auffi par cet article, d'accorder aux fujets Ruffes tous les privilèges & honneurs, dont on fe fert vis-à-vis d'elles & d'autres nations libres; tout comme dans l'Empire de Ruffie on accordera réciproquement aux fujets de la Porte les mêmes égards, dont jouiffent les nations les plus favorifées & amies de la Ruffie.

Article XVIII.

Les vaiffeaux fous pavillon Ruffe qui arriveront dans les echelles de l'empire Ottoman, doivent être reçus amiablement, & peuvent y acheter pour leur argent toutes les boiffons & vivres, dont ils auront befoin, & perfonne ne doit les empêcher à les acheter, vendre & les tranfporter, ni exiger d'eux pour une pareille permiffion aucun droit, ni prefent. Et reciproquement les vaiffeaux de la Porte Ottomanne feront reçus dans les Etats de la Ruffie avec bienveillance, & on leur permettra fans aucun empêchement, d'acheter pour leur argent les vivres dont ils auront befoin.

Article XIX.

Article XIX.

Les ſujets & marchands Ruſſes, qui pour leur trafic vont & viennent par terre de la Ruſſie, ou des autres pays de l'Europe, dans les Etats de la ſublime Porte, dans ceux de Ruſſie & des autres puiſſances, ſe trouvant avoir en main des Paſſeports, qui les demontrent être ſujets Ruſſes, les Commandants, Juges & autres Officiers de la ſublime Porte, ni qui que ce ſoit, ne doivent pas les moleſter, & les forcer de payer le Characz, ou autres impoſitions, mais ils doivent envers ceux agir amicalement. Et en vertu du preſent traité, tant pour les marchandiſes & choſes, que de la Ruſſie, ou des pays des autres puiſſances, ils apporteront dans les Etats de la ſublime Porte, que pour celles que des Etats de la ſublime Porte ils exporteront en Ruſſie ou dans des pays des autres Puiſſances, après avoir une fois & en un ſeul endroit reçu le droit de la Douane, les Douaniers des endroits par où ils paſſeront, ne doivent pas obliger les ſusdits marchands de payer la ſeconde fois la Douane, ou quelqu'autre droit. Et ſi, contre le preſent reglement, on prendra d'eux pour la ſeconde fois la Douane, on doit obliger de faire la reſtitution ceux qui l'ont priſe. Principalement dans les provinces de Moldavie & de Valachie, contre tous les reglements & regles, les Douaniers & autres Officiers ne doivent pas obliger les marchands Ruſſes qui paſſent par ces endroits, á payer divers droits de tranſit ſous differents noms inventés d'eux. Et pour les marchandiſes, que les ſuſdits marchands porteront des Etats de Ruſſie ou de ceux des autres Puiſſances dans les dites deux provinces, & autres pays de la ſublime Porte, ils ne payeront la Douane que de trois pour cent & une ſeule fois dans l'endroit, où ils vendront leurs dites marchandiſes: comme pareillement pour les marchandiſes, qu'ils exporteront conformement au preſent traité des ſuſ-

dites

dites deux Provinces & autres pays de la Porte dans les Etats de Russie, ou dans ceux des autres Puissances, ils ne payeront aussi la Douane qu'une seule fois & trois pour cent, dans l'endroit, où ils auront acheté leurs dites marchandises, & il est defendu d'exiger ni de prendre d'eux, contre cet arrangement & regle aucun droit ou payement inventé sous qulque nom que ce soit. Les Teskerès du reçu doivent leur être livrés dans les endroits, où ils ont payé la Douane, & ces Teskerès, qui leur seront donnés, doivent être valables dans touts les endroits des Etats de la sublime Porte.

Article XX.

La sublime Porte s'est engagée par l'article XI de son traité de paix, & l'article VI de sa convention, d'approprier au commerce que les sujets Russes font dans ses Etats, les mêmes avantages dont jouissent dans ses Etats les François & les Anglois, comme des nations amies & qui en sont les plus favorisées, & à cet effet de n'exiger d'eux d'autres droits que ceux que payent ces deux nations: en conséquence de quoi on est convenu dans cet article, que les sujets Russes, en apportant des marchandises dans les Etats de la sublime Porte & en les exportant de ses Etats en Russie, payeront les mêmes droits que payent les susdites deux nations françoise & angloise, savoir trois pour cent, bien entendû cependant, que les vaisseaux marchands Russes, après avoir payé les droit de la Douane une fois, ne seront plus obligés à les payer dans un autre endroit de la domination de la Porte. Pour confirmer d'autant plus les droits, que payeront les sujets Russes qui doivent être les mêmes que payent les susdites deux nations on a inseré ici les articles de leurs Capitulations aves la sublime Porte

qui

qui dans toute leur etendue doivent servir d'exemple aux Russes: Car il est ecrit dans les Capitulations françoises; „quoique les marchands françois ayent de tout tems payé „cinq pour cent de Douane sur les marchandises, qu'ils ap„porteroient dans nos Etats & qu'ils en emportoient comme „ils ont prié de reduire ce droit à trois pour cent, en con„sideration de l'ancienne amitié qu'ils ont avec Notre subli„me Porte, & de le faire inserer dans ces nouvelles Capi„tulations, Nous aurions agréé leur demande, & Nous „ordonnons, qu'en conformité on ne puisse éxiger d'eux „plus de trois pour cent, & lorsqu'ils payeront leur Doua„ne, on la recevra en monnoye courante dans Nos Etats, „pour la même valeur, qu'elle est reçuë au trésor inépuisa„ble, sans pouvoir être inquiétes sur la plus ou la moins „valuë d'icelle." Et dans les capitulations angloises on a stipulé également ce qui suit: „Les marchands anglois se „trouvant à Alep, à Caire & dans les autres villes de l'Em„pire Ottoman, ainsi que ceux qui viennent sous Pavillon „Anglois, peuvent sans le moindre danger exercer leur „commerce en payant comme ci devant les droits des mar„chandises selon leur valeur à raison seulement de trois pour „cent, & ils ne sont pas tenus de donner un seul aspre „en sus." Et pareillement les sujets de la Porte, qui apporteront des marchandises dans les Etats de la Russie, y payeront les mêmes droits, que payent les nations amies & les plus favorisées par la Russie, en se conformant aux tarifs qui y sont publiés.

Article XXI.

Quoiqu'il est stipulé, que les sujets de l'Empire de Russie, commerçans dans l'Empire Ottoman, ne payent que trois pour cent de douane pour les marchndises qu'ils

appor-

apporteront de la Ruſſie, ou des Etats d'autres Puiſſances, dans ceux de la Porte Ottomanne, ainſi que pour celles qu'ils exportent des Etats de la Porte Ottomanne en Ruſſie, ou dans des Etats d'autres Puiſſances; cependant pour obvier à toutes les diſputes, qui peuvent ſurvenir entre les marchands & les douaniers par rapdort â l'eſtimation de la valeur des marchandiſes, il a éte jugé néceſſaire oe regler un tarif, qui ſerve à jamais de règle aux commerçans Ruſſes & aux douaniers dans les Etats Ottomans: c'eſt pourquoi la ſublime Porte autoriſa de ſon côté El-Hadgi Mehemed Aga Directeur da la Douane de Conſtantinople, & l'Envoyé de Ruſſie du ſien le Sr. Nicolas Piſani; prémier Dragoman & Conſeiller de cour, pour effectuër cet arrangement du tarif; lequel ayant été definitivement reglé par les ſuſdits, ſigné & cacheté par le douanier ſusmentionné le 9. de la Lune Schevall 1196. c'eſt à dire le 5. de Septembre 1782 & reconnu par la Porte le 11 de la même Lune Schevall, a déjà été remis à l'Envoyé de Ruſſie. En conſequence de quoi la ſublime Porte, qui avoit deja donné de ſa part dans ſon tems un exemplaire authentique du ſdit tarif à l'Envoyé de Ruſſie, le confirme actuëllement dans toute ſon etenduë par cet article, & s'engage ſolemnellement de le faire obſerver en faveur des commerçans Ruſſes dans tous ſes Etats ſans exception. Pour cet effet la ſublime Porte enverra des copies exactes de ce tarif, pour être enregiſtrées dans les livres de toutes les douanes, ainſi que dans les protocoles des Mehkemés de ſa domination. Elle ordonnera qu'il ſoit obſervé ſcrupuleuſement, & que pour toutes les marchandiſes d'importation & d'exportation, qui ne ſont pas nommées dans le ſuſdit tarif, les douaniers ne pretendent & ne prennent que trois pour cent ſur la valeur des marchandiſes, & ſi les douaniers voudront eſtimer les marchandiſes, qui ne ſont point nommées dans le tarif, à un prix plus haut que ne porte leur veritable valeur,

valeur, les marchands Ruſſes auront le droit, au lieu d'argent comptant, de les payer en nature, en marchandiſes mêmes, & toujours à raiſon de trois pour cent. Et pour ce qui regarde le vin, que les ſujets Ruſſes achetent dans les Etats de la Porte, & ſurtout en Archipel, pour le porter en Ruſſie par la mer noire & autres voyes, ils payeront le droit de la Douane ſur le lieu où ils achetent le vin, à raiſon de trois pour cent, & après avoir reçu le Teskéré, qu'on leur livrera ſans la moindre difficulté, ils ne feront plus obligés de payer à leur paſſage par le Canal de Conſtantinople, ni Bitirmé, ni aucun autre droit quelconque. Et comme les douaniers & Voivodes des isles de l'Archipel ſont pour la plûpart de Rayas, leurs Teskerés, quand même ils feroient écrits en grec, feront reconnûs pour valables ſanc aucune difficulté.

Article XXII.

Pareillement on eſt convenu, de percevoir des droits dans les Ports de la ſublime Porte de celles des marchandiſes Ruſſes, qui feront dechargées pour être vendues; & quand à celles qui doivent être envoyées dans d'autres villes maritimes, on n'en prendra point de droits, & on ne fera à ce ſujet aucun empêchement, car ils feront payés dans les endroits où ces marchandiſes feront dechargées pour y être vendues.

Article XXIII.

On n'exigera pas des ſujets Ruſſes de nouveaux Impots, appellés Kaſſabie, Reſt, Bady, Jaſſakouly, & on ne prendra pas plus de trois cent aſpres de chaque batiment, pour le droit de bon voyage, appellé en turc Selamet Reſmi-

Art. XXIV.

XXIV

Comme on a determiné plus haut dans l'article vingt que les marchands Russes, & ceux qui appartiennent à la Russie n'auront à payer que trois pour cent de droits, tant des marchandises qui serot apportées de la Russie dans les états de la Porte, que de celles qu'ils exporteront de ses états dans leur pays; la sublime Porte s'engage en conséquence, de ne pas les empêcher, qu'après avoir payé les droits fixés dans ce traité, ils puissent charger toutes les marchandises qu'ils exporteront dans leur pays.

Article XXV.

Lorsque les marchands Russes auront payé, conformementà ce traité, les droits de trois pour cent, & reçu comme de coûtume la quittance appellée Eda-Teskeressi, celle-ci après avoir été produite, doit être regardée comme effective, & on n'exigera d'eux aucunement des droits pour la seconde fois, dans quelques endroits des états de la Porte Ottomanne qu'ils portent ces marchandises. *Si* cependant il pouvoit se rencontrer, que le prix des marchandises fût trouvé trop haut à proportion de la taxe, dont on est convenu; la sublime Porte promet avec toute la déférence possible, de changer ce tarif ou taxe de manière, qu'on n'xige pas des sujets Russes effectivement des droits plus de trois pour cent. Et si les marchands Russes viendront vendre les marchandises, qu'ils apporteront, à quelques uns des sujets de la Porte, personne ne doit les en empêcher, ni disputer avec eux là dessus, sous pretexte d'avoir un privilège ou une prerogative particulière à les acheter, laissant en celà une entière liberté aux Russes, qui commercent dans les états de la sublime Porte, & les af-

fran-

franchissant du pouvoir & de la vexation de toutes sortes de sociétés privilegiées ou des monopolistes.

Article XXVI.

Les marchands Russes & autres protegés par la Russie ne sont pas obligés de payer un impôt ou droit des monnoyes d'or & d'argent, qu'ils apporteront dans l'Empire Ottoman, ainsi que de celles qu'ils en exporteront, & ne peuvent pas être forcés à faire de leurs monnoyes des monnoyes Turques.

Article XXVII.

Les sujets Russes doivent être affranchis du payement de l'impôt des piastres qu'ils apporteront ; & en consequence les Officiers de la monnoye & les Tresoiers ne doivent pas les inquiéter, en les forçant à faire de leurs piastres des monnoyes de l'Empire Ottoman.

Article XXVIII.

Comme en conséquence de la reclamation, qui a été faite par la cour Impériale de Russie à la sublime Porte sur l'affranchissement des marchandises Russes du droit de Messeterie, tant par rapport à ceux qui vendent, que de ceux qui achetent : celle-ci les en ayant affranchie à l'exemple des marchandises françoises, a fait émaner à cet effet un Ferman qui abolit ce droit : en consequence la sublime Porte s'engage de nouveau par cet article, de n'exiger à l'avenir des marchandises, qui seront chargées dant les ports de la Russie & apportées à Constantinople sur des vaisseaux avec des lettres de propriété & Pavillon Russe, ainsi que de celles

qui

qui feront chargées fur des vaiffeaux ruffes à Conftantinople pour être transfportées en Ruffie, d'autres droits, que ceux qui font fixés dans ce traité.

Article XXIX.

Quoique dans l'article vingt de ce traité, on foit convenu de part & d'autre, que les fujets Ruffes, à l'exemple des François & des Anglois, comme des nations amies & les plus favorifées de la Porte, payent trois pour cent des marchandifes qu'ils importeront dans fes Etats & qu'ils en exporteront; & reciproquement, que les fujets de la fublime Porte payent dans les Ports de la Ruffie, tant des marchandifes qu'ils apporteront dans les Etats de la Ruffie, que de celles qu'ils en exporteront, les mêmes droits fixés par les tarifs, aux quels font foumis les autres nations amies, néanmoins les fujets refpectifs feront obligés de fe conformer aux mêmes ufages, coûtumes & obligations, auxquels font foumis dans les deux Etats ces mêmes nations amies, qui en font les plus favorifées, en tant qu'ils ne feront point contraires à cet acte folemnel entre les deux empires.

Article XXX.

Comme en conféquence de l'article onze du Traité de paix, conclû à Cainardgé en 1774 & de l'article fix de la convention explicatoire paffée le 10. Mars de l'année 1779, on eft convenu, que tous les vaiffeaux marchands fous pavillon Ruffe puiffent paffer librement par le canal de Conftantinople de la mer noire dans la mer blanche & reciproquement de la mer blanche dans la mer noire, & qu'en outre dans le fufdit article fix de la convention la forme de

ces

ces vaiſſeaux & le poids de la cargaiſon, qu'ils doivent porter, ſont déterminés à l'exemple des vaiſſeaux françois & anglois comme ceux des Nations amies & les plus favoriſées par la ſublime Porte, de même pour prevenir tout mal-entendu à cet égard, on eſt convenu de confirmer dans le préſent article que la forme des vaiſſeaux marchands Ruſſes doit être exactement celle des ſuſdits vaiſſeaux marchads françois, anglois & des autres nations depuis la moindre proportion juſqu'à la plus grande; & pour regler le poids, qu'ils Doivent porter, on leur a fixé depuis le moindre poids juſqu'au plus grand, celui de mille juſqu'à ſeixe-mille quilots ou bien huit mille cantars, qui font vingtſixmille quatre-cent pouds au poids de Ruſſie. La Porte s'engage par le préſent, non-ſeulement de ne mettre aucun empêchement à de pareils vaiſſeaux, qui feront ſous pavillon Ruſſe; car n'étant pas chargés de marchandiſes, qui doivent être *venduës dans les Etats* de la Porte, ils ne doivent pas *même* être expoſés à la moindre détention ou viſite de quelques marchandiſes qu'ils ſoyent chargés, vû que ne s'arretant pas dans les Etats de la Porte, ils ne feront que paſſer par le dit canal de la mer noire dans la mer blanche & puis dans la méditerranée, dans des pays, qui ne ſont pas ſoumis à la Porte; & Elle promet par contre d'accorder à leur paſſage toutes les facilités, auxquelles on peut s'attendre de l'amitié, qui ſubſiſte ſi heureuſement entre les deux Empires.

Article XXXI.

La ſublime Porte s'engage de ne pas prêtendre, ni ne permettre, à qui que ce ſoit, d'éxiger aucune douane ou droit de la cargaiſon des batimens marchands Ruſſes, qui viennent des Etats de Ruſſie pour paſſer dans les mers blanche & méditeranée, ainſique de ceux qui paſſent de ces

deux

deux mers dans la mer noire. Et à leur paſſage par le canal ils ne doivent pas être forcés de décharger ni à Conſtantinople, ni dans aucun autre endroit les cargaiſons dont ils ſont chargés.

Article XXXII.

La ſublime Porte s'engage, que les vaiſſeaux & bâtimens ſous pavillon Ruſſe, qui viennent de la mer noire & paſſent par le canal de Conſtantinople, après qu'il aura été préſenté la liſte de leur cargaiſon, verifiée par le Miniſtre de Ruſſie & leur ſera donné ſans retard le Firman l'Iznisé-finé, ne ſoient en aucune façon arrêtés & que les dits bâtimens produiſant le dit Firman à leur paſſage de ſortie aux Dardanelles de la mer blanche, puiſſent ſans aucun retard aller, où bon leur plaira. Pareillement les bâtimens ſous pavillon Ruſſe venant d'autres pays par les Dardanelles de la mer blanche pour retourner aux ports de la Ruſſie ſur la mer noire, à leur paſſage par les Dardanelles de cette mer, en montrant le Firman, qu'ils auront reçû en conſéquence de la liſte préſentée de leur cargaiſon & verifiée par le Miniſtre de Ruſſie, paſſeront ſans s'arreter.

Article XXXIII.

A tous les vaiſſeaux & bâtimens ſous pavillon Ruſſe, qui paſſent de cette manière par le canal de Conſtantinople, qui, ſans s'y arrêter, voudront continuer leur route plus loin, à leur paſſage par le ſuſdit canal, en prêtant une parfaite foy aux liſtes de leurs cargaiſons, verifiées par le Miniſtre de Ruſſie, on donnera le Firman Iznisefiné, ſelon qu'il a été ſpecifié dans l'article trente deux. Mais en cas de quelque doute ou ſoupçon de la part de la Porte,

qu'il

qu'il se trouve de ses sujets parmi les gens qui composent l'équipage du vaisseau, la Cour Impériale de Russie consent que l'on fasse la visite de l'équipage d'un tel vaisseau, sans toucher cependant, ainsi qu'il a été dit plus haut, aux marchandises chargées dans ce vaisseau; & même dans ce cas on agira avec beaucoup de circonspection & sans faire aucune insulte au Capitaine ou Patron du bâtiment; afin de ne pas mettre, en faisant quelques fois des visites superflues, des entraves à tout le commerce de transit, dont on est déjà convenu dans le Traité de paix.

Article XXXIV.

La même chose doit être observée à l'égard des pareils vaisseaux, qui retournant dans les porrs de la Ruisie ne feront que passer par les Etats & les mers appartenans à la sublime Porte, & qui, excepté la visite de l'équipage ou des gens du vaisseau, ne doivent être soumis à aucune autre.

Article XXXV.

S'il arrivoit, que les vaisseaux fussent chargés de vivres pour être exportés de la Russie dans d'autres Etats, qui ne sont pas soumis à la Porte, ou bien s'il leur arrivoit encore de transporter des vivres des dits pays dans les Etats de la Russie, pourvûqu'ils ne soyent pas seulement des Etats de la Domination Ottomanne : ces vaisseaux ne s'arrêtant pas par cette même raison nulle part dans l'Empire Ottoman, ne doivent pas être soumis à aucun règlement du pays ; mais ils pourront passer librement par le canal de Constantinople conformément à l'article trente premier de ce Traité de commerce.

Article XXXVI.

En reciprocité de ces engagemens de la fublime Porte, la Cour Impériale de Ruffie, pour lui donner une marque de fon amitié, permet à fes fujets d'acheter dans les ports de la Ruffie, fitués fur la mer noire, à un prix libre, du bled & d'autres provifions dont ils auront befoin & de les tranfporter à Conftantinople, ne leur faifant en cela aucun empêchement mais fourniffant au contraire tous les moyens poffibles à tout ce qui peut étendre leur commerce dans les Etats de la Ruffie.

Article XXXVII.

Lorsqu'avec le confentement du Patron ou Capitaine du vaiffeau les fujets de la Porte chargeront à un prix convenu leurs marchandifes fur des vaiffeaux Ruffes pour les tranfporter d'un port de l'Empire Ottoman dans un autre, on ne leur mettra pas en cela d'obftacles, et fi les affrêteurs des vaiffeaux les abandonneront en chemin fans y être engagés par des juftes raifons, les Cadis & autres Chefs font tenus de les obliger à rembourfer en entier au Capitaine ou Patron du vaiffeau le Nolis, dont on fera convenu pour le frêt des vaiffeaux.

Article XXXVIII.

Si en cas d'une néceffité urgente on aura befoin de frêter un vaiffeau Ruffe pour le compte de la fublime Porte, les Commandants ou autres Officiers chargés du frêt doivent en informer le Miniftre Ruffe ou les Confuls, là, où il s'en trouvera, pour défigner les vaiffeaux, qu'ils trouveront propres à cela & dans les endroits, où il n'y aura point de Conful Ruffe, les bâtimens pourront être frêtés de leur propre gré par le Capitaine ou Patron du vaiffeau, & le prix, dont on fera convenu, leur doit être payé en conféquence

féquence fans retard ; mais en cas même d'un pareil befoin la Porte ne frêtera le vaiffeau Ruffe autrement, que d'après un accord volontaire, & on ne doit fur tout pas arrêter d'autres vaiffeaux, qui ne feront pas frêtés, & particulièrement ceux, qui feront déjà chargés de quelques marchandifes, car ces derniers ne doivent abfolument pas être obligés à les décharger, & on ne leur doit faire aucune infulte.

Article XXXIX.

Lorsqu'un fujet Ruffe chargera dans un pays ennemi fon propre vaiffeau de provifions ou d'autres marchandifes pour les tranfporter également dans un pays ennemi & qu'il rencontrera des vaiffeaux de la Porte Ottomanne, on ne doit pas lui prendre fon vaiffeau, ou les marchandifes fous pretexte, qu'il porte les Provifions & les marchandifes chez l'ennemi & on ne fera point efclaves les gens, qui s'y trouvent.

Article XXXX.

Lorfqu'une des Parties contractantes fe trouveroit en guerre avec une Puiffance étrangère quelconque, il n'eft pas défendu aux fujets de l'autre Partie contractante de faire leur commerce avec celle-ci & de fréquenter fes Etats ; pourvûqu'ils n'importent pas chez l'ennemi des munitions ou provifions de guerre. On comprendra fous la dénomination de munitions de guerre les chofes fuivantes ; fçavoir : canons mortiers, armes à feu, piftolets, bombes, grénades, boulets, balles, fufils, pierres à feu, mêches, poudre, falpetre, fouffre, cuiraffes, piques, épées, ceinturons, poches-àcartouche, felles & brides, en exceptant toutefois la quantité néceffaire pour la défenfe du vaiffeau & de fon équipage. Au refte les effets, qui ne fe trouvent point fpécifiés ici, ne feront pas reputés munitions de guerre & navales.

Article XXXXI.

Lorſqu'un ſujet de la Porte exporteroit des vivres chargés dans ſes Etats, & qu'il fût ſaiſi en chemin en cas que l'exportation en fût prohibée, on n'arrêtera, ni ne punira point les ſujets Ruſſes, qui ſerviront ſur de pareils Navires des ſujets de la Porte.

Article XXXXII.

Quand les ſujets Ruſſes acheteront des vivres ſur des bâtimens de la Porte & ſe rencontreront avec les vaiſſeaux, en s'en retournant dans des Etats d'une Puiſſance ennemie ou non alliée de la Porte ; dans ce cas les vaiſſeaux Ruſſes ne ſeront point confiſqués, mais au contraire relachés avec tout leur équipage. Et ſi malgré cette ſtipulation on en arrêtoit quelqu'un d'eux, on ſera tenu de le relâcher & de lui reſtituer toutes ſes hardes, qu'on lui aura pris.

Article XXXXIII.

La ſublime Porte s'engage à ne point confiſquer les biens des marchands Ruſſes, qui ſe trouveront à bord d'un vaiſſeau ennemi, ni à ne les pas faire eſclaves, lorſqu'ils s'y trouveront pour affaires de commerce & point pour celles de guerre.

Article XXXXIV.

En permettant aux ſujets des deux Empires de porter leurs marchandiſes dans les Etats reſpectifs, il a été convenu des deux parts, qu'ils pourront avoir des endroits & des magazins propres à y mettre leurs marchandiſes & les y conſerver, ainſi-que des maiſons pour y demeurer. Les gouvernements reſpectifs des deux Parties contractantes veilleront à ce que les ſujets des deux parts en faiſant entr'eux des contrats, pour le bail des maiſons & magazins, rempliſſent tous les engagemens, qu'ils contractent entr'eux à

cet

cet effet. En cas de plainte au ſujet de manque à ces conditions, on accordera toute aide & juſtice poſſible ; c'eſt à quoi la Cour Impériale de Ruſſie s'engage vis-à-vis des ſujets de la Porte & pareillement la ſublime Porte Ottomanne vis-à-vis des commerçans Ruſſes, qui ſeront domiciliés dans ſes Etats.

Article XXXXV.

Il a été pareillement convenu, que les ſujets Ruſſes pourront acheter à Smyrne, à Alexandrie & ailleurs dans les Etats de la ſublime Porte, excepté la ville de Conſtantinople, de la ſoie & du ris, ainſi que du caffé du levant & de l'huile, qu'ils pourront tranſporter en Ruſſie, ſans le moindre empêchement.

Article XXXXVI

Pareillement les ſujets Ruſſes pourront exporter des Etats de la Porte Ottomanne des Cotons en laine & des Cotons filés & des maroquins; & acheter de la cire & des cuirs, qu'ils pourront tranſporter où bon leur ſemblera.

Article XXXXVII.

Comme la Porte Ottomanne abonde en fruits, les Vaiſſeaux Ruſſes en tems d'abondance pourront venir acheter des figues, du raiſin, des noiſettes & autres ſemblables, ſans être expoſés au moindre empêchement en chargeant ou expédiant ces marchandiſes, après avoir toute fois acquitté les droits de douane conformément au préſent Traité. Il a été de même arrêté que les vaiſſeaux Ruſſes pourront acheter & charger du ſel dans l'Isle de Chypre & autres villes de la Domination Ottomanne, de la même manière, que les ſujets de la Porte eux-mêmes ſans ſouffrir les moindres obſtacles de la part des Commandans, Gouverneurs, Cadis & autres Officiers.

Art. XXXXVIII.

Article XXXXVIII.

Pour prevenir tout abus, qui pourroit resulter de la part des vaisseaux marchands, naviguans sous pavillon Russe, la Cour Impériale de Russie, pour témoigner l'amitié, qu'Elle porte à la sublime Porte Ottomanne, consent, à ce que son Ministre, residant auprès de celle-ci, reponde du pavillon.

Article XXXXIX.

Les Ministres Russes seront exempts du droit & impôt appellé Badi & autres de tous les effets importés pour leur compte, soit pour en faire des présens, ou pour leurs habillemens, ainsi-que des différentes provisions de vivres & de boissons pour leur propre usage.

Article L.

Les Dragomans au service des Ministres & des Consuls Russes sont exempts du droit de Charatsch, de celui de Cassabié & d'autres semblables connu sous le nom de Tehaelif-Ourfé.

Article LI.

Des privilèges & droits accordés aux sujets Russes jouïront pareillement les Dragomans & autres personnes au Service du Ministre & des Consuls Russes.

Article LII.

Comme en vertu de l'article onze du Traité de Caïnardgé la Cour Impériale de Russie a le droit de nommer des Consuls dans toute l'étenduë de la Domination Ottomanne, où la Russie voudra en avoir pour les affaires de commerce, la sublime Porte s'engage par le présent article de n'y porter aucun empêchement, afin qu'ils puissent jouïr de tous les droits & privilèges, qui leurs sont dûs, à l'instar des Consuls & Vice-Consuls françois & anglois,

comme

comme ceux d'une nation amie & la plus favoriſée, quand même il ne ſe trouveroit ſur les mêmes lieux aucun Conſul, ſoit françois, ou anglois.

Article LIII.

Les Pachas, Cadis & autres Commandans dans les Etas de la Porte ne défendront aucunement aux Conſuls ou à leurs ſubſtituts d'arborer le pavillon ou les armes de leur Souverain.

Article LIV.

Pour veiller à la ſûreté des maiſons où les Conſuls ſeront logés, ils pourront demander les Janniſſaires, qu'ils voudront, & ces Janniſſaires ſeront protégés par les Odabachias & autres Officiers, ſans que ceux-ci puiſſent pour cela exiger d'eux le moindre impôt ou gratification.

Article LV.

Les Conſuls, Ruſſes & ceux, qui en relèvent, comme les Dragomans & les marchands, pourront faire du vin dans leurs maiſons & en faire venir de même du dehors pour leur propre conſommation ſans que perſonne puiſſe les empêcher.

Article LVI

Lorsqu'on enverra du raiſin, pour en faire du vin dans les maiſons des Conſuls Dragomans & autres perſonnes relevantes de la Cour Impériale de Ruſſie, ou lorſqu'on portera chez eux du vin pour leur proviſi n, l'Aga des Janniſſaires, le Boſtangi [illegible]achi, le Toptſchi Bachi, les Voivodes & autres Officiers n'exigeront aucun d oit ou gratification pour le tranſport, ainſi-que pour l'imp rtation de c s vins.

Article LVII.

Lorſque quelqu'un voudra entrer en procès avec les Conſuls, éta lis pour affaires de Commerce, on ne les ar-

rêtera

rêtera point, ni on ne mettra point le Sçellé à leurs maisons; mais le procès doit être informé à la Porte. Dans le cas, où on produiroit des Ordonnances publiées avant ou après la conclusion de ce Traité, contraires au présent arrangement, elles seront nulles & de nul effet & on agira à cet égard conformément au présent article.

Article LVIII.

Les Consuls & commerçans Russes se trouvant en litige avec des Consuls & Négocians d'une autre nation chrétienne, peuvent se justifier auprès du Ministre Russe accrédité à la Porte, si les deux Parties litigieuses y consentent. Et si elles ne veulent point que leur procès soit informé par les Pachas, les Cadis, les Officiers & par les Inspecteurs des douanes de la Porte, alors ceux-ci ne pourront pas les obliger ni s'ingérer aucunement dans leurs affaires sans le consentement de toutes les deux parties en litige.

Article LIX.

Personne dans les Etats de la sublime Porte ne pourra forcer les Consuls Russes, de comparoître en personne devant les Tribunaux, lorsqu'ils ont leurs Dragomans, & en cas de quelque besoin, les sujets de la Porte Ottomanne pourront s'expliquer sur leurs affaires avec les Dragomans envoyés par les Consuls.

Article LX.

Pour protéger les vaisseaux Russes en mer contre les Corsaires barbaresques, ainsi-que pour mettre les Consuls & les marchands Russes à l'abri des insultes dans les ports, où ces Pirates peuvent mouiller, la sublime Porte s'oblige de veiller de la manière la plus sévère à ce, que les Pachas, Commandans & autres Officiers dans l'Empire Ottomane protégent & défendent les Consuls & marchands Russes. Et lorsque le Ministre & les Consuls Russes auront vérifié par

des

des témoignages, que les vaiſſeaux arrivés aux ports ou fortereſſes, appartenantes à la Porte, jouïſſent effectivement de la protection du Pavillon Ruſſe, alors tous les Commandans de ces ports ſeront obligés de tâcher de toute façon que les ſuſdits Corſaires ne ſaiſiſſent point les vaiſſeaux Ruſſes, & que ſurtout aucun vaiſſeau, ſe trouvant près de la fortereſſe ne ſoit pris, ſi les Corſaires cauſent aux ſujets Ruſſes des pertes dans ceux des endroits de la Domination Ottomanne, où il-y-a des Pachas & Commandans; ces derniers ſont tenus à dédommager toutes les pertes, cauſées par leur negligence.

Article LXI.

Lorſqu'un ſujet Ruſſe en rencontrant des Corſaires d'Alger, de Tunis, ou de Tripolis, viendroit à être fait priſonnier, ou que ces Pirates ſaiſiroient le bâtiment, ou les biens des marchands Ruſſes, dans ce cas la ſublime Porte s'oblige de ſe ſervir de ſon pouvoir ſur les cantons, pour affranchir tout ſujet Ruſſe, qui aura été fait eſclave de cette manière & les biens, qu'on lui aura enlevés.

Article LXII.

Lorſque les Corſaires ou autres ennemis de la ſublime Porte commettroient des pirateries ſur les côtes de ſes dominations, on n'incommodera pour cela ni ne ſera aucunement à charge aux Conſuls & marchands Ruſſes. Mais comme pour la ſûreté reciproque il eſt néceſſaire de connoître les Pirates nommés Forbans, pour qu'ils ſoient également connus de chacun, les Officiers commandans ſont tenus, lorſque de tels bâtimens corſaires ou autres barbareſques abordent dans les ports de l'Empire Ottoman, d'examiner ſoigneuſement les paſſeports & de proceder avec eux ſelon les loix, à condition cependant, que les Conſuls Ruſſes prennent des informations exactes de tous les bâtimens

mens, qui arrivent sous pavillon Russe, & qu'ils les communiquent ensuite aux Officiers de la Porte, avec lesquels les dits Consuls Russes pourront entretenir reciproquement des liaisons pour se communiquer mutuellement, soit de bouche, ou par écrit, tout ce, qui pourra acheminer la sureté reciproque.

Article LXIII.

Il a été convenu à l'égard des commerçans Russes dans l'Empire Ottoman, qu'en cas de dispute avec un marchand Russe & lors d'une plainte au Cadi à ce sujet, le juge n'informera le procès qu'en présence du Dragoman Russe, & si le Translateur est occupé alors d'une autre affaire importante, on prorogera jusqu'à son arrivée. Par contre les sujets Russes sont obligés, pour ne point abuser du pretexte de l'absence du Dragoman de le faire comparoître sans délai en justice. Si la dispute s'élève entre des sujets Russes, leur Ministre à la sublime Porte ou leurs Consuls pourront examiner leurs differends, & prononcer l'arrêt conformément aux loix & usages Russes, sans le moindre empêchement ou difficulté de la part de qui que ce soit.

Article LXIV.

Les procès, qui passent la somme de quatre-mille aspres, seront informés au Divan & pas dans aucun autre tribunal.

Article LXV.

Si un sujet de la Porte, soit marchand ou autre, a une lettre de change sur un sujet Russe & que celui-ci, ou son subordonné ne l'accepte point, on ne pourra pas le forcer de payer sans une cause légitime, mais on en exigera un refus par écrit pour s'en servir ensuite contre le Tireur. Par contre les Ministres ou les Consuls de Russie s'employeront de tout leur pouvoir à faire payer les bonnes lettres de change.

Art. LXVI.

Article LXVI.

Lorfqu'un marchand Ruffe voudra partir pour un autre endroit & que le Conful en fera caution, on ne pourra pas l'empêcher fous pretexte de lui faire payer fes dettes & les procès excédant la fomme de quatre mille afpres feront informés à la Cour de Sa Hauteffe ainfi qu'on eft déjà convenu ci-deffus dans l'article foixante quatre du préfent Traité.

Article LXVII.

Les Employés à la juftice, Officiers etc. de la Porte ne pourront pas entrer par force dans une maifon habitée par un fujet Ruffe, & dans un cas de néceffité urgente il faudra en prevenir le Miniftre ou les Confuls là, où il-y-en-a; enfuite on ira fur les lieux avec ceux qu'ils auront commis à cet effet, faute de quoi la fublime Porte s'engage à punir les contrevenans felon toute la rigueur des loix.

Article LXVIII.

Les procès entre des fujets Ruffes & d'autres particuliers, qui auront déjà été terminés juridiquement & par Chodget, ne pourront plus être informés une feconde fois; mais fi la néceffité exige ce fecond examen, on ne permettra point aux parties en litige de comparoître en juftice, ni on n'enverra point des Commiffaires ou Huiffiers pour les chercher fans en avoir prevenu le Miniftre Ruffe, ou attendu du Conful la reponfe avec une explication claire de toute l'affaire. On accordera auffi un temps fuffifant pour raffembler des informations détaillées touchant le cas en queftion. Au refte il a été convenu, que lorfqu'il fera ordonné de revoir dérechef un procès déjà terminé, on ne decidera rien à cet égard, qu'à la Cour de fa Hauteffe. Dans ce cas les fujets de Ruffie & ceux, qui en dépendent, peuvent en perfonne comparoître en juftice, ou conftituer à

leur

leur place des plénipotentiaires en forme juridique. Les ſujets de la Porte, voulant intenter un procès à ceux de Ruſſie, ne feront point écoutés, à moins qu'ils ne ſoyent munis de titres authentiques ou de certificats de la part des tribunaux.

Article LXIX.

En cas d'une banqueroute d'un Negociant Ruſſe ou d'un autre dependant de la Ruſſie, les créanciers feront payés des effets reſtans; ſi les créanciers ne pourront point produire un temoignage véridique, pour prouver que le Conſul Ruſſe, Dragoman, ou autre Ruſſe, ſont cautions pour le Banqueroutier, on ne fera aucune prétention à la charge des dits Conſuls, Dragomans ou autres ſujets Ruſſes quelconques, & on ne les arrêtera point, ni ne leur cauſera le moindre deſagrément ſous pretexte qu'ils ſont reſponſables des dettes.

Article LXX.

Si à l'avenir le bien du commerce éxigeoit, qu'on établiſſe des Courtiers, tout comme les François en ont en Turquie, ces mêmes Courtiers, nommés par des marchands, de quelque Nation qu'ils ſoient, ne feront aucunement moleſtés dans l'exercice de leurs charges, ni on ne leur fera aucune violence. Il dépendra abſolument du choix des négocians Ruſſes, de nommer des Courtiers de telle nation, que bon leur ſemble, ſans excepter même la juive. Lorſque ces Courtiers viendront à être congédiés ou à mourir, on n'exigera abſolument rien de leurs ſucceſſeurs, ſous prétexte du droit nommé Edec.

Article LXXI.

On n'exigera point le droit de Charatſch des ſujets Ruſſes, ſoit mariés ou non-mariés, qui habitent dans les Etats de l'Empire Ottoman, & de telle condition qu'ils puiſſent être.

Art. LXXII,

Article LXXII.

En cas de meurtre ou d'autres deſordres entre les Sujets Ruſſes, le Miniſtre, ou les Conſuls Ruſſes pourront examiner le cas & y prononcer l'arrêt, que leur dicteront leurs loix & ordonnances, ſans qu'aucun des Officiers de la Porte puiſſe les en empêcher.

Article LXXIII.

Si on commet un meurtre ſur des lieux où ſe trouvent des ſujets Ruſſes, & ſi on n'aura aucune preuve contre eux ils ne ſeront aucunement inquiétés à ce ſujet par des informations, ni aggravés par le payement de l'amende Dgérémé.

Article LXXIV.

Lors qu'un Sujet de Ruſſie ou tel autre, jouiſſant de ſa protection, commettra un meurtre ou un autre crime & que le Gouvernement en ſera informé, les Juges & Officiers de la Porte ne jugeront de pareils cas qu'en préſence du Conſul ou de ceux, qui auront été commis à cet effet par le Miniſtre ou le Conſul, quelque part qu'ils ſe trouvent. Pour obſerver la plus grande équité dans ces ſortes de cas, on éxige reciproquement des deux Contractans, qu'ils veillent à ce qu'ils ſoient examinés & jugés avec une attention égale.

Article LXXV.

Quoiqu'il eſt très ſûr & avec l'aide de Dieu hors de probabilité, que les fondemens de la paix & amitié qui ſont établis & ſubſiſtent entre les deux Empires, puiſſent être ébranlés & renverſés; cependant, comme de tems en tems il nait des fauſſes nouvelles contraires à la verité, qui troublent la ſûreté & donnent de l'inquietude aux marchands reſpectifs, il étoit néceſſaire d'inſérer dans le préſent Traité

Traité de commerce un article, qui puiſſe anéantir une pareille inquiétude des dits marchands. Ainſi on déclare que de la manière, que cela ſe trouve dans quelques uns des Traités, s'il arrivoit (Dieu en préſerve) que l'amitié & l'alliance, qui ſubſiſtent entre l'Empire de Ruſſie & la ſublime Porte ſe changeat en diſcorde & inimitié, les ſujets des deux Empires, qui font le commerce dans les Etats reſpectifs, auront la liberté, en comptant du jour de la rupture juſqu'au terme de ſix mois de vendre leurs marchandiſes, effets & tout ce qu'ils poſſèdent, & s'en retourner ſans obſtacle avec leurs biens dans les frontières de leur Patrie; ils feront garantis & protegés de tous les deux côtés & on ne manquera pas de leur accorder des deux parts l'aſſiſtance & protection néceſſaire,

Article LXXVI.

Pour faciliter le commerce des ſujets reſpectifs, ainſi que la correſpondance reciproque, la ſublime Porte s'engage de pourvoir aux moyens de la célérité, ſûreté & commodité de la poſte & des Couriers Ruſſes qui vont & viennent aux frontières de la Ruſſie. C'eſt à quoi la Cour Impériale de Ruſſie s'engage pareillement de ſon côté.

Article LXXVII.

Comme dans l'Article onze du Traité de Caïnardgé & dans le ſixième article de la convention explicatoire il a été arrêté, que le commerce Ruſſe jouïra de tous les droits & privilèges, qui ſont accordés dans les capitulations françoiſes & angloiſes; & quoiqu'une partie de ces capitulations ait été inſerée dans ce Traité, pour autant, qu'elles ont du rapport au commerce Ruſſe, cependant les deux Hautes Parties contractantes s'engagent en outre de laiſſer dans leur force même ceux des articles des Capitulations qui ne ſont pas inſérés ici, pour l'avantage des ſujets Ruſſes. En conſequence la ſublime Porte confirme aux ſujets Ruſſes tout ce qui eſt renfermé dans les Capitulations avec les

Véni-

Vénitiens vû qu'elles ſont appropriées aux François dans leurs Capitulations avec la porte, en défendant au reſte à tous & à chacun de n'oppoſer aucun obſtacle ni chicane à l'éxécution de ce Traité avec la Cour Impériale de Ruſſie.

Article LXXXVIII.

Tous les Gouverneurs, Amirauz, Vicaires, Cadis, Directeurs de Douane, Capitaines de la Marine, & en général tous les habitants de l'Empire Ottoman, ainſi-que tous les ſujets Ruſſes de toute condition, feront tenus de remplir le préſent Traité avec toute l'exactitude poſſible & ſans-y porter la moindre atteinte. Si quelqu'un s'y oppoſe, ou témoigne de la mauvaiſe volonté dans ſon éxécution, il ſera declaré Rebelle & criminel & puni comme tel ſans delai, pour ſervir d'exemple aux autres.

Article LXXIX.

Pareillement les deux Hautes Parties contractantes s'engagent à ne point contrevenir au préſent Traité, & les Gouverneurs Commandans, Cadis, Douaniers, Voivodes, Mouſſelimes, Officiers & autres perſonnes, employées dans l'Empire Ottoman, ne doivent pas contrevenir à ce Traité, & ſi de part ou d'autre on l'enfreint en inquiétant quelqu'un, ſoit de parole ou par faits, les ſujets Ruſſes feront punis par les Conſuls ou leurs Chefs, conformément à ce Traité, tout comme la ſublime Porte s'engage à avoir ſoin que ſes ſujets ſoyent punis ſur les repréſentations du Miniſtre ou des Conſuls Ruſſes & aprés un examen ſuffiſant de l'affaire, ſi le cas l'exige.

Article LXXX.

En outre la Cour Impériale de Ruſſie, pour temoigner l'amitié particulière, qu'Elle porte à la ſublime Porte, promet par le préſent Article de donner en toute occaſion aux ſujets de la Porte toute ſorte de ſecours, quant à leurs affaires mercantiles dans les Ports de Ruſſie, pour étendre le commerce reciproque, ainſi-que leur accorder toute juſtice dans les Tribunaux.

Article LXXXI.

Au reſte comme la Cour Impériale de Ruſſie, en s'accordant dans ce Traité de commerce ſur les droits de douane

ane & autres ſtipulations en faveur de ſes ſujets commerçants dans les Etats de la Porte Ottomanne, ne demande rien autre choſe que les mêmes avantages & une parfaite égalité avec les Nations favoriſées dans les états de la Porte, à quoi la Porte s'eſt déjà engagée par l'article onze du Traité de paix de Cainardgé & le ſixième article de la convention explicatoire, les ſujets de la Porte, pour ce qui eſt de leur Commerce dans les Ports de Ruſſie, ne pourront pareillement exiger autre choſe ſinon une parfaite égalité avec les Nations les plus favoriſées en Ruſſie, & ne payeront par conſéquent dans les Etats de Ruſſie qu'exactement les mêmes droits que payent les Anglois & les autres nations les plus amies, d'après les tarifs établis en Ruſſie.

Le préſent Traité de commerce ſera tant de la part de Sa Majeſté Impériale la Très-Auguſte & Très-Puiſſante Imperatrice & Souveraine de toutes les Ruſſies, que de celle de Sa Hauteſſe le Sultan Ottoman confirmé & ratifié par des Ratifications ſolemnelles, ſignées & écrites de la manière uſitée, qui ſeront échangées à Conſtantinople le plûtot poſſible & au plus tard dans l'eſpace de quatre mois, à compter du jour de la concluſion de ce Traité, du quel les Plénipotentiaires reſpectifs ayant fait deux exemplaires d'un contenu égal, les ont ſignés de leurs mains, cachetés de leurs cachets & échangés entr'eux. Fait à Conſtantinople ce dix de Juin, l'an mil-ſept-cent-quatre-vingt trois.

(L. S.) L'original Ruſſe ſigné: Jaques de Boulgakoff.

Ce Traité de commerce a été ratifié par Sa Majeſté Impériale ainſique par ſa Hauteſſe, & les ratifications ont été échangées ſelon l'uſage ordinaire par les Plénipotentiaires reſpectifs le 21 Septembre 1783.

NB. Wird am Ende nach pag. 192. gebunden.

XV.

Tableau Général de la Navigation du Sund pendant le Cours de L'année 1783.

Ports au dela du Sund.			Exportation.												Ports de la Baltique.											
5667	Il a passé par le Détroit du Sund pendant l'année 1783. Navires vénants des différents Ports ci-joints, allant dans la Baltique Sçavoir	Vénant	Ports Suédois sur la Mer du Nord	Ports & Etablissem Danois sur la Mer du Nord qu'outre Mer	Brême & Hambourg	Emden et Ports d'Oost-Frise	Hollande	Flandre Autrichienne	Isles Britanniques	France	Espagne	Portugal	Italie et Mediterranée	allant	Dannemark	Rostock	Lubeck	Suéde	Dantzig	Pomeranie Suédoise	Etats de Prusse	Courlande	Russie en Général	Finlande Suédoise	Baltique Faute de Destination fixe	T.
25	Eau de Vie et Génièvre	de	—	—	—	—	21	1	—	3	—	—	—	à	12	—	2	—	—	1	—	1	—	—	9	25
58	Vin	de	1	2	—	—	1	—	2	44	5	3	—	à	11	—	12	4	1	—	19	—	10	—	1	58
12	Biére	de	—	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—	à	—	—	—	—	1	—	1	—	10	—	—	12
164	Sucre et Caffée	de	1	98	3	—	2	1	8	50	—	1	—	à	121	—	—	4	—	1	24	4	10	—	—	164
4	Fruit verd, Sec, Confit, & Huile d'Olives	de	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	1	à	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—	—	4
747	Viandes Salées, & Poissons Secs & Salés	de	564	162	1	3	16	—	1	—	—	—	—	à	113	22	9	236	34	17	115	18	72	4	107	747
31	Lard de Baleine & Huile de Poissons	de	11	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	à	19	—	1	2	—	2	5	—	—	—	2	31
561	Sel	de	14	34	3	—	5	6	118	64	26	233	58	à	69	5	17	180	25	11	43	13	83	10	105	561
217	Charbons de Terre	de	21	2	—	—	—	—	194	—	—	—	—	à	102	2	5	38	9	11	21	—	10	—	19	217
222	Planches & autres Bois	de	31	191	—	—	—	—	—	—	—	—	—	à	199	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	222
65	Cuivre & Fer	de	8	56	—	—	—	—	1	—	—	—	—	à	60	1	1	2	—	—	—	—	1	—	—	65
6	Verreries	de	—	1	—	—	—	—	4	1	—	—	—	à	2	—	—	—	2	—	1	—	1	—	—	6
9	Blomb & Etain	de	1	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	à	1	—	—	1	—	—	1	—	6	—	—	9
23	Briques & autres Pierres & Cendres	de	3	—	1	12	7	—	—	—	—	—	—	à	4	—	—	2	—	—	1	1	3	—	12	23
1	Poudre à Canons	de	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	à	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
15	Cheveaux & Voitures	de	—	—	—	—	—	—	15	—	—	—	—	à	—	1	—	—	—	—	1	—	13	—	—	15
14	Tabac	de	1	3	1	—	8	—	1	—	—	—	—	à	5	—	—	1	1	1	2	—	2	—	2	14
618	Marchandises & Provisions diverses & melées	de	25	32	56	7	187	6	130	139	10	13	13	à	109	7	23	74	35	10	158	13	168	4	17	618
2857	en Lest	de	129	84	124	86	950	77	1300	121	3	—	1	à	53	24	4	71	192	54	721	27	537	—	1192	2875
5667	au Total	de	810	686	190	108	1199	91	1794	422	44	250	73	à	881	62	74	638	300	108	1114	77	929	18	1466	5667

Ports de la Baltique			Importation												Ports au dela du Sund											
5494	Navires vénants de la Baltique, allants dans la Mer du Nord; Sçavoir.	Vénant	Dannemark	Rostock	Lubeck	Suéde	Dantzick	Pomeranie Suédoise	Etats de Prusse	Courlande	Russie en Général	Finlande Suédoise	Baltique Faute de Destination fixe	allant	Ports Suedois sur la Mer du Nord	Ports & Etabl. Danois sur la Mer du Nord qu'outre Mer	Brême & Hambourg	Emden & Ports d'Ost Frise	Hollande	Flandre Autrichienne	Isles Britanniques	France	Espagne	Portugal	Italie & Mediterranée	
671	Froment	de	6	19	1	3	152	66	335	23	66	—	—	à	13	3	9	8	145	—	416	15	47	10	5	671
1546	Seigle,	de	49	32	8	116	149	62	782	135	213	—	—	à	465	281	56	46	389	3	291	10	1	2	2	1546
93	Orge Avoine et Pois	de	3	2	—	21	3	4	47	9	4	—	—	à	28	4	—	1	28	—	32	—	—	—	—	93
63	Dréche ou Malt	de	1	11	—	32	—	19	—	—	—	—	—	à	50	12	1	—	—	—	—	—	—	—	—	63
7	Eau de Vie, Sucre, Caffée et Vin	de	6	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	à	1	3	—	—	3	—	—	—	—	—	—	7
201	Graine de Chanvre & de Lin	de	—	—	1	—	—	1	99	16	84	—	—	à	—	2	18	1	124	4	43	9	—	—	—	201
314	Chanvre & Lin	de	1	—	—	—	1	—	26	9	277	—	—	à	26	27	4	—	49	—	96	24	15	65	8	314
12	Fils, Toilles & Cordages	de	1	—	—	—	1	—	7	—	3	—	—	à	—	1	—	—	—	—	9	—	—	2	—	12
96	Matûre & Affûts	de	1	—	—	1	—	—	2	—	92	—	—	à	—	1	—	—	17	2	31	27	9	5	4	96
980	*Poutres, Planches & autres Bois de Construction*	de	2	1	—	30	60	1	491	5	380	10	—	à	9	1	—	5	267	27	486	77	89	12	7	980
235	Mairains	de	2	5	13	66	51	—	97	—	1	—	—	à	66	1	—	2	21	—	92	43	4	5	1	235
354	Cuivre, Laiton, Fer & Canons	de	—	—	1	200	—	—	1	—	147	5	—	à	7	1	3	7	25	1	184	44	17	50	15	354
98	Suif, Bray & Goudron	de	—	—	—	65	—	—	—	1	2	30	—	à	22	4	13	—	19	2	9	16	2	5	6	98
3	Cuirs,	de	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	à	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3
1	Tabac,	de	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	à	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
38	Pierres & Chaux	de	1	—	—	37	—	—	—	—	—	—	—	à	35	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38
91	Cendres & Pottashes	de	1	—	—	6	29	—	48	2	5	—	—	à	—	2	—	1	37	18	17	16	—	—	—	91
1	Sel	de	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	à	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
623	Marchandises & Provisions diverses & melées	de	366	—	5	34	7	—	18	1	189	3	—	à	51	274	6	—	98	9	130	16	8	19	12	623
67	en Lest	de	56	—	3	6	1	—	1	—	—	—	—	à	16	48	—	—	1	—	—	2	—	—	—	67
5494	au Total	de	496	70	32	619	454	153	1955	201	1466	48	—	à	790	669	110	71	1223	66	1836	299	192	175	63	5494

Exportation

Tems de Leur Passage au Sund

Cargaisons	Janvier	Février	Mars	Avril	May	Juin	Juillet	Août	Septembre	Octobre	Novembre	Decembre	Total des Mois
Eau de Vie & Géniévre	-	-	1	2	2	5	5	3	2	4	1	-	25
Vin	-	-	2	5	18	13	2	9	5	-	4	-	58
Bière	-	-	-	7	4	1	-	-	-	-	-	-	12
Sucre & Caffée	-	2	10	13	19	25	24	14	32	12	10	3	164
Fruits & Huile	-	-	-	-	-	-	3	-	1	-	-	-	4
Viandes & Poissons	1	1	15	117	150	112	85	66	36	32	34	98	747
Lard & Huile de dits	1	-	1	1	1	2	1	5	10	4	5	-	31
Sel	1	2	16	60	87	142	67	56	72	31	23	4	561
Charbon de Terre	-	1	37	65	31	24	17	10	23	8	1	-	217
Planches & Bois	-	-	1	15	42	28	44	34	22	7	27	2	222
Cuivre & Fer	-	-	7	7	14	7	6	8	1	2	13	-	65
Verréries	-	-	-	-	-	3	2	-	1	-	-	-	6
Plomb & Etain	-	-	1	-	2	3	1	-	2	-	-	-	9
Briques & Pierres	-	-	3	7	3	-	-	-	8	-	2	-	23
Poudre à Can.	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1
Cheveaux & Voitures	-	-	1	5	2	-	3	1	3	-	-	-	15
Tabac	-	-	-	1		-	5	-	8	-	-	-	14
Marchandises	3	-	21	45	112	114	86	37	100	55	31	14	618
en Lest	1	8	105	469	465	574	526	239	339	102	31	16	2875
Total de Chaque Mois	7	14	221	819	952	1053	877	482	666	257	182	137	5667

Tems de Leur Passage au Sund.

Nations	Janvier	Février	Mars	Avril	May	Juin	Juillet	Août	Septembre	Octobre	Novembre	Decembre	Total des Nations
Anglois	-	2	92	287	224	274	207	103	159	53	3	2	1406
Americains	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	2
Bremois	-	1	11	13	19	20	29	10	16	14	-	-	133
Courlandois	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	2
Danois	1	3	36	86	143	139	145	93	105	42	85	18	897
Dantzikois	1	1	3	16	5	14	15	13	13	12	7	4	104
Espagnols	-	-	-	-	-	1	1	1	-	-	-	-	3
François	-	-	-	-	-	2	2		-	-	-	-	4
Hollandois	-	-	1	19	74	49	48	20	[illegible]	12	5	1	257
Hambourg.	-	-	-	5	8	7	3	3	[illegible]	2	-	-	33
Imperiaux	-	-	3	41	51	56	52	18	34	5	2	-	262
Lubec & Oldenb.	-	-	5	4	17	24	9	5	7	2	-	-	73
Napolitains	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1
Prussiens	3	5	44	208	152	180	206	70	134	51	17	15	1085
Portugais	-	-	-	-	1	12	1	1	-	-	-	-	15
Russes	-	-	1	5	13	26	16	1	14	5	4	-	85
Rostockois	-	-	1	2	17	23	7	1	4	2	1	-	58
Suédois	2	2	23	133	227	226	135	143	146	55	58	96	1246
Vénitiens	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1
Total de Chaque Mois	7	14	221	819	952	1053	877	482	666	257	182	137	5667

Importation

Tems de Leur Passage au Sund

Cargaisons	Janvier	Février	Mars	Avril	Mai	Juin	Juillet	Août	Septembre	Octobre	Novembre	Decembre	Total des Mois
Froment	5	-	6	82	169	91	129	100	23	32	29	5	671
Seigle	4	2	15	80	366	193	313	227	98	140	99	9	1546
OrgeAvoine &c.	1	-	3	49	8	5	3	-	15	5	3	1	93
Dréche ou &c.	2	-	10	36	-	-	-	-	7	-	-	8	63
Eau de Vie Sucre &c.	-	-	1	4	-	-	-	-	1	-	-	1	7
Graine de Lin &c.	-	-	6	14	28	23	37	26	12	17	43	5	201
Chanvre & Lin	1	-	-	6	13	59	80	64	42	26	19	4	314
Fil, Toiles & Cordes	-	-	2	1	3	2	3	-	1	-	-	-	12
Matûre & Affûts	-	-	-	-	-	15	14	27	13	14	11	2	96
Poutres & Planches	-	-	3	12	123	86	208	172	104	115	141	16	980
Mairains	2	1	2	24	14	20	35	26	33	28	34	16	235
Cuivre Laiton &c.	-	1	-	10	26	23	84	62	44	46	56	2	354
Suif, Bray, Goudron	-	-	-	4	8	7	15	8	19	25	12	-	98
Cuirs	-	-	-	-	-	-	2	-	1	-	-	-	3
Tabac	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1
Pierres & Chaux	-	-	-	-	7	10	8	2	3	4	4	-	38
Cendre & Pottasche	-	-	-	4	11	11	24	19	12	4	4	2	91
Sel	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Marchandises	19	15	9	51	59	60	80	66	74	68	93	29	623
en Lest	-	-	2	-	6	12	15	15	4	4	5	4	67
Total de Chaque Mois	34	19	59	378	841	617	1050	814	507	518	553	104	5494

Tems de Leur Passage au Sund

Nations	Janvier	Février	Mars	Avril	Mai	Juin	Juillet	Août	Septembre	Octobre	Novembre	Decembre	Total des Nations
Anglois	2	-	1	49	238	188	332	225	108	117	164	10	1434
Americains	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	2
Bremois	-	-	1	11	10	12	24	21	10	20	22	1	132
Courlandois.	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	1	3
Danois	22	15	17	78	127	104	147	123	62	88	49	33	865
Dantzikois	1	-	-	11	23	16	15	16	8	5	2	1	98
Espagnols	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	3	-	4
François	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-	3
Hollandois	-	-	-	-	18	28	82	40	35	20	36	3	262
Hambourgeois	-	-	-	-	2	2	6	7	3	1	5	2	28
Imperiaux	-	1	-	8	30	25	60	51	40	26	26	-	267
Lubec & Olden.	3	-	3	5	3	5	9	4	5	7	7	3	54
Napolitains	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
Prussiens	3	-	12	37	188	97	175	171	95	92	83	21	974
Portugais	-	-	-	-	-	1	-	6	3	3	1	-	14
Russes	-	-	-	3	8	4	18	8	8	4	17	-	70
Rostockois	-	-	8	30	14	2	1	3	1	-	-	-	59
Suédois	3	3	17	146	180	133	181	139	122	134	137	29	1224
Venitiens	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1
Total de Chaque Mois	34	19	59	378	841	617	1050	814	507	518	553	104	5494

Résumé de la Navigation d'entre les Ports étrangers & la Baltique pour 1783.

Noms des Ports Etrangers	Ports Suédois sur la Mer du Nord	Ports, Etablissem. Dan. sur la Mér du Nord qu'outre Mer	Brême & Hambourg	Emden & Ports d'Ost-Frise	Hollande	Flandre Autrichienne	Isles Britanniques	France	Espagne	Portugal	Italie & Mediterranée	Total
Exportation	810	686	190	108	1199	91	1794	422	44	250	73	5667
Importation	790	669	110	71	1223	66	1836	299	192	175	63	5494
Navigation Totale	1600	1355	300	179	2422	157	3630	721	236	425	136	11161

Résumé des differentes Nations qui ont exploité cette Navigation.

Tems de Leur Passage au Sund	Janvier	Février	Mars	Avril	May	Juin	Juillet	Août	Septembre	Octobre	Novembre	Decembre	Total Général des Nations
Anglois	2	2	93	336	464	462	539	328	267	170	167	12	2840
Americains	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2	—	—	4
Bremois	—	1	12	24	29	32	53	31	26	34	22	1	265
Courlandois	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	2	5
Danois	23	18	53	164	270	243	292	216	168	130	134	51	1762
Dantzikois	2	1	3	27	28	30	30	29	21	17	9	5	202
Espagnols	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	3	—	7
François	—	—	—	—	—	2	2	—	3	—	—	—	7
Hollandois	—	—	1	19	92	77	130	60	63	32	41	4	519
Hambourgeois	—	—	—	5	10	9	9	10	8	3	5	2	61
Imperiaux	—	1	3	49	81	81	112	69	74	31	28	—	529
Lubeck & Oldenb.	3	—	8	9	20	29	18	9	12	9	7	3	127
Napolitains	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Prussiens	6	5	56	245	340	277	381	241	229	143	100	36	2059
Portugais	—	—	—	—	1	13	1	7	3	3	1	—	29
Russes	—	—	1	8	21	30	34	9	22	9	21	—	155
Rostockois	—	—	9	32	31	25	8	4	5	2	1	—	117
Suédois	5	5	40	279	407	359	316	282	268	189	195	125	2470
Vénitiens	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2	2
Total de Chaque Mois	41	33	280	1197	1793	1670	1927	1296	1173	775	735	241	11161

Fait au Consulat de Prusse en Dannemarck

à ELseneur le 31. Decembre 1783. *)

*) Die Erheblichkeit dieses bisher ungedruckten Tableau &c., so wie dessen Authenticität, ist einleuchtend.

Hausen.



Cappels, D. J. F. Lud., Verzeichniß der um Helmstädt wildwachsenden Pflanzen. gr. 8. 12 gr.
Ciceronis drey Bücher von den besten Gesetzen, aus dem Lateinischen übersetzt, und mit Anmerkungen, auch einer Abhandlung von den Fetialen des alten Roms, herausgegeben von Joh. Mich. Heinze. 8. 12 gr.
Merinval. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Arnaud. Aus dem Französ. übersetzt von S. 8. 6. gr.
Raynal, des Abts, Gemälde von Europa, aus dem Französ. übersetzt von C. W. v. R. gr. 8. 20 gr.
Reichs, Betrachtungen über die Religion, von einem Weltmanne, 1ster und 2ter Theil. gr. 8. 1 rthlr. 3 gr.
Resultat meines mehr als funfzigjährigen Nachdenkens über die Religion Jesu, 8. 15 gr.

Ostermesse 1784.

Bambergers, J. P. Predigten, gr. 8. 20 gr.
Beckers, J. P. Supplement zu der Abhandlung vom Salpeter, nebst einem Anhange vom rothen Arsenik. 8. 10 gr.
Biedersinn und Frauentrug, eine Geschichte in Briefen, 2ter Theil, 8. 20 gr.
Blätter, fliegende, für Freunde der Toleranz, Aufklärung, und Menschenverbesserung, 3tes u. 4tes Stück, gr. 8. jedes 8 gr.
Bocks, Fr. Sam. Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte vom Königreiche Ost- und Westpreussen, 4ter Band, gr. 8.
——— zu den 3 ersten Bänden derselben 7 illuminirte Kupfer, gr. 8. 20 gr.
Crome, A. F. W. Europens Produkte, neue verbesserte und sehr vermehrte Auflage in 2 Bänden, 8.
Erziehung, über die frühe, der Kinder zur Menschenliebe, 8. 5 gr.
Fabris, M. J. E. geographisches Magazin, 8. 9. 10tes Stück, gr. 8. jedes St. 8 gr.
Goetze, M. F. W. Beschreibung des Fürstlichen Landhauses und Gartens in Wörlitz mit 5 Kupf. gr. 8. die Kupf. in Fol. 3 rthlr.
Grellmanns, M. H. M. G. die Zigeuner. Ein historischer Versuch über Lebensart, Verfassung, Sitten und Schicksale dieses Volks, gr. 8. 16 gr.
Habels, C. F. Beyträge zur Naturgeschichte und Oekonomie der Nassauischen Länder, 1stes Stück. gr. 8. 5 gr.
Hausens, C. R. Staatsmaterialien, 6. 7. 8tes Stück, gr. 8. jedes St. 8 gr.
Keller, Heinr. Algar und Ylly. Ein Schauspiel, 8. 6 gr.
Litteratur und Völkerkunde. 2ter Jahrgang, gr. 8. 4 rthl.
Marx, Dr. M. J. Geschichte der Eicheln, nebst Erfahrung über den diätetisch- und medicinischen Gebrauch derselben, gr. 8. 5 gr.
Eine Prise attischen Salzes für Jünglinge und Jungfrauen zum Versuchen, 8. 2 gr.
Provinzial-Charakterzüge, oder Miscellaneen zur Sittengeschichte kleiner Städte in Deutschland, 1ster Th. 8. 10 gr.
Pygmalion, eine Cantate von Ramler, im Clavierauszuge, von J. F. Benda, 4. 1 rthl.
Rusts, F. W. Oden und Lieder von den besten deutschen Dichtern, mit leichter Clavierbegleitung, 4. 20 gr.

Die

Die Salbung des Erlösers. Von einem Verstorbenen, 8. 4 gr.

Sanders, Heinr. gesammlete kleine Schriften, nach seinem Tode herausgegeben von Goetz, 2 Bände, gr. 8.

Schriften, neueste vermischte, 2ter Band, 8. 20 gr.

Schütz Ch. Fr. doctrina particularum latinæ linguæ. Acced. ratio consecutionis temporum ac modorum nunc plene exposita, Tom. I. 8. maj.

Seckendorfs Rad des Schicksals, 2ter Band, 8. 12 gr.

Villaume Methode, jungen Leuten zu der Fertigkeit zu verhelfen, ihre Gedanken schriftlich auszudrücken. 8. 8 gr.

——— Preisschrift über die Erziehung zur Menschenliebe. 8. 6 gr.

Webers, Dr. C. M. Entwurf einer auserlesenen medic. Bibliothek für angehende Aerzte, gr. 8. 1 rthlr. 16 gr.
